Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus. Hällig bei Abholung. Abholerfurte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.90 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreisen für den breizhgespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorzugsplätze extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr morm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Rl. Ritterstr. 8.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.
Zweigstelle Benna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 20.

Nr. 147 × | Donnerstag, den 27. Juni 1935 | 61. Jahrgang

Beschlüsse des Reichskabinetts

Arbeitsdienst ist Pflicht

14 wichtige Gesetze / Halbjähriger Arbeitsdienst für Männer und Frauen / Regelung des Luftschutzes / Reichsnaturschutzgesetz / Eine Ehrung des Feldmarschalls von Mackensen

Amtlich wird mitgeteilt: In der heutigen Kabinettssitzung, der letzten vor einer längeren Sommerpause, wurde das

Gesetz über den Reichsarbeitsdienst

verabschiedet, wonach alle jungen Deutschen verpflichtet sind, im Reichsarbeitsdienst zu dienen. Zunächst wird die Arbeitsdienstpflicht der männlichen Jugend eingeführt, während die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten bleibt.

Angenommen wurde ferner ein Gesetz zur

Änderung des Strafgesetzbuches,

das in erster Linie besonders durch die Gesetzgebung auf anderen Gebieten notwendig geworden war, durch das aber auch die Umstellung des Strafrechtes auf den Geist des neuen Staates unter Vorwegnahme einiger Gedanken der künftigen Gesamtreform weiter vorwärtsgetrieben wird. Insbesondere enthält diese Novelle eine wesentliche Verschärfung der Strafbestimmungen für die Unzucht zwischen Männern. Das Gesetz zur Änderung des Strafverfahrens und des Gerichtsverfassungsgesetzes bringt die technische Sicherung der Vorschriften der ersten Gesetze.

Angenommen wurde

ein Luftschutzgesetz,

durch das die Stellung des Staates im Luftschutz und die Pflichten der Bevölkerung im Luftschutz geregelt werden, ferner ein Gesetz über das Beschlußverfahren in

Rechtsangelegenheiten der Evangelischen Kirche,

durch das der Reichsminister in das Verfahren in Zweifelsfällen eingeschaltet wird, eine Änderung des Gesetzes zur

Verhütung erbkranken Nachwuchses,

durch das eine Beschleunigung des Verfahrens herbeigeführt und bestehende Unklarheiten beseitigt werden, ein Gesetz zur

Vereinheitlichung der Fideikommißauflösung

und eine

Änderung des Besoldungsgesetzes,

durch das die bereits im Haushaltsplan 1935 enthaltenen neuen Ämter und Amtsbezeichnungen in die Reichsbesoldungsordnung aufgenommen werden, um die ordnungsmäßige Besetzung der neuen Planstellen zu ermöglichen.

Verabschiedet wurden weiterhin ein Gesetz über die

Überführung von Angehörigen der Landespolizei in die Wehrmacht

und ein Gesetz über die

Entziehung des Rechtes zum Führen einer Dienstbezeichnung der Wehrmacht,

durch das all denen diese Berechtigung entzogen wird, die durch ihr Verhalten sich des Führens der früheren Dienstbezeichnung als unwürdig erwiesen haben.

Durch das Gesetz über den

Güterfernverkehr

mit Kraftwagen soll die Befriedigung des Wettbewerbs zwischen den Eisenbahnen und den Unternehmern des Güterfernverkehrs erreicht werden.

Das Gesetz zur

Ergänzung der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung

dient der Befestigung der in vielen Wohnlaubengebieten bestehenden Rechtsunsicherheit und der Gegensätze zwischen Verpächtern und Laubenbesitzern.

Angenommen wurde schließlich ein

Reichsnaturschutzgesetz,

das den Schutz und die Pflege der heimatlichen Natur in all ihren Erscheinungen zum Gegenstand hat, sowie ein Gesetz über die

Abgabenbefreiung einer Dotation an den Generalfeldmarschall August von Mackensen.

Nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers soll dem Dank des deutschen Volkes an den ruhmvollen Heerführer unvergänglicher Ausdruck verliehen werden. Das preußische Staatsministerium hat daher beschlossen, die preußische Domäne Brüssow, Kreis Prenzlau, dem Führer und Reichskanzler für eine Übereignung an den Generalfeldmarschall v. Mackensen als Dotation zur Verfügung zu stellen.

Arbeitsdienst umfaßt 200000 Mann

Der dritte Erziehungsfaktor neben Schule und Heer.

Im Anschluß an das Gesetz über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht hat der Führer verfügt, daß die Dienstzeit im Arbeitsdienst bis auf weiteres ein halbes Jahr beträgt. Die Stärke des Arbeitsdienstes soll während des nächsten Dienstjahres vom 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936 einschließlich des Stamm- und Hilfspersonals 200000 Mann nicht überschreiten. Mit dieser Zahl werden in zwei Schichten ungefähr alle Tauglichen des Jahrgangs 1915 zum Arbeitsdienst eingezogen werden können. Der freiwillige Eintritt in den Arbeitsdienst ist bereits vom vollendeten 17. Lebensjahr an möglich, um denjenigen, die in diesem Alter aus der Schule oder aus der Lehrzeit ausscheiden, sofort den Eintritt in den Arbeitsdienst zu ermöglichen.

*

1717 führte Friedrich Wilhelm I. in Deutschland die allgemeine Schulpflicht ein, die dann im 19. Jahrhundert von Deutschland aus fast die ganze zivilisierte Welt eroberte. Das Notjahr 1813 ist das Geburtsjahr der deutschen allgemeinen Wehrpflicht, die König Friedrich Wilhelm III. in seinem „Aufruf an mein Volk" verkünden und im folgenden Jahre für dauernd festlegen konnte, nachdem der geniale Organisator Scharnhorst in den vorausgegangenen Jahren die Grundlagen hierfür geschaffen hatte. Am 26. Juni 1935 schuf Adolf Hitler für Deutschland die allgemeine Arbeitsdienstpflicht. Sein Scharnhorst heißt Konstantin Hierl.

Aus den Einrichtungen, die der frühere Staat nur zur Beschäftigung Erwerbsloser errichtet hatte, haben Führer und Männer den heutigen RS.-Arbeitsdienst geschaffen. Sie gaben der Arbeit einen Weg; sie stellten die Ehre der Arbeit wieder her, sie führten das Volk zum deutschen Heimatboden zurück und machten aus dem Arbeitsdienst die nationalsozialistische Erziehungsschule des deutschen Volkes.

Schon 1929 wurde Oberst a. D. Konstantin Hierl von Adolf Hitler als Organisationsleiter II in das „Braune Haus" berufen und begann hier den Aufbau des NS.-Arbeitsdienstes. In wahrhaft zäher Arbeit und Ausdauer hat er sich von seinen klaren Zielen niemals abbringen lassen, wenn auch die Widerstände noch so groß erschienen.

Der Reichsarbeitsdienst ist ein Musterbeispiel der neuen Gesetzgebung; der Arbeitsdienst wird nicht in Regeln und Organisationen hineingezwängt, die für andere Zwecke geschaffen sind; der Arbeitsdienst hat für seine eigenen Aufgaben seine eigene Organisation und seine eigenen Regeln geschaffen, und die Gesetze müssen sich jetzt diesem Aufbau anpassen. Das Gesetz bringt eine Bestätigung dessen, was das Volk durch die Tat bereits als seinen Willen bekundet hat. Viele Hunderttausende sind schon freiwillig durch den Arbeitsdienst gegangen, das ganze Volk hat den Arbeitsdienst als eine moralische Pflicht bereits anerkannt und begeistert seine Arbeit aufgenommen. Nun wird er aus einer Gemeinschaft der Freiwilligen eine machtvolle Pflichtorganisation der Nation, der sich keiner mehr entziehen kann.

Nach § 1 des Gesetzes ist der Arbeitsdienst Ehrendienst am deutschen Volke. Wer freiwillig oder ausgehoben zum Arbeitsdienst kommt, kann und darf nicht für sich selbst besondere materielle Vorteile erwarten. Für seinen Dienst und seine Arbeit erhält er keinen Arbeitslohn. Dienst und Arbeit gilt der ganzen Volksgemeinschaft. Von jedem einzelnen wird selbstloser Einsatz seiner ganzen Kraft verlangt.

Die Dienstpflicht umfaßt alle gesunden jungen Deutschen — Männer und Frauen —. Die Vorschriften über die Dienstpflicht der weiblichen Jugend bleiben noch besonderer Regelung vorbehalten, da der Frauenarbeitsdienst weder nach der Zahl seiner Führer, noch nach dem Aufbau seiner Verwaltung in der Lage ist, plötzlich mehrere hunderttausend Mädchen im Pflichtarbeitsdienst aufzunehmen.

Die Einberufungstermine.

Vom männlichen Arbeitsdienst wird der Geburtsjahrgang 1915 einberufen, die die Hälfte zum 1. Oktober 1935, die andere Hälfte zum 1. April 1936. Die Einberufung richtet sich nicht nach dem Wohnsitz oder dem Geburt. Die Dienstzeit ist vorläufig sechs Monate. Die allgemeine Musterung wird von Juni bis August 1935 im Zusammenwirken mit der Musterung für die Wehrmacht durchgeführt.

Die Aushebung für den Arbeitsdienst erfolgt durch die Meldeämter des Arbeitsdienstes. Wer nicht vom Arbeitsdienst befreit (ausgemustert) wird, erhält die Einberufung zu einer bestimmten Arbeitsdienstabteilung.

Ausnahmen von der Dienstpflicht.

Da der Arbeitsdienst Ehrendienst ist, müssen diejenigen ausgeschlossen bleiben, die wegen ehrenrühriger Handlungen zurückgestellt sind, das sind alle mit Zuchthaus Bestraften, ferner die Bestraften, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, die den Maßregeln der Sicherung oder Besserung unterworfen sind und die wegen staatsfeindlicher Betätigung gerichtlich bestraft sind. Außerdem ist unwürdig, wer aus der NSDAP. wegen ehrenrühriger Handlungen ausgeschlossen ist. Wer durch gerichtliches Urteil die Fähigkeit zum Bekleiden öffentlicher Ämter für eine bestimmte Zeit verloren hat, darf in dieser Zeit nicht einberufen werden.

Wer für die besonderen Arbeiten im Arbeitsdienst körperlich oder geistig völlig untauglich ist, wird nicht eingezogen. Wer vorübergehend untauglich ist, kann nach § 8 zurückgestellt werden.

Wer für längere Zeit ins Ausland gehen will oder bereits im Auslande lebt, kann von der Ableistung der Arbeitsdienstpflicht entbunden werden. Kehrt er aber vor Vollendung des 25. Lebensjahres nach Deutschland zurück, so muß er seiner Arbeitsdienstpflicht genügen.

Eine Zurückstellung von der Dienstpflicht kann im allgemeinen bis zu zwei Jahren, im Höchstfall bis zu fünf Jahren erfolgen.

Dem Arbeitsdienst ist die Aufgabe gestellt, die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur gebührenden

Achtung der Handarbeit

zu erziehen. Zum Erfüllen dieser Aufgaben dienen staatspolitische Schulung, kameradschaftliches Zusammenleben, Ordnungsdienst und Arbeit am deutschen Boden. In Zukunft soll jeder junge Deutsche eine Zeit lang in ernster Arbeit den Spaten führen und wirtschaftliche Werte für die Gesamtheit des Volkes schaffen. Wie groß diese Werte sind, zeigt schon die bisherige Tätigkeit des Freiwilligen Arbeitsdienstes, insbesondere bei den Bodenkultivierungen.

Das Führerkorps des Arbeitsdienstes

setzt sich in Zukunft nur aus Männern zusammen, die die allgemeine Arbeitsdienstpflicht abgeleistet haben. Für die gesamten Aufgaben ist ein einheitliches Führerkorps bestimmt. Jedem Führer ist durch die verschiedensten Schulungen im Arbeitsdienst selbst die Möglichkeit gegeben bei entsprechender Eignung in die höchsten Führerstellen aufzurücken. Die Führer sind weder Beamte, noch Unteroffiziere oder Offiziere, sie sind vielmehr ein eigener Typ für die Sonderaufgaben des Arbeitsdienstes. Sie enthalten eine Befoldungsordnung, die auf die Besonderheiten des Arbeitsdienstes eingestellt ist.

Reichswettkampf der SA.

auf Anordnung des Führers.

Der Oberste SA.-Führer, Adolf Hitler, hat am 22. Juni 1935 folgenden Befehl an die SA. gegeben:

Zur Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes der SA. und zur Förderung ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für die Bewegung und unser Volk, ordne ich für den Sommer 1935 einen Reichswettkampf der SA.-Stürme an.

Für den siegenden Sturm jeder Gruppe stifte ich einen Ehrenpreis. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Stabschef.

Der Oberste SA.-Führer:
ges.: Adolf Hitler.

*

Mit diesem Befehl hat der Führer den Reichswettkampf der SA. für den Sommer 1935 angeordnet. Der Reichswettkampf der SA. wird nun in allen Teilen des deutschen Vaterlandes die SA. mobilisieren. In sieben verschiedenen Ausbildungszweigen wird die SA., gleichgültig ob jung oder alt, ob Handwerker oder Kopfarbeiter, antreten, um ihre stete Einsatzbereitschaft für den Führer, Volk und Staat, um ihr Können unter Beweis zu stellen.

In der gesamten SA. wurde dieser Befehl mit Jubel aufgenommen, denn er beweist, wie sehr dem Führer die SA. am Herzen liegt. Mit großem Eifer wird sich die SA. der Prüfung ihres allgemeinen Ausbildungsstandes unterziehen und den erneuten Beweis ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für die Bewegung und für das Volk vor Volk und Führer erbringen. Mit Dankbarkeit und mit dem unerschütterlichen Willen, sich der Anerkennung würdig zu erweisen, hat die SA. die Stiftung der Ehrenpreise durch den Führer vernommen.

Der Reichswettkampf ist ein Maßstab für das Können und für die Einsatzbereitschaft der SA. Jeder Sturm wird den Ehrgeiz haben, Sieger in seiner Gruppe zu sein. Und wenn es auch nicht allen Stürmen vergönnt sein wird, sich einen der Preise zu erringen, so wird er doch in der Erkennung seiner Mängel seinen Willen stählen. Jeder wird sein Bestes hergeben.

Der Reichswettkampf ist kein Wettkampf im üblichen Sinn, denn er wird nicht an einem Tage und vor großer Zuschauermenge ausgetragen, sondern in zwei Monate dauernden Einzelkämpfen.

Der Reichswettkampf besteht aus sieben Leistungsgruppen des gesamten Ausbildungsgebiets der SA. Die erste Leistungsprüfung umfaßt das weltanschauliche Gebiet.

Die bei den Einheiten festgestellte Haltung und die vorgefundenen Kenntnisse werden bewertet. Es würde ein unrichtiges Bild der wirklichen weltanschaulichen Gesinnung der Einheit geben, wollte man die Bewertung allein nach den Kenntnissen, die erlernt werden können, beurteilen. Deshalb tritt bei der weltanschaulichen Prüfung die Beurteilung der Gesamthaltung hinzu. Diese Beurteilung soll die innere und die äußere Haltung der Einheit als Zeuge der Fleisch und Blut gewordenen Weltanschauung erfassen. Die innere Haltung ist Kameradschaft, Zuverlässigkeit und Opferwilligkeit, die äußere das Auftreten, die Einsatzbereitschaft, die Ordnung im privaten und öffentlichen Leben.

Eine weitere Bewertung auf allen Leistungsgebieten ist die der Antretestärke. Stürme, die unter 75 v. H. antreten, scheiden ganz aus dem Wettkampf aus, wobei selbstverständlich die rechtzeitig und begründet entschuldigten SA.-Männer als angetreten zählen.

Die zweite Gruppe der Leistungsprüfung sind dem ersten Teil der SA.-Sportabzeichen-Prüfung entnommen. Das sind: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugel- oder Steinstoßen, Keulen-Weitwurf und 3000-Meter-Lauf. Die SA.-Männer können unter gewissen Voraussetzungen diese Übungen gleichzeitig als Abnahme der SA.-Sportabzeichen-Prüfung gewertet erhalten.

Die dritte Leistungsprüfung besteht aus einem Querfeldeinlauf über 1000 Meter. Dabei sind Hindernisse zu überwinden wie: Weitsprung über einen drei Meter breiten Graben oder Bach, Überklettern einer Sperre aus zusammengeschobenen Wagen, Überspringen eines Holzgatters von einem Meter Höhe, Überschreiten eines schmalen Balkens von drei Meter Länge und in Höhe von 1,50 Meter. Diese Hindernisse können von jedem Sturm ohne jede Schwierigkeit und ohne Kosten in aller Kürze hergestellt werden.

Die vierte Leistungsprüfung ist ein 10-Kilometer-Marsch mit Gepäck. Wenn die Leistung aus zeitlichen Gründen nur für 10 Kilometer verlangt wird, so wird den Stürmen der Kampf durch eingelegte Hindernisse lebendiger gemacht. Das erste Hindernis ist das Wechseln des Unterhembes und der Strümpfe. Hierbei kommt es auf die Geschwindigkeit an. Das zweite Hindernis ist die Überwindung eines mangelhaften Steges von etwa fünf Meter Länge.

Die fünfte Leistungsprüfung ist eine Propagandafahrt. Dieser Einsatz soll die SA. an den Kampf früherer Zeiten erinnern und ihre Findigkeit, jeden Widerstand zu brechen, hinfällig zum Ausdruck bringen.

Die sechste Leistungsprüfung umfaßt zwei Einsatzübungen, die im Gelände SA.-mäßige Aufgaben zu lösen haben.

Die siebente Leistungsprüfung besteht aus den Übungen 7 und 8 des Kleinkaliberschießens aus den Bedingungen zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens.

Die Sonderheiten, wie Marine-, Nachrichten-, Pionier- und Reiterstürme haben ihrer Sondertätigkeit entsprechende Aufgaben erhalten.

Es steht zu erwarten, daß die Bevölkerung lebhaften Anteil an dem Verlauf der Wettkämpfe nehmen wird, besonders, wenn mehrere Einheiten gleichzeitig ihre Leistungsprüfungen durchkämpfen und gemeinsam zum 10-Kilometer-Marsch, zum Querfeldeinlauf oder zur Propagandafahrt antreten.

Der SA.-Mann ist Kämpfer für das ganze Leben, gleichgültig, ob er im braunen Ehrenkleid im Dienste der Partei, des Volkes und im Berufsleben kämpft, oder ob er berufen wird, im grauen Rock unserer ruhmreichen Wehrmacht dem Volke zu dienen. Er bleibt überall Glaubensträger und Ideenbringer der Idee unseres Führers so lange er lebt.

Denn die Idee ist wie ein Feuer, und wen sie einmal gepackt, den läßt sie brennen im heiligen Feuer der Überwindung aller Widerwärtigkeiten und aller Widersacher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0001

Kommt eine deutsch-französische Regelung?

Ministerpräsident Laval schlägt einen versöhnlichen Ton an.

Paris, 27. Juni. Die Senatsausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und für die Kriegsmarine haben in gemeinsamer Sitzung den Ministerpräsidenten und Außenminister Laval und den Kriegsmarineminister Piétri gehört.

Der amtliche Bericht über die Ausschußsitzung besagt, daß Kriegsmarineminister Piétri über die freundschaftlichen Einwendungen berichtet habe, die Frankreich in England wegen des gwelseitigen Charakters des deutsch-englischen Flottenabkommens vorgebracht habe. Frankreich wolle sich jetzt seine volle Handlungsfreiheit bei der Ausarbeitung und Durchführung seines Flottenbauprogrammes für die nächsten Jahre wiedernehmen, da alle früheren Abkommen in einer für die Sicherheit Frankreichs zur See sehr ernsten Weise in Frage gestellt seien. Trotz dieser Handlungsfreiheit wolle Frankreich die Besprechungen mit England nicht abbrechen, auch nicht mit irgendeiner anderen Macht.

Die Minister hätten dann noch auf Fragen aus der Mitte des Ausschusses wegen des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes, des italienisch-abessinischen Streites und der Unterredungen Lavals in Polen geantwortet. Die diplomatischen Mitteilungen der Minister hätten um so vertrauliicheren Charakter getragen, als die Verhandlungen, auf die sie sich bezogen, bei weitem noch nicht beendet seien. Einige dieser Verhandlungen seien zur Zeit im Gange, und die Mitglieder der beiden Senatsausschüsse hätten sich feierlichst verpflichtet, in keiner Form von den Mitteilungen Lavals Gebrauch zu machen.

Nachdem Laval zum französisch-sowjetrussischen Beistandspakt erklärt hatte, die Kritik, daß dieser Pakt nicht mit dem Locarnovertrag übereinstimme, sei gegenstandslos, gab er zur Frage der Unabhängigkeit und der Unversehrtheit Österreichs und zur Frage des Donaupaktes bekannt, daß sich Frankreich an eine Zusammenarbeit aller beteiligten Mächte halten würde, falls Österreichs Unabhängigkeit und Unversehrtheit bedroht wären.

Außenminister Laval hat außerdem beteuert, daß **nach der Programmrede des Führers und Reichskanzlers Hitler, der am 21. Mai aufs neue Frankreich den Frieden und die Freundschaft Deutschlands unter Ausschaltung jeder Gebietsforderung angeboten habe, zwischen Deutschland und Frankreich die Aussprache offen geblieben sei, und daß, wenn die Gelegenheit zu einer deutsch-französischen Regelung (Arrangement) in der Hoffnung der Unversehrtheit aller Mächte wirklich in die Nähe gerückt sei, der Chef der französischen Regierung nicht zögern würde, das zu tun, was er als seine Pflicht zugunsten des allgemeinen Friedens und der Wiederherstellung Europas ansehen würde.**

Luftschutzpflicht für jedermann

Das neue Gesetz.

In der Kabinettssitzung hat die Reichsregierung ein sehr bedeutsames „Luftschutzgesetz" beschlossen.

In dem § 1 des Gesetzes wird festgelegt, daß der Luftschutz Aufgabe des Reiches ist und daß er zu den Obliegenheiten des Reichsministers der Luftfahrt gehört. Der Minister bedient sich bei der Durchführung des Luftschutzes neben den Dienststellen der Reichsluftfahrtverwaltung im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern der ordentlichen Polizei und Polizeiaufsichtsbehörden; auch kann er andere Dienststellen und Einrichtungen der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechtes in Anspruch nehmen. Erfullen diesen Verbänden und Körperschaften besondere Kosten, so werden diese vom Reich erstattet.

Entscheidend ist der § 2, der festlegt, daß alle Deutschen zu Dienst- und Sachleistungen, sowie zu sonstigen Handlungen, Duldungen und Unterlassungen verpflichtet sind, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind. Mit dieser Bestimmung wird die „Luftschutzpflicht" geschaffen.

Luftschutzpflichtig sind ferner alle juristischen Personen, nicht rechtsfähigen Personenvereinigungen, Angestellte und Einrichtungen öffentlichen und privaten Rechtes, soweit sie im Deutschen Reich Sitz, Niederlassung oder Vermögen haben. Im übrigen wird im § 2 noch festgelegt, daß Ausländer und Staatenlose, die im Deutschen Reich Wohnsitz, Aufenthalt, oder Vermögen haben, luftschutzpflichtig sind, soweit nicht Staatsverträge oder allgemein anerkannte Regeln des Völkerrechtes entgegenstehen.

Der § 3 des Gesetzes regelt dann, daß Personen, die infolge ihres Lebensalters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, zu persönlichen Diensten im Luftschutz nicht herangezogen werden dürfen. Das gleiche gilt für Personen, deren Heranziehung mit ihren Berufspflichten gegenüber der Volksgemeinschaft, insbesondere mit den Pflichten eines öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisses nicht zu vereinbaren ist.

Umfang und Inhalt der Luftschutzpflicht werden, wie es in dem Paragraph 4 heißt, in den Durchführungsbestimmungen festgelegt. Die Heranziehung zur Luftschutzpflicht erfolgt, soweit die Durchführungsbestimmungen nichts anderes vorschreiben, nach dem Paragraph 5 durch polizeiliche Verordnung. Ebenso wird die Frage, ob und in welchem Umfange bei Erfüllung der Luftschutzpflicht Vergütung oder Entschädigung zu gewähren ist, in den Durchführungsbestimmungen geregelt. Für die Leistung persönlicher Dienste wird nach Paragraph 6 grundsätzlich keine Vergütung gewährt.

Paragraph 7 betrifft die Geheimhaltung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen, die die im Luftschutz tätigen Personen bei Wahrnehmung ihres Dienstes erfahren. Über andere Tatsachen, an deren Nichtbekanntwerden die Betroffenen ein berechtigtes Interesse haben, ist Verschwiegenheit zu bewahren.

In den folgenden Paragraphen sind die zur Durchführung des Gesetzes notwendigen Strafbestimmungen enthalten, die in besonders schweren Fällen sogar Zuchthaus vorsehen.

Italiens Pläne in Abessinien

in englischer Beleuchtung.

London, 27. Juni. Der „Times"-Korrespondent in Rom berichtet, bei der Besprechung zwischen Eden und dem französischen Botschafter am Mittwochvormittag sei der italienisch-abessinische Streit und die hartnäckige Weigerung Mussolinis, Edens Anregungen als angemessen anzunehmen, zur Erörterung gekommen. Frankreich wünsche, wie man annehmen dürfe, nicht weniger dringend als England eine befriedigende Lösung des Streites. Der französische Botschafter mache sich bereit, ebenfalls in dieser Richtung zu arbeiten. Allerdings scheine noch kein genauer französischer Plan zu bestehen. In Paris habe man es vielleicht besser begriffen als in London, daß Mussolini jetzt entschlossen sei, auf einer umfassenden und dauernden Regelung der Meinungsverschiedenheiten mit Addis Abeba zu bestehen. Französische Anregungen würden sich also höchstwahrscheinlich darauf gründen, daß eine für Italien annehmbare Regelung in moralischer, materieller und wirtschaftlicher Art befriedigen müsse.

„Daily Telegraph" meldet, Mussolinis Forderungen gingen weit über die britischen Anregungen hinaus, Italien werde sich mit nicht geringerem begnügen als mit einem militärischen Protektorat über Abessinien nach dem Vorbild des französischen Protektorats über Marokko. Italien verlange Räume für seine überschüssige Bevölkerung, die ungehinderte Möglichkeit, die angeblichen riesigen Erdschätze Nord- und Nordost-Abessiniens auszubeuten und die Kontrolle der abessinischen Außenpolitik. Der Kaiser könne als Schaufigur auf seinem Throne bleiben. Die überwiegende Mehrheit der Italiener hoffte, diese Ziele ohne Krieg zu erreichen, viele hielten aber einen Krieg für unvermeidlich.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten der „Morningpost" sei Edens Bericht über seine Besprechungen mit Mussolini, der gestern dem Kabinett vorgelegen habe, äußerst ernst gewesen. Edens Hauptaufgabe in Rom sei gewesen, die Gefahr eines Krieges in Afrika zu verhindern. Er habe Vorschläge zur Aufrechterhaltung des Friedens mitgenommen, aber angesichts der Haltung Mussolinis sie nicht unterbreitet, da es doch zwecklos gewesen wäre. Italien wolle ein Protektorat in der Art des japanischen Protektorats über Mandschukuo. Italien glaube, wenn es seine Ansprüche nicht jetzt durchsetze, andere, zum Beispiel die Vereinigten Staaten und Japan, die Gelegenheit benutzen würden.

Krieg im Herbst erscheine jetzt als beinahe unvermeidlich.

Großbritannien werde in eine äußerst heikle Lage gebracht. Abessinien werde bestimmt den Völkerbund anrufen, wie China es getan habe. Die britische Regierung werde dann zu entscheiden haben, ob sie die Berufung unterstützen und dadurch Italien aus dem Völkerbund treiben, oder sich taub stellen solle.

Reise der Italiener aus Abessinien.

London, 27. Juni. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet, während der letzten drei Monate seien ständig Italiener aus Abessinien abgereist. Außer den Mitgliedern der Gesandtschaft in Addis Abeba seien kaum noch ein Dutzend Italiener vorhanden, und diese seien reisefertig.

Die italienischen Verluste in Ostafrika.

Rom, 27. Juni. Nach einer Meldung der Agentur Stefani sind in der Zeit vom 1. Januar bis 25. Juni dieses Jahres in Ostafrika durch Flugzeugunfälle, verschiedene Zwischenfälle und Krankheiten 7 Offiziere und 30 Unteroffiziere und Mannschaften ums Leben gekommen.

Englischer Admiral für Rückgabe Deutsch-Ostafrikas.

London, 27. Juni. **In einem Brief an die „Times" befürwortet Admiral Spencer de Horsey die Rückgabe Deutsch-Ostafrikas an Deutschland unter der einzigen Bedingung, daß Daressalam zu einem Freihafen gemacht werde. Er sagt, Deutschland müsse irgendwie eine Ausdehnungsmöglichkeit erhalten, und jetzt habe England die Gelegenheit nicht zu einem Tauschhandel, sondern zu einem Anerbieten.**

Abreise Edens von Rom.

Rom, 27. Juni. Der englische Minister Eden hat mit seiner Begleitung Mittwoch mittag Rom verlassen. Zu seiner Verabschiedung hatten sich Staatssekretär Suvich, der englische Botschafter Drummond, der japanische Botschafter u. a. eingefunden.

Generalfeldmarschall von Mackensen stattete den Jadestädten Wilhelmshaven und Rüstringen einen Besuch ab und wurde von der Bevölkerung begeistert empfangen.

Den Deutschen Dank schuldig. Im Oberhaus stand im Mittelpunkt einer Aussprache das deutsch-englische Flottenabkommen. Flottenadmiral Lord Beatty begrüßte das Flottenabkommen und erklärte u. a.: Ich bin der Meinung, daß wir den Deutschen Dank schuldig sind. Auch Lordsiegelbewahrer Lord Londonderry verteidigte das Abkommen.

Die Wiege der Kultur stand im Norden

Alfred Rosenberg sprach in der Nordischen Kundgebung.

Lübeck, 27. Juni. Die Reichstagung der Nordischen Gesellschaft, zu der sich zahlreiche Vertreter des Reichs, der Reichsleitung der Partei und des geistigen Lebens Deutschlands mit maßgebenden Männern des nordischen Kulturlebens in Lübeck versammelt haben, erreichte am Mittwoch ihren Höhepunkt. Der alte ehrwürdige Marktplatz der Hansestadt war der Schauplatz einer großen nordischen Kundgebung, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg die nordische Wiedergeburt verkündete.

Die wundervollen Klänge altgermanischer Luren erschallen und werden abgelöst von den Fanfaren des Jungvolks.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, von stärkstem Beifall begrüßt, sprach einleitend die Hoffnung aus, daß das schon vielfach im Ausland erkennbare Verstehen für Deutschland immer tiefer werden möchte, und daß die völkerverbindenden Kräfte immer fester geschlungen werden möchten, weil das heute auf Europa ruhende Schicksal diese Verständigung notwendig fordere.

„Unser Handeln", so fuhr er fort, „muß von den Notwendigkeiten unserer Zeit aus bestimmt werden. Manche Theorie der Vergangenheit, die uns die schöpferische Kraft zu nehmen drohte, sinkt heute in Nichts zusammen. Wir wissen heute, daß das Licht nicht aus dem Osten kommt, daß die Völker Europas nicht aus Asien eingewandert sind, sondern, daß die Wiege der europäischen Kulturen und der Kulturen Indiens, Irans, Griechenlands und Roms im Norden stand."

„Die Erkrankung, die auch Deutschland erfaßt hatte, hat in einem großen Teil der Welt furchtbare Ernte gehalten. Der bolschewistische Osten droht mit seiner Verneinung gerade die besten Urkräfte der europäischen Völker zu vernichten, aus denen heraus Seele und Kultur der Völker Europas entstanden sind. Wir sind der tiefen Überzeugung, daß die nationalsozialistische Bewegung die Kraft Deutschland angenommene Form ist, um hier die ganz Europa bedrohende Gefahr für immer zu bändigen. Wir hoffen, daß das Ringen um eine neue Grundlage des Lebens, das innerhalb aller Völkergemeinschaften heute ausgekämpft wird, mit dem Siege der Volkskräfte beendet werden wird. Von innen heraus muß die Überwindung der kommunistischen Gedankenwelt vor sich gehen durch die Förderung der auftretenden gesunden Kräfte."

Alfred Rosenberg begrüßte sodann aufs stärkste den Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. „Über den nordischen Ostseeraum hinweg", so erklärte er, „wissen wir uns eins auch mit England, der großen Macht in der Nordsee, die seit Jahrhunderten in einem unbekümmerten Wikingertum ein weltumfassendes Imperium schuf, dessen Aufgabe es ist, den Schutz des weißen Menschen zu bilden dort, wo die Lebensnotwendigkeiten Europas es erfordern. Das deutsch-englische Flottenabkommen ist ein Beispiel einer wirklich aufbauenden Weltpolitik und bedeutet einen Grundstein europäischer Friedenspolitik". Zum Schluß wies Alfred Rosenberg auf die hohe Bedeutung der Kunst als völkerverbindendes Element hin, in deren Zeichen auch die nordische Tagung in Lübeck stehe, und sprach die Überzeugung aus, daß die für den nordischen Gedanken geleistete Arbeit ihre Früchte tragen möchte für die innere und dann auch äußere Wiedergeburt aller gestaltungsstarken Völker Europas.

Rücktritt des deutschen Gesandten in Prag.

Nach 14jähriger Amtstätigkeit verläßt der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Walter Koch, der in den letzten Jahren der Doyen des Prager diplomatischen Korps war, am 1. Juli seinen Posten, da er nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt.

(Atlantic, M.)

10 000 Reiher verbrannt.

Neuyork, 25. Juni. **In einem einsamen Waldgebiet bei Beaufort in Nordkarolina brach ein Brand aus, dem an 10000 Reiher zum Opfer fielen. Man glaubt, daß das Feuer durch achtloses Wegwerfen von Zigarettenstummeln entstanden ist. Von den umgekommenen Vögeln waren ungefähr 7500 noch nicht flügge. Auf der Suche nach ihren Jungen verbrannten Hunderte der älteren Reiher mit. Der niedergebrannte Wald war ein Schutzgebiet für Reiher, da man ihre Ausrottung befürchtete.**

Einweihung

des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung.

Im Rahmen ihrer diesjährigen 24. Hauptversammlung, die die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Stuttgart abgehalten hat, fand in dem neugeschaffenen Versammlungsraum des wieder aufgebauten Offizigels im alten Schloß die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung in Stuttgart statt.

Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler grüßte die Versammlung, insbesondere den

Der Direktor des neuen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallkunde in Stuttgart, ist Professor Dr. Köster (Essen).

Präsidenten der Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Planck, der als deutscher Forscher wesentlich mit dazu beigetragen habe, dem Ansehen des deutschen Geistes und der deutschen Wissenschaft Weltgeltung zu verschaffen. Für den Nationalsozialismus sei es selbstverständlich, daß Deutschland in seinem Lebenskampf auf allen Gebieten die Höchstleistung antreten müsse.

In diesem Zusammenhang gedachte der Ministerpräsident jener beiden charaktervollen deutschen Männer und Wissenschaftler Lenard und Stark, die sich im Jahre 1924 mit unerhörtem Mut für die Verbindung und Verwirklichung von „Hitlergeist und Wissenschaft" eingesetzt haben. So sollen auch heute die nationalsozialistische Gesinnung, Charakter und Leistung zusammenwirken. In diesem Sinne wünschte der Redner dem neuen Institut und seiner Arbeit vollen Erfolg zum Segen unseres Vaterlandes.

Im Namen der Stadt Stuttgart begrüßte Oberbürgermeister Dr. Strölin die Festversammlung.

Geheimrat Prof. Dr. Planck dankte zunächst dem Oberbürgermeister für die Ehre, aus seinen Händen das Institut entgegennehmen zu dürfen. Er tue dies im Sinne der Dankbarkeit und Anerkennung für die große Leistung, die das Land Württemberg, die Stadt Stuttgart, die Metallindustrie, die Technische Hochschule Stuttgart und der Generaldirektor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für die Verwirklichung dieses Planes getan haben. So seien nun alle äußeren Bedingungen für eine gedeihliche Zusammenarbeit erfüllt. Die Hauptsache jedoch sei der Geist, der in diesem neuen Institut herrschen soll, der Geist der wissenschaftlichen Forschung für unser deutsches Vaterland. Dieses Ziel beständig zu verfolgen, soll unser Gelöbnis sein.

Der Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. Dr. Storz, berührte in seiner Ansprache die enge Verbindung, die in Zukunft zwischen dem Institut für Metallforschung und der Technischen Hochschule bestehen soll. Er vermies in diesem Zusammenhang auf die Auffassung von Reichsminister Dr. Rust, der die Trennung von Lehre und Forschung abgelehnt habe.

Die nächtliche Einweihung der Thingstätte Heiliger Berg bei Heidelberg,

die mit der Sonnwendfeier des Gaues Baden in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels feierlich ihrer Bestimmung übergeben wurde.

(Scherl Bilderdienst, M.)

Der historische Armado-Juwel wird versteigert

J. P. Morgans berühmte Miniaturen-Sammlung unter dem Hammer.

In London wird dieser Tage in der bekannten Kunsthandlung Christie die weltberühmte Miniaturen-Sammlung des amerikanischen Finanzgewaltigen J. P. Morgan versteigert. Das Hauptstück der zur Versteigerung gelangenden 800 Einzelstücke ist unstreitig der berühmte historische Armada-Juwel. Es handelt sich dabei um eine bandgeschnitzte Gemme, die die Königin Elisabeth von England seinerzeit dem Admiral der englischen Flotte, Sir Francis Walsingham, schenkte, in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausrüstung der englischen Flotte, die allein die Vernichtung der spanischen Armada ermöglichen sollte. 1902 erwarb Morgan diese Gemme für 26 250 Dollar. Das Stück besitzt übrigens nicht zur historischen, sondern auch bedeutenden künstlerischen Wert.

Neben diesem Hauptattraktionsstück der Morganschen Miniaturen-Sammlung wird noch eine Serie von Familien-Miniaturen hervorgehoben, eine bedeutende künstlerische Arbeit aus der Hand des berühmten französischen Miniaturen-Künstlers Jacques Augustin. Morgan führte beim Ankauf dieser Serie seinerzeit heftige Kämpfe mit dem Pariser Louvre, das die Miniaturen gern für Frankreich erhalten wollte. Er hat für diese Sammlung allein 500 000 Dollar bezahlt.

J. P. Morgan, der amerikanische Finanzmagnat, hat die Leidenschaft des Kunstsammelns bereits von seinem Vater übernommen. Schon er genoß als Kunstsammler Weltruhm. J. P. Morgan hat, wie bei dieser Gelegenheit bekannt wird, in 10 Jahren rund 2½ Millionen Dollar für Kunstschätze ausgegeben. Es ist deshalb kein Wunder, daß er eine der berühmtesten Kunstsammlungen der Welt besitzt.

Die englischen Kunsthändler und -liebhaber sind bereits jetzt darüber einig, daß für den historischen Armada-Stein die höchsten Preise geboten werden dürften. Der Stein selbst zeigt das Bildnis der Königin Elisabeth, das mit Goldornamenten, Saphiren und Perlen umrahmt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Köstlicher Heuduft . . .

Das ist nun wieder die Zeit des ersten Grasschnittes! Frühmorgens, wenn der Tau noch zu Myriaden Tropfen wie schimmernde Perlen an den Halmen hängt, geht der Bandmann mit geschulterter Sense aufs Feld. Schon liegt erster Sonnenglanz über den Wiesen und es entfalten sich im gesetzesmäßigen Geheimnis der schöpferischen Ordnung die an Zahl unfaßlich vielen Blättlein der Blumenblüten weitum. Unterm Schritt des nahenden Mähers lassen schon die ersten Blumenköpflein am Feldrain ihr Leben. Der Mann aber schreitet unbekümmert dahin, — und in langgezogener blauer Wolke zieht ihm die Rauchfahne aus der qualmenden Tabatspfeife nach. Vom Waldesrand herüber hört man die Kronen des Tannichts rauchen, der Sang der Lerche ist wie ein Preislied der Kreatur auf alle Schönheit der Welt des Herrgotts! — Nicht lange, — da schneidet der helle Klang des Sensengedengels die Stille der Stunde. Mit breitkrempigem Strohhut tritt der Bauer auf den grünen Teppich und fährt mit dem schneidenden Stahl über die Pracht der Halme und Blütenstengel. Sie sterben in Schönheit, werden alsbald von der brütenden Sonne des folgenden Mittags gedörrt . . . Und anderen Tags zieht der Duft des ersten Heus in seinen Schwaden über die Landschaft. Köstliche Zeit!

*

Personalien

Neuer Handwerksmeister.

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestand Werner Marr die Meisterprüfung im Herrenschneiderhandwerk. Wir gratulieren!

*

***** Das Kinderfest naht.** Auf dem Nufandplatz herrscht bereits emsige Geschäftigkeit. Die weißen Stämmchen, die die einzelnen Bezirke der Schulen und Schulklassen abteilen sollen, sind bereits eingerammt. In den nächsten Tagen werden auch die Bubenbesitzer anrücken, und dann kann das Merseburger Kinderfest steigen.

***** Unfall eines Schülers.** Am Mittwoch, gegen 7.10 Uhr, befuhr der Schüler Herbert J. aus Merseburg mit seinem Fahrrade in Leuna den Torplatz in Richtung Siedlungstor. Zur gleichen Zeit befuhr ein Einwohner aus Lauchstädt mit seinem Motorrade den Platz und wollte sein Motorrad auf dem Parkplatz abstellen. Als er in Höhe des Radfahrers war, bog er plötzlich nach rechts und riß den Radfahrer vom Rade. Der Schüler wurde am linken Knie leicht verletzt.

*

Offene Stellen für Regierungsreferendare.

Wie der PPD. von gut informierter Seite erfährt, werden Regierungsreferendare noch bei den Regierungen in Düsseldorf, Osnabrück, Merseburg, Liegnitz und Allenstein eingestellt. Referendare, die alte Parteimitglieder sind, haben Aussicht auf bevorzugte Berücksichtigung.

*

Schröderstiftung.

Auf Grund letztwilliger Anordnung der Erbtasser, Geschwister Schröder, sind aus der von diesen errichteten Stiftung Unterstützungen in begrenztem Umfange an bedürftige Einwohner der Stadt Merseburg, denen keine öffentliche Unterstützung zu gewähren ist, zu verteilen.

Gesuche derartiger Einwohner können bis zum 3. Juli 1935 unter Beifügung entsprechender Belege, welche die Bedürftigkeit der Antragsteller glaubhaft nachweisen, bei mir eingereicht werden.

Anträge von Personen, welchen öffentliche Unterstützung zu gewähren ist, sind zwecklos und können in keinem Falle berücksichtigt werden.

*

Nichtschwimmer stürzt in die freie Saale.

Im Volksbad rutschte am Dienstagnachmittag ein etwa 12jähriger Junge auf einem schlüpfrigen Balken aus und stürzte in die freie Saale. Einigen in der Nähe befindlichen Schwimmern gelang es, den bereits bewußtlosen Jungen zu fassen und an Land zu bringen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche brachten den Verunglückten bald wieder auf die Beine.

*

Nicht in der Kurve überholen.

Am Dienstag erfolgte gegen 18 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen an der Ecke Burgstraße-Obere Burgstraße. Der Führer eines Kraftwagens aus Merseburg befuhr die Obere Burgstraße und überholte kurz vor der Einmündung in die Burgstraße zwei Heuwagen. Hierbei stieß er mit einem entgegenkommenden anderen Kraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld trifft den Merseburger Kraftwagenführer, weil er die Heuwagen in der Kurve nicht hätte überholen dürfen.

Zwei Drittel aller Waldbrände werden durch Raucher verursacht.
Seid vorsichtig — schützet den Wald!

Der Radfahrer war schuld!

Am Dienstag, gegen 17.15 Uhr, wollte der Führer eines Kraftwagens einem Radfahrer ausweichen, der kurz vor ihm die Fahrbahn überquerte. Dabei fuhr er an der Ecke Weißenfelser-Roonstraße eine Gaslaterne und einen kleinen Straßenbaum um und kam vor einem Telephonmast auf der Gehbahn zum Stehen. Personen wurden nicht verletzt. Der Kraftwagen wurde beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Radfahrer, weil er, ohne Zeichen zu geben, kurz vor dem Kraftwagen die Richtung änderte. Der Radfahrer floh, konnte aber erkannt werden.

*

Ein Westausgang am Bahnhof!

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

Im Anschluß an Ihren Artikel „Der Regierungspräsident greift ein", möchte ich, der jeden Tag mit der Bahn nach Leuna fährt, auf etwas hinweisen. Zur Entlastung des Bahnhofes und der stark belebten Hindenburg-Brücke sollte man den Bahnhofstunnel weiterführen zur Luisenstraße, und hier, wie in Halle an der Thielenstraße, einen zweiten Ausgang schaffen. Die Bewohner des Nordwestviertels, vor allem die Leute, die täglich mit der Bahn fahren, würden eine solche Erleichterung des Verkehrs sehr begrüßen. **Ein Leser des „M. N."**

Am 8. Juli punkt 7 Uhr

Die Musterung der Jahrgänge 1914 und 1915 der Stad Merseburg. — Papiere rechtzeitig besorgen!

Nun erfolgt auch die von den Wehrpflichtigen der Stadt Merseburg schon mit Ungeduld erwartete Ankündigung der Musterungstermine. Sie sind im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung enthalten. Die ersten Glückkinder sind die Gestellungspflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A bis G anfängt. Sie haben am 8. Juli, morgens 7 Uhr, in der Albrecht-Dürer-Schule zu erscheinen. Auch in den anschließenden drei Tagen werden Merseburger 21- und 20jährige vor der Musterungskommission erscheinen.

Ebenfalls in der Albrecht-Dürer-Schule, und zwar am 5. und 8. August, um 7.30 Uhr, treten die Gestellungspflichtigen der Gemeinden Leuna, Spergau und Fährendorf an.

Die Dienstpflichtigen von Mücheln finden sich am 19. Juli, um 7 Uhr, die von Stößnitz am 12. August, um 8 Uhr, im „Schützenhaus" in Mücheln ein.

Pünktlichkeit ist erste Pflicht an diesem bedeutungsvollen Tage, dann heißt es nüchtern und sauber erscheinen!

Jeder Gestellungspflichtige kümmere sich sofort um die Beschaffung der notwendigen Papiere!

Es ist eine ganze Reihe, die angefordert wird, und, wenn sie fehlen, kann es für den angehenden Rekruten sehr unangenehm werden. Besonders aufmerksam sei ferner auf die Strafandrohung gemacht, die sich gegen den wendet, der sich seiner Gestellungspflicht entzieht.

Besondere Vorschriften gelten für Kranke, Krüppel usw. Auch sie müssen die Bekanntmachung genau lesen.

Mit Recht bezeichnet die Bekanntmachung den Musterungstag als einen Ehrentag für jeden jungen deutschen Mann, ihm soll die Pforte geöffnet werden zum hehrsten Dienst an Volk und Vaterland. Unsere Jugend lernt das kennen, was wir Alten einst als selbstverständlich ansahen: Unsere Kraft und unser ganzes Sein bereitzustellen, um in der Kunst des Waffenführens unterrichtet zu werden, damit das deutsche Volk wieder zu einem wehrhaften Volk wird, bereit, sich selbst zu schützen.

*

Wenn in diesen Wochen die ersten Wehrpflichtigen nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen zur Erfüllung des aktiven Wehrdienstes gemustert werden, dann erhalten sie ihren „Musterungsausweis 1935", auf dem neben Vor- und Zuname, Beruf, Geburtsdatum usw. auch das Lichtbild des Inhabers und die eigenhändige Unterschrift sich finden. Der Verlust dieses Scheines ist sofort der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zu melden, während Fälschung und mißbräuchliche Benutzung als Urkundenfälschung gerichtlich verfolgt wird. Auf dem Musterungsausweis steht vor allem der Entscheid über die Musterung, also „tauglich 1", „tauglich 2" oder „bedingt tauglich" usw. Als Bezeichnung der Wehrmachtteile und Waffengattungen werden Abkürzungen verwendet, und bedeuten beim Heer:

Inf. = Infanterie, Kav. = Kavallerie, l. Art. = bespannte leichte Artillerie, s. Art. = bespannte schwere Artillerie, mot. l. Art. = motorisierte leichte Artillerie (einschließlich Beobachtungs- und Nebel-Abteilung), mot. s. Art. = motorisierte schwere Artillerie, Kt. K. Tr. = Kraftfahrtkampftruppe, Pi. = Pioniere, N. Tr. = Nachrichtentruppe, Kt. Tr. = Kraftfahrtruppe, San. Tr. = Sanitätstruppe.

Bei der Kriegsmarine (M) sind folgende Abkürzungen eingeführt: M.K.D. = Küstendienst (Land), M.K.S. = Küstendienst (See)

und bei der Luftwaffe (L): Fl. Tr. = Fliegertruppe, Flakart. = Flakartillerie, Ln. Tr. = Luftnachrichtentrupp.

In diesen Zusammenhang sei auch noch darauf hingewiesen, daß nach dem Wortlaut der Musterungsverordnung wehrunwürdig und damit ausgeschlossen von der Erfüllung der Wehrpflicht und Heranziehung zum Arbeitsdienst auch ist, wer wegen staatsfeindlicher Betätigung gerichtlich bestraft ist.

Wo bleibt die Folgerung?

„Gerichtsbekannt, daß die Sicherung an dem Übergang der Lauchstädter Bahn nicht mehr dem heutigen Verkehr entspricht.

Die schwere Sorge um die Verkehrssicherheit am Roten Brückenrain dürfte durch das Eingreifen des Regierungspräsidenten bald der Vergangenheit angehören. Eine zweite Gefahrenquelle aber ist ebenfalls wiederholt in unserer Zeitung kritisiert worden: der Übergang der Lauchstädter Bahn über die Hallische Straße. Da gibt es keine Schranken, ja nicht einmal eine automatische Warnlichtanlage, wie sie an anderen schrankenlosen Bahnübergängen, an denen bei weitem nicht ein so starker Verkehr herrscht, wie auf der Fernstraße Merseburg—Halle, angebracht ist. Die Kosten einer solchen Anlage sind an sich nicht unerschwinglich. Es geht aber den an dieser Frage interessierten Behörden — Reichsbahn und Provinzialverwaltung — um die Vermeidung der Schaffung eines Präzedenzfalles. Jede Behörde befürchtet, daß sie auf ihre Kosten bei sämtlichen unbeschrankten Bahnübergängen an Provinzialstraßen nach und nach diese Anlage würde anbringen müssen, wenn sie jetzt freiwillig an dieser Gefahrenstelle eine erhöhte Sicherheitsmaßnahme schafft.

Aus dieser Erwägung heraus aber kommt die Frage nicht zur Lösung. Inzwischen aber ereignet sich von Zeit zu Zeit ein Verkehrsunfall. Die Reichsbahn tackelt nicht lange, sie ist ja an die Schiene gebunden und der Lokomotivführer kennt seine Sorgenstelle, so liegt es denn klar auf der Hand, daß es sich stets um Kraftwagenführer als Sünder handelt, die diese Stelle nicht kennen. Man wird freilich an das Goethe-Wort erinnert: „Ihr laßt den Armen schuldig werden." Das Gericht hat nun schon so oft in der Urteilsbegründung bemerkt, daß diese Stelle gerichtsbekannt sei, Lokaltermine brauchen nicht mehr abgehalten werden. Aber wo bleibt die Schlußfolgerung? Wann wird sich hier eine energische Hand finden und den Weg zur Besserung der Verhältnisse weisen? Sollte die Frage unlöslicher sein, als einst der gordische Knoten?

*

Dieser Bahnübergang wurde am Dienstag vor dem Schöffengericht Halle erörtert.

Fast ohne jede Beschädigung kamen bei einem Zusammenstoß am 6. Februar 1935, früh 6½ Uhr, sowohl der von Merseburg nach Bad Lauchstädt fahrende Personenzug als auch ein von Halle auf der Hauptchaussee kommender Fernlastzug davon, dank der Geistesgegenwart des Lokomotivführers und seines Heizers sowie auch des Kraftfahrers. Der Kraftwagen stieß gerade noch etwas auf die auf der Chaussee zum Halten gebrachte Lokomotive auf. Trotzdem Anklage gegen den Kraftfahrer wegen fahrlässiger Transportgefährdung.

Der Angeklagte machte geltend, er, der aus der Pfalz gekommen sei, kenne diesen Übergang nicht und das Warnkreuz sei so ungünstig angebracht, daß er bei der Dämmerung übersehen habe. Er habe, wie es auf freier Strecke erlaubt sei, einen dort an der rechten Straßenseite haltenden anderen Lastzug mit etwa 40 Kilometer Geschwindigkeit überholt. All dies sah das Gericht als Entschuldigung an, denn tatsächlich legen mitunter Lastzüge auf freier Straße nächtliche Ruhepausen ein. Aber, sagte das Gericht, er hätte darüber stutzig werden müssen, daß da auch noch mehrere Radfahrer auf der Chaussee warteten, und hätte den kurz vorher noch vor dem Übergang haltenden erleuchteten Personenzug bemerken und dementsprechend seine Geschwindigkeit verlangsamen müssen. Darin erblickte das Gericht sein Verschulden, das es aber nur für so gering erachtete, daß es nur eine Geldstrafe von 15 RM. aussprach, **denn es sei gerichtsbekannt, daß die Sicherung an dem Bahnübergang nicht mehr dem heutigen Verkehr entspricht.**

Für „Mutter und Kind".

Zugunsten der Erholungsfürsorge für „Mutter und Kind" wird am 29. und 30. Juni die einzige Straßensammlung der NSV. in diesem Sommer veranstaltet, bei der diese Blume verkauft wird.

(Scherls Bilderdienst, M.)

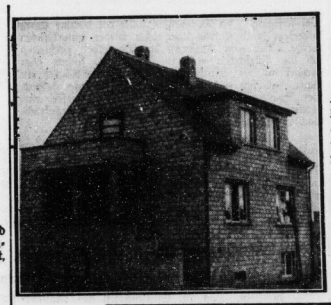
*

Wie die Kirsche zu uns kam.

Die Zeit der Kirschernte ist da!

Unter den vielen, die diese köstliche Frucht mit Freude und Behagen genießen, wird es aber nur wenige geben, die wissen, wie die Kirsche den Weg zu uns gefunden hat.

Der römische Feldherr Lukullus besiegte ums Jahr 70 v. Chr. seine Gegner Mithridates und Tigranes und eroberte ungeheures Beutematerial. Darunter befand sich auch ein Kirschbäumchen, das er mit der ganzen Beute aus Kleinasien mit nach Rom brachte und in seinem eigenen Garten zu Cäsarus anpflanzte. Seine Gärtner entwickelten in der Pflege der Pflanze großes Geschick, und dadurch, sowie durch Verdeelung fand die Kirsche bald ihren Weg nach den übrigen Ländern in Europa. Als ihr Ursprung ist jedenfalls Klein- und Südasien anzusehen. Die Kirsche, die ebenso wie die Kartoffel aus einem fremden Erdteil nach Europa einwanderte, wurde anfänglich nicht sehr geschätzt, errang sich aber bald große Beliebtheit und Heimatrecht.



Ein Dorf wächst

Eine überaus rege Neubautätigkeit ist seit längerer Zeit im benachbarten Kötzschen zu beobachten. Längs der Raumburger Straße wächst ein Haus nach dem anderen empor. Nachdem bereits eine Anzahl Einund Mehrfamilienhäuser gerichtet und bezogen sind, befinden sich noch immer Neubauten im Werden begriffen. Die Häuschen sind durchweg sehr geschmackvoll gehalten, so daß sie dem Dorf zur Zierde gereichen. Mit den Neubauten trugen die Auftraggeber naturgemäß erheblich zur Belebung des heimischen Arbeitsmarktes bei.

Unsere Bilder zeigen oben einen fertigen Neubau, unten zwei im Bau befindliche Häuser.

MR.-Bilderdienst.

Sonne und Grün allen Schaffenden!

Die Betriebe müssen schön und würdig werden.

Die Deutsche Arbeitsfront und ihre Untergliederung, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", wendet sich mit einer Sonderschrift „Schönheit der Arbeit durch Grünanlagen im Betrieb" an alle Betriebe. In Wort und Bild wirbt die Schrift für die Bestrebungen der „Schönheit der Arbeit". Worum es geht, das erläutert in einem Vorspruch der Leiter des Amtes für „Schönheit der Arbeit", Albert Speer. Verwahrloste Fabrikhöfe, Winkel und Ecken, so sagt er u. a., müssen verschwinden und freundlichen Grünflächen mit Bäumen, Hecken und Ruhebänken Platz machen. Brachliegende Freiflächen, vernachlässigte Gärten müssen frisch hergerichtet und für die Gefolgschaft zur Erholung in den Pausen geöffnet werden. Blumen sollen in die Aufenthaltsräume und, soweit angängig, auch in die Arbeitsstätten selbst gebracht werden. Häßliche Zäune sollen verschwinden, Freibäder und Sportwiesen angelegt werden. Betriebsführer sollen dafür sorgen, daß durch Grünanlagen der Gefolgschaft Erfrischung und Arbeitsfreude gegeben wird. Die Männer und Frauen der Gefolgschaft sollen mit anpacken und sich würdige Arbeitsstätten schaffen. Es komme nicht auf einige Paradebetriebe an. Alle Betriebe müßten so schön und würdig werden, wie es Raum und Mittel nur gestatten.

*

Billige Reise nach Weißenfels

zum Jubelfest der alten Residenzstadt.

Anläßlich der 750-Jahr-Feier und des Heimatfestes in Weißenfels werden von allen Bahnstationen im Umkreis bis 75 Kilometer um Weißenfels Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, und zwar an folgenden Tagen: Sonnabend, 29. Juni, mit Fahrtmöglichkeit bereits seit 0.00 nachts, Sonntag und Montag, vormittags 12 Uhr.

Ebenso wird in den Tagen vom 6. bis 8. Juli verfahren werden. Außerdem gelten am Mittwoch, 3. Juli, Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen der Strecken Halle—Merseburg—Weißenfels, Leipzig—Weißenfels, Naumburg—Weißenfels und Naumburg—Teuchern—Zeitz—Weißenfels.

*

Verwendung von Torfabfällen.

Mancher Bauer sieht sich vor die Frage gestellt, wie er seine Torfabfälle am besten verwenden soll. In erster Linie lassen sich Torfabfälle und Torferde zu allen Düngezwecken gebrauchen. Der Verwendung des Torfes muß allerdings eine zweckmäßige Behandlung vorangehen. Um einen guten Dünger zu erzielen, mischt man den Torf mit Stallmiste.

*

Kröten im Garten.

Ein recht verkanntes und auch mit Unrecht verfolgtes Tier ist die Kröte. Läßt sie sich einmal im Garten blicken oder wird sie beim Graben zufällig bloßgelegt, so wird dieses Tier meist ohne Überlegung getötet. **Ganz verkehrt! Denn die Kröte ist ein fleißiger Gartenpolizist.** Sie vergehrt während ihres meist unterirdischen Aufenthaltes eine Unmenge schädlicher Insekten, namentlich Engerlinge, sowie unzählige Eier, Larven, Puppen und ausgebildete Garten- und Obstschädlinge der Insekten, die sich im Boden befinden.

Dralle RASIERCREME
macht das Rasieren zum Genuß.
Große, langreichende Tube 50 Pf.

Für die Reisezeit.

Das Publikum teilt sehr häufig seine Wünsche wegen Nachsendung von Postsendungen und Zeitungen den Briefträgern mündlich mit. Der Briefzustellerkann aber unmöglich allen anderen Boten (Geldbriefträger, Paketzusteller, Telegramm- und Eilboten), die bei der Zustellung mitwirken, von dem Nachsendungsantrag rechtzeitig Kenntnis geben. Alle Änderungen, die die Zustellung der Postsachen betreffen, sind daher zweckmäßig der Postanstalt, wenn irgend möglich unter Angabe der Wohnung im neuen Aufenthaltsort, schriftlich mitzuteilen. Dazu eignen sich am besten die amtlichen Formblätter für Nachsendungsanträge, die am Postschalter und bei den Briefzustellern kostenlos zu haben sind.

Auch die im Postwege bezogenen Zeitungen werden auf ausdrücklichen Wunsch — gegen eine besondere Gebühr — nach dem neuen Aufenthaltsort des Bezieheres überwiesen. Die Weiter- oder Rückübermeisung geschieht ebenfalls nur auf besonderen Wunsch. Der Bezieher muß demnach der Postanstalt des Ortes, an dem er sich vorübergehend aufhält, mindestens zwei Tage vor dem beabsichtigten Ortswechsel den Zeitpunkt der Weiter- oder Rückübermeisung mitteilen; anderenfalls sind Verzögerungen in der Zustellung nicht zu vermeiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für den 28. Juni 1935:

Sonnenaufgang: 3 Uhr 39 Min.
Sonnenuntergang: 20 Uhr 27 Min.
Mondaufgang: 1 Uhr 9 Min.
Monduntergang: 18 Uhr 46 Min.

1813: Der preußische General Gerhard von Scharnhorst in Prag an einer bei Großgörschen erhaltenen Wunde gestorben (geb. 1755). — 1865: Der Dichter Otto Julius Bierbaum zu Grünberg (Schl.) geboren (gestorben 1910). — 1914: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este erschossen (geb. 1863) und seine Gemahlin, Herzogin Sophie von Hohenberg in Sarajewo.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 26. Juni, abends.

Die hochsommerliche Witterung hielt am Mittwoch in Mitteldeutschland an. Wieder stiegen die Temperaturen allgemein über 30 Grad, im Süden unseres Bezirkes auf 34 Grad an, und auf dem Brocken betrug die höchste Temperatur 24 Grad. Die Gewittertätigkeit lebte dabei wieder etwas auf, es bildeten sich vereinzelte Gewitterzüge, die aber nur eine ganz kurz anhaltende Abkühlung verursachten. Wann die Warmwetterperiode zu Ende ist, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen. Zwar dringen von Frankreich her immer wieder einzelne Störungen vor, die in unserem Gebiet zu Gewittern führen; die kalte Atlantikluft aber, die über Westfrankreich lag, fließt nicht weiter nach Osten, sondern nach Norden zu den britischen Inseln. Es ist also in der nächsten Zeit mit dem Fortbestand des hochsommerlichen Wetters und mit anhaltender Gewitterneigung zu rechnen.

Aussichten bis 28. Juni, abends: Bei meist südlichen Winden Fortdauer des vorwiegend heiteren, hochsommerlichen Wetters, jedoch anhaltende Gewitterneigung.

Gemeinde Leuna.

Erhängt.

× Leuna. Am Mittwoch erhängte sich zwischen 19 und 22.30 Uhr die Ehefrau Martha J. aus Leuna in ihrer Wohnung auf dem Boden in der Breite Straße. Die Ursache hierzu soll in einer Krankheit zu suchen sein.

Im Silberkranz.

× Leuna. Das Ehepaar Kögel, Adolf-Hitler-Straße 69 wohnhaft, beging das Fest der silbernen Hochzeit. Dem treuen Leser des „M. K. auch unseren herzlichen Glückwunsch!

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Aus der Saale gerettet.

‡ Bad Dürrenberg. Der 14 Jahre alte Gerhard K. badete in der offenen Saale und geriet, als er von der einen Seite nach dem Ufer am Godbulaer Wäldchen schwimmen wollte, in einen Strudel und versank. Er kam mehrmals wieder an die Oberfläche und rief um Hilfe. Daraufhin sprang der Einwohner Werner Fischer in die Fluten. Ihm gelang es noch längeren Bemühungen, den Bewußtlosen ans Ufer zu bringen. Mit Unterstützung einiger Passanten gelang es, den Jungen wieder ins Leben zurückzurufen.

Landkreis Merseburg

Für das Rote Kreuz.

§ Schafstädt. Die von den Mitgliedern des Sanitätshaltungs Schafstädt und des Bereitschaftsdienstes des Zweivereins des Vaterländischen Frauenvereins durchgeführte Hausammlung in Schafstädt brachte ein Ergebnis von 179,82 RM., in Großgräfendorf wurden 32,31 RM. und in Niederwünsch 21,50 RM. gesammelt. Es kamen also im Bezirk Schafstädt insgesamt 232,63 RM. ein. Gewiß ein schönes Ergebnis!

Silberhochzeit.

§ Wünschendorf. Das Ehepaar Albert Listing und Luise geb. Kliebe feierten das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar gelten auch unsere besten Wünsche!

Die neue Siedung fertiggestellt.

§ Delitz a. B. Nachdem die 24 Häuser umfassende neue Staderandsiedlung von Delitz a. B. fertiggestellt ist, erfolgte jetzt der Einzug der Siedler in die neuen Wohnungen. Durch die Siedlung hat Delitz a. B. eine wesentliche Verminderung in der vorhandenen Wohnungsnot erreicht. Von den Siedlern, die ihre Pflichtstunden geleistet haben, sind alle wieder in Arbeit gebracht worden.

Für das Rote Kreuz.

§ Delitz a. B. Die Listensammlung und der Plakettenverkauf ergaben in unserem Ort mit insgesamt 65 RM. eine ansehnliche Summe.

Die Heuernte vor dem Abschluß.

§ Burgliebenau. Die heiße Witterung der letzten Tage hat die Bergungsarbeiten des Heues hier und in den angrenzenden Gemarkungen der Aue sehr gefördert. Nach Mitteilungen zahlreicher Bauern ist mit einer guten Mittelernte zu rechnen.

Füchse im Forst.

§ Burgliebenau. Wie wir schon kürzlich berichteten, hatte eine Fuchsfamilie ihren Bau auf dem Feldgrundstück des Bauern Friedrich verlassen. Jetzt konnte einwandfrei festgestellt werden daß sie ihre Zuflucht im Forst gesucht hat. Ihre Tage dürften nun gezählt sein.

Kasper war da.

§ Löpitz. Im Garten der „Waldschmiede" gastierte abends ein fahrendes Puppentheater aus Eisenburg. Jahlreiche Kinder aus Tragarth und Löpitz wohnten der lustigen Vorstellung bei. Es gab viel Lachen über den immer zu besonderen Streichen aufgelegten Kasper.

Einen Hitzschlag erlitten.

§ Lössen. Der Rentner A. D. erlitt, als er auf dem Felde mit Heumachen beschäftigt war, einen Hitzschlag, der aber wohl keine ernstlichen Folgen für den betreffenden haben wird.

Rechts fahren!

§ Lössen. Auf dem Fürstendamm, in der Nähe der Buppebrücke, stießen am Mittwochvormittag ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen, da ersterer auf der verkehrten Straßenseite fuhr. Natürlich war er auch der Leidtragende, da er mit Wucht in den Straßengraben flog. Er trug erhebliche Gesichtsverletzungen davon. Sein Rad mußte in Reparatur gegeben werden.

Im Dienst der Nächstenliebe.

§ Weißmar-Raßnitz-Röglitz. Der hiesige Zweigverein es Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz verfügt jetzt über vier eingekleidete verpflichtete Samariterinnen. Sie wollen nach besten Kräften mit ihren Verbandskenntnissen und den im Samariterkursus erworbenen Kenntnissen überall dienen, wo Hilfe und guter Rat gebraucht werden. In Röglitz veranstaltete das Rote Kreuz einen Kursus für erste Hilfe, bei dem viele Hausfrauen sich mit großem Eifer die Grundlagen der Krankenpflege aneigneten.

Genehmigter Etat.

§ Ischernedek. Der diesjährige Haushaltsplan ist behördlicherseits genehmigt worden. Er liegt bis zum 30. Juni beim Bürgermeister aus. Zur Begleichung der Ausgaben werden je 150 Prozent Grundvermögensteuer vom bebauten und unbebauten Besitz angefordert.

Bekämpfung der Blutlaus- und Raupenplage.

§ Wegnitz. In der Gemarkung hat das Auftreten von Blutläusen und Raupen überhand genommen. Aus diesem Grunde fordert der Amtsvorsteher eine sofortige Bekämpfung dieser Schädlinge. Im Unterlassungsfalle erfolgt die Säuberung auf Kosten der Säumigen.

1 Jahr NS.-Frauenschaft.

§ Günthersdorf. Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft feierte am Montag im Gasthof „Schwarzer Bär" ihr einjähriges Bestehen. Nach einigen schwungvollen Musikstücken der Merseburger Arbeitsdienstkapelle eröffnete die Ortsgruppenleiterin Frau Riedel die Feier mit herzlichen Begrüßungsworten. Die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft, Frl. Hertel, Merseburg, vereidigte dann 6 neue Mitglieder. Der Gesang der Nationalhymnen beendete den Vereidigungsakt. Gedichtvorträge, Theaterstücke und die guten Darbietungen der Kapelle unterhielten Mitglieder und Gäste aufs beste. Gegen 12 Uhr war die Veranstaltung beendet.

Von der Landkrankenkasse.

§ Horburg. Infolge freiwilligen Rücktritts des bisherigen Verwalters der Landkrankenkasse, A. Kloppe, ist die hiesige Meldestelle aufgehoben und nach Kötzschau, Bahnhofstraße 26, verlegt worden.

Halle/Leipzig—Düsseldorf in 2 Stunden 15 Minuten.

§ Schkeuditz. Am 29. Juni 1935 wird einem allgemeinen Wunsche Rechnung getragen und die bisher von Halle/Leipzig nach Köln geflogene Mittagsverbindung bis Düsseldorf durchgeführt. Dadurch erhält der Flughafen Halle/Leipzig eine über Köln führende direkte Flugverbindung nach der Metropole des westdeutschen Industriegebiets. Die Strecke wird mit modernsten 17sitzigen Großflugzeugen der Deutschen Lufthansa beflogen. Der Flugplan sieht hierfür folgende Zeiten vor: Ab Halle/Leipzig 12.45 Uhr, an Köln 14.35 Uhr; ab Köln 14.45 Uhr, an Düsseldorf 15.00 Uhr.

Der neue Haushaltsplan.

§ Schkeuditz. Der Etat für 1935, der im ordentlichen Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 1 432 516,09 RM. abschließt und im außerordentlichen mit 45 319,98 RM. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt worden ist, hat die Genehmigung des Landrats und die Zustimmung des Regierungspräsidenten gefunden.

Arbeitsjubiläum.

§ Schkeuditz. Der bei der Möbelfabrik Schäfer und Kirsch beschäftigte Tischler Heinrich Bernhorf, Augustastraße 10 wohnhaft, feierte dieser Tage sein 40jähriges Arbeitsjubiläum.

Ehrenvolle Berufung.

§ Kampitz. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Purgold, ist mit Wirkung vom 1. Juni hauptamtlich in das Amt der Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront berufen worden. In seiner Eigenschaft als Kreisberufswalter erstreckt sich sein Arbeitsbereich auf die Kreise Merseburg und Querfurt.

Hausfrauentreffen in Lützen.

§ Lützen. Seitdem die Mehrzahl der deutschen Frauenverbände im deutschen Frauenwerk zusammengeschlossen sind, ist es im Interesse der gemeinsamen Bestrebungen sehr wünschenswert, daß nunmehr die Ortsgruppen der einzelnen Verbände im Gau untereinander engere Fühlung nehmen. Aus diesem Grunde fand am Montagnachmittag in Lützen im „Bartkestaurant" eine Zusammenkunft der Ortsgruppen der Hausfrauenvereine von Halle, Naumburg und Zeitz statt, die die hallische Gruppe als „Fahrt ins Blaue" unternommen hatte. Während die Naumburger und Zeitzer Hausfrauen die Besichtigung von Dürrenberg und des Leunabades damit verbanden. Die hallische Vorsitzende, Frau Schlüter, gab ihrer besonderen Freude über die sehr große Teilnehmerzahl Ausdruck und begrüßte insbesondere die Gauverbandsvorsitzende, Frau Koch, Naumburg. Auch Frau Koch sprach warme Worte der Begrüßung, forderte zu gemeinsamer Arbeit mit gemeinsamen Ziel auf und brachte den Anwesenden die Bedeutung von Lützen als Stätte großer historischer Geschehnisse in Erinnerung. Nach einer Besichtigung des Ortes und seiner Denkmäler trennte man sich in den Abendstunden mit dem Wunsche, daß diesem ersten Sichkennenlernen noch manche gemeinsame Veranstaltungen folgen mögen.

Rund um Querfurt

Einquartierung.

⊙ Querfurt. Die 15. Batterie mit Stab von der 5. motorisierten Abteilung des Artl.-Regts. Schwerin aus Perleberg wird in den Tagen vom 29. Juni bis 1. Juli in einer Stärke von 97 Mann in unserer Stadt Quartier nehmen.

Vom deutschen Jugendfest.

⊙ Almsdorf-Größ. An den Wettkämpfen des deutschen Jugendfestes nahmen die Orte Größ, Almsdorf, Branderoda, Lunstedt und Nahlendorf teil. Es wurden gute Resultate erzielt. Nach dem Kampfe wurde ein kühles Bad im Nahlendorfer Teich genommen. Am Abend fand ein Fackelzug und eine Sonnwendfeier statt.

Die Hühner hatten Freiheitsgelüste.

⊙ Markröhlitz. Als der Handelsmann Sch. mit seinem Auto wieder nach Leipzig untermegs war, um seine Ware in der Markthalle abzusetzen, vernahm er plötzlich hinter sich auf dem Wagen ein Gerüsch. Beim Umsehen bemerkte er vier weiße Hühner, von denen er glaubte, daß sie „ausgeflogen" seien. Erfreut, seinen Bestand vergrößern zu können, versuchte er sie einzufangen. Doch damit waren die Tiere nicht einverstanden. Sie machten sich „auf und davon". Das paßte ihm natürlich nicht, aber er mußte sich schon damit abfinden. Wieder in Markröhlitz angekommen, zählte er seine Tiere nach und stellte zu seiner großen Enttäuschung fest, daß der vermeintliche „Zuwachs" auf dem Verlustkonto verbucht werden muß. Die vier weißen Hühner hatten sich aus einem Käfig befreit und waren davongeflogen.

Aus dem Unstruttal.

Für das Jugendherbergswerk.

⊙ Großjena. Bei der von den Schulkindern für das deutsche Jugendherbergswerk durchgeführten Straßensammlung kamen in unserem Ort 18,80 RM. ein. Ferner wurden in Groß- und Kleinjena zusammen 100 Blumen vom Jungvolk verkauft, deren Ertrag demselben Zweck zugute kommen wird.

Der Wein blüht.

⊙ Freyburg. Herrliche Sommertage begünstigen die Weinblüte, herrlicher Duft, ähnlich der Reseda, erfüllt die Luft. Wenn die Witterung noch einige Tage anhält, ist der Wein vollständig verblüht und verspricht, wenn keine Unwetterschäden dazwischenkommen, ein qualitativ gutes Jahr. Gegen die Pilzschädlinge sind ja die Winzer durch die Aufklärungsvorträge der Landesbauernschaft so unterrichtet, daß dieselben bei einigermaßen gutem Willen nicht mehr zum Ausbruch kommen können.

Gang durch Freybergs Fluren.

⊙ Freyburg. Auf Veranlassung der Kreisbauernschaft fand eine Besichtigung der Freyburger Fluren statt, bei der der Stand der nächsten Ernte festgestellt wurde. Hierzu war Winterschuldirektor Bauer, Querfurt, erschienen. Ortsbauernführer Koch leitete die Teilnehmer durch die Flur. Anschließend wurde die Flur Rißmitz besichtigt. In der „Thüringer Pforte" fand zum Abschluß eine Aussprache statt.

Naumburg und Umgebung

40 Jahre im Dienste der Rechtspflege.

□ Naumburg. Senatspräsident Nebelung, der am Oberlandesgericht tätig ist, konnte in diesen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der deutschen Rechtspflege zurückblicken. Am 1. Juni 1905 kam er, nachdem er seine Referendarzeit in Freyburg verbracht hatte und anschließend als Gerichtsassessor in Halberstadt tätig gewesen war, als Landrichter an das gemeinschaftliche Landgericht Meiningen. Nach seiner Beförderung zum Oberlandesgerichtsrat im Jahre 1914 kam er 11 Jahre später als Senatspräsident an das Oberlandesgericht in Naumburg. Vom Führer wurde ihm zu seinem Dienstjubiläum ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben übersandt.

Junge Bürschchen beschädigen ein Motorboot.

□ Naumburg. Die beiden Fahrzeuge des Motorbootbesitzers Albrecht haben am Hallischen Anger ihre Anlegestelle. Als er nun dieser Tage mit einem Boot auf eine Fahrt ging, machten sich habende Jungen an dem zurückgebliebenen Boot zu schaffen. Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Bordwände mit Schmutz beschmiert. In den Benzintank und in den Schornstein füllten sie Wasser. Alle Zubehörteile, die nicht festgemacht waren, verschwanden. Sogar den Motor und die Maschine beschädigten sie. Aber damit noch nicht genug: sie versuchten auch, das Boot von seiner Verankerung zu lösen, und schlugen zu diesem Zwecke die Weiden ab, an denen es befestigt war. Gott sei Dank gelang ihnen dies nicht vollkommen. Ein unabhebbares Unglück ist dadurch verhindert worden. Die „Heldentaten" der hoffnungsvollen Bürschchen wurden von Spaziergängern beobachtet, die aber unverständlicherweise nicht eingriffen. Die Kriminalpolizei bittet die Augenzeugen, sich im Interesse der erfolgreichen Erledigung des Falles zu melden. Die Täter sind bereits bekannt, aber die Mithilfe der Bevölkerung zur Klärung der Angelegenheit ist dringend notwendig.

86. Geburtstag.

□ Naumburg. Die Witwe Selma Beck in der Großen Wenzelsstraße feierte in guter körperlicher und geistiger Verfassung ihren 86. Geburtstag. Für alle Ereignisse des Tages hat sie noch starkes Interesse.

Naumburger Wochenmarkt.

Apfel 50—60, Butter 72—79, Eier 10 80—90, Käse 3 Stück 25, Matz 20—25, Zwiebeln 18—20, neue Bd. 10, Weißkohl Kopf 15, Rotkohl Pfd. 20, Blumenkohl 25—35, Wirsing Kopf 15—20, Spinat 8—10, Sellerie Stück 10—15, Kohlrüben 10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 2 Bund 25, Karotten 2 Bund 35, Rettiche 5 bis 10, Porree 3 Stück 10, Kohlrabi Stück 6—8, Meerrettich Stück 10—30, Champignons 100, Morcheln 80, Kopfsalat 3 Köpfe 10—12, Pfifferlinge 75, Rhabarber 8—10, Radieschen 3 Bund 10, Tomaten 60—70, Stachelbeeren 15—20, Schwarzwurzel 35, Johannisbeeren 25—30, Erdbeeren 30—35, Kirschen 35—40, grüne Gurken 30—35, saure 3 Stück 20, grüne Bohnen 25—30, Schoten 10—15, Spargel 40—50, Suppenspargel 20—25, Kartoffeln 10 Pfd. 45, Zentner 600, neue 19—20, Schellfisch 45, Seelachs 35, Saalefische 40—55, Rotbarsch 35, Kabeljau 32, Aal 135, Schleie 125, Karpfen 90—100, Schweinefleisch 90—110, Rindfleisch 80—110, Hammelfleisch 90—100, Kalbfleisch 90 bis 120, Bockfleisch 60—75, Hauskaninchen 55, Tauben Paar 90—110, Hühner Pfd. 60, Hähnchen 80—125, Enten 70—75.

Schon wieder eine Frau belästigt.

□ Eulau. Eine Einwohnerin unseres Dorfes war auf dem Felde mit Hacken beschäftigt, als sie sich plötzlich einem fremden Mann gegenüber sah, der sie zu belästigen versuchte. Auf ihre Hilferufe eilten einige Männer, die in der Nähe auf dem Acker tätig waren, zu ihrer Unterstützung herbei. Gendarmerie, SA.-Männer, Feuerwehr und verschiedene andere Einwohner nahmen zwar sofort die Verfolgung auf und umstellten das Getreidefeld, aber der Unhold hatte sich bereits aus dem Staube gemacht. Dies ist nun schon der dritte Fall, daß Frauen und zur Schule gehende Kinder belästigt worden sind. Hoffentlich gelingt es bald, den Burschen zu fassen und ihn seiner verdienten Bestrafung zuzuführen.

Vereidigung der Feuerwehr.

□ Merkendorf. Im Gasthof Zausch waren die Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr aus den Orten Punkewitz und Merkendorf versammelt. Amtsvorsteher Fröhlich (Görschen) hielt eine Ansprache und wies die Wehrmänner auf ihre Pflichten hin, die sie mit dem Tage ihrer Vereidigung übernommen haben. Anschließend fand die feierliche Verpflichtung der Wehren statt. Im Amtsbezirk bestehen bisher übrigens nur diese beiden Löschzüge.

Gutes Sammelergebnis.

□ Merkendorf. Die anläßlich des Rot-Kreuz-Tages durchgeführte Listensammlung hatte mit 26,70 Reichsmark einen ansehnlichen Betrag zu verzeichnen.

Aus dem Geiseltal

An die falsche Adresse gekommen.

= Schortau. Am Sonntag bei dem Kriegerjubiläum machten sich auf dem Festplatze in den späteren Nachmittagsstunden mehrere junge Burschen dadurch unangenehm bemerkbar, daß sie in angetrunkenem Zustande versuchten, Leute anzuöhlen. Die Gendarmerie hatte die Störenfriede aber bald erkannt und beförderte sie vom Festplatz. Im Dorfgasthof sollte der dumme Spaß fortgesetzt werden, was aber auch wieder unterbunden wurde. Bis zum Eintruch der Dunkelheit verhielten sich die Bürschchen einigermaßen ruhig, fingen aber nachher auf der Straße wieder an und belästigten ein Paar, das sich auf dem Wege nach Krumpa befand. Der Bräutigam verabreichte dem Hauptschreier eine tüchtige Tracht Prügel. Die anderen Störenfriede machten sich aus dem Staube.

Eine grobe Unsitte.

= Mücheln. Schon seit längerer Zeit ist auf der Straße nach Freyburg eine grobe Unsitte eingerissen, die eigentlich einmal ausgemerzt werden könnte. Wegen der abwechselten schlechten Wegestrecken, die nach das alte hohe Kopfpflaster haben, fahren sehr viele Personenkraftwagen und auch Lastkraftwagen in Richtung Mücheln auf dem nicht erhöhten Fußwege und gefährden so die Radfahrer und Fußgänger. Rücksichtslos wird meistens den Fußwegpassanten noch nicht einmal ausgewichen, und es ist schon wiederholt vorgekommen, daß sich Fußgänger in den Straßengraben flüchten mußten, um nicht angefahren zu werden. Deutlich liegt der Beweis zutage, denn der Fußweg ist stellenweise so von den Kraftwagen ausgefahren, daß man sich wundern muß, daß die doch immerhin sehr breiten Ueberwegen nicht an den Bäumen hängen bleiben. Es ist im Interesse der Fußgänger dringend notwendig, daß hier einmal Abhilfe geschaffen wird.

Verleihung der Ehrenkreuze.

= St. Micheln-St. Ulrich. Im Gasthof „Zur Geiselquelle" wurden für den Amtsbezirk die Ehrenkreuze für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer ausgegeben. 150 alte Soldaten waren erschienen, zu denen Amtsvorsteher Jannicke über die Dankbarkeit und Treue des nationalsozialistischen Staates seinen wackeren Kämpfern des Weltkrieges gegenüber sprach. Nach einer Ansprache des Kameraden Riedel von der Kriegerkameradschaft wurde die Feier mit der Führerehrung beschlossen.

Heil deutschem Wort und Sang

75jähriges Bestehen des Männergesangvereins „Concordia".

= Mücheln. Das 75. Stiftungsfest des Männergesangvereins „Concordia" wurde mit einem Konzert und anschließenden Kommers im „Schützenhaus" eingeleitet. Zum Vortrag gelangten sechs altniederländische Volkslieder, die unter der Leitung von Chormeister Albert Rehfeld ausgezeichnete Wiedergabe fanden. Durch den Wechsel von Chor- und Sologesang wurde die Wirkung noch bedeutend erhöht. Im weiteren Verlaufe wurden durch Vereinsführer H. Arndt verdienstvolle langjährige Mitglieder geehrt und ausgezeichnet. Es sind dies: Otto Arndt (51 Jahre), Reinhold Arndt (48 J.), Max Kleine (43 J.), Fritz Wiegandt und Max Warnicke (25 J.).

Der Hauptfesttag wurde mit einem Kirchgang eingeleitet, an den sich eine Gefallenenehrung anschloß.

Die Kundgebung auf dem Marktplatz,

der im Schmuck vieler Fahnen prangte, bildete den Höhepunkt des Tages. Auch die benachbarten Vereine waren in großer Zahl mit ihren Fahnen erschienen. Nach einem Massenchor sprach der Vereinsführer des Jubelvereins Begrüßungsworte.

Den Glückwunsch der Stadtgemeinde übermittelte Bürgermeister Dr. Horn, der rückblickend auf die vergangenen 75 Jahre von dem Geheimnis der Lebenskraft dieses Vereins sprach, der in echter Verbundenheit mit der Heimat das deutsche Lied immer hoch geschätzt habe.

Lehrer Trepel hielt die Festansprache und fand herrliche Worte über das deutsche Lied und seine hohe Aufgabe. Im Anschluß daran sprach Kreisleiter Landrat Trewell und überreichte eine künstlerisch wertvolle Plakette mit dem Wunsche, daß die „Concordia" weiter erfolgreich ihre Aufgaben im Deutschen Sängerbund erfüllen möge. Kreischormeister Hanse überbrachte die Grüße der Bundes-, Gau- und Kreisleitung und überreichte die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes, sowie die Plakette des Gaues Sachsen-Anhalt.

Im „Schützenhaus"-Garten fand unter Leitung des Kreischormeisters ein Gesangskonzert statt, bei dem die Chöre zum Vortrag gelangten, die der Sängerkreis Saale-Ursprung am kommenden Sonntag auf dem Gausängerfest in Halle als Stundenkonzert bringen wird. Mit einem großen Festball fand die Feier des 75. Bestehens der „Concordia" ihren Abschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0004

Aus aller Welt

Das Gespenst im Sack.

Auf einer Landstraße, unweit Grimmen (Pommern), wurden in der Dunkelheit zwei Frauen in großen Schrecken versetzt. Über den Waldweg hüpfte plötzlich ein Sack, aus dem starkes Grunzen ertönte. Als man der Sache nachging, entdeckte man in dem Sack ein Ferkel, das offenbar einem Bauern vom Wagen gefallen ist. Das „Gespenst" wurde aus seiner Umhüllung befreit und vorläufig sichergestellt.

Drei Todesopfer der Fleischvergiftung

Wie unlängst berichtet, waren in Bielefeld und Brackwede 20 Personen nach dem Genuß von rohem Hackfleisch (Schabefleisch) erkrankt. Schon in der vergangenen Woche ist der Kraftfahrer Bögeding an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die Hoffnung, daß alle übrigen Kranken gnesen würden, hat sich nicht erfüllt. Der 59jährige Invalide Fritz Dietrich aus Brackwede und der 25jährige Arthur Nagel aus Bielefeld-Schildesche, die ebenfalls von dem Fleisch gegessen hatten, sind jetzt gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Opfer auf drei.

Der „Gedächtniskünstler" als Kassierer.

Ein scharfes Gedächtnis ist eine gute Gabe des Geschicks, und es soll Gedächtniskünstler geben, die sogar viel Geld mit der Artistik ihrer Gehirnwindungen verdienen, die Vorgänge des Geschäftslebens aber allein dem Gedächtnis anzuwertrauen und ganz von der Führung ordnungsmäßiger Bücher abzusehen, ist ein Verfahren, das in den meisten Fällen auf die Anklagebank führt. Diese Erfahrung mußte auch der 36jährige Kassierer Jean Klippel aus Kandel machen, der seinem guten Gedächnis einen Vermögenszuwachs von 7800 Mark auf Kosten der von ihm verwalteten Kasse verdankt. Das Gericht verübelte ihm weiter, daß er zwei Urkunden hatte verschwinden lassen, um seine Verfehlungen zu verdecken. Das Urteil der Landauer Strafkammer lautete wegen Untreue, Unterschlagung, Betruges und Urkundenbeseitigung auf ein Jahr vier Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Tropische Hitze in Berlin

Nachdem das Thermometer in Berlin am Montag bereits 30 Grad überschritten hatte, stieg es am Dienstagnachmittag bis auf 33 Grad. Voraussichtlich wird das heiße Wetter noch anhalten. Bemerkenswert hoch sind auch die Temperaturen im deutschen Mittelgebirge. So wurden am Dienstag, um 8 Uhr, auf der Schneekoppe 19 Grad und auf dem Brocken 17 Grad gemessen. Interessant ist weiter die Tatsache, daß Flugzeuge in einer Höhe von 5000 Meter nur 7 Grad Kälte angetroffen haben, während sonst in diesen Höhen erheblich niedrigere Temperaturen herrschen.

Zwei Engländerinnen in Südtirol tödlich abgestürzt.

Im Valsertal, einem Seitental des Pustertals, ereignete sich ein schweres Bergsteigerunglück, das zwei Menschenleben forderte. Zwei Engländerinnen namens Gibbs und Ropers stürzten bei der Besteigung der wilden Kreuzspitze etwa 100 Meter tief ab und fielen in den Valser Bach. Die Leichen der beiden Verunglückten wurden aus den reißenden Wassern geborgen und nach Mühlbach im Pustertal gebracht.

Flugverbindung Berlin—Santiago de Chile.

Staatspräsident Alessandri unterzeichnete die Einflugerlaubnis für das Kondor-Syndikat unter der Bedingung, daß die Inbetriebsetzung des Flugdienstes innerhalb von 6 Monaten erfolgt. Die unmittelbare deutsche Flugverbindung Santiago—Berlin und umgekehrt ist damit sichergestellt. Der Flugverkehr wird spätestens im Oktober aufgenommen.

Die Postflugzeuge der Deutschen Lufthansa starten jeden Mittwoch in Stuttgart. Die Post erreicht am Sonnabend Natal. Dort übernimmt das mit der Lufthansa in engen Beziehungen stehende Kondorsyndikat, das ausschließlich mit deutschen Flugzeugen fliegt, die weitere Beförderung über Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos Aires, Mendoza, über die Anden hinweg, nach Santiago. Die Flugzeuge treffen am Sonntag in Buenos Aires, und am Montag in Santiago de Chile ein.

Den Vorgesetzten niedergeschossen.

Am Mittwochmittag ereignete sich im Forsthaus Heidedürfel bei Niemes (Tschechoslowakei) ein aufsehenerregender Mord und Selbstmord. Der Förster schoß den bei ihm zur Kontrolle weilenden Forstrat Nata aus Reichstadt nieder. Der Tat sollen Meinungsverschiedenheiten vorausgegangen sein. Danach richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich tödlich.

15 Jahre Zuchthaus

für kommunistische Jugendfunktionärin

Der Volksgerichtshof in Berlin verkündete ein Urteil gegen eine kommunistische Jugendfunktionärin, das mit Rücksicht auf die Höhe der verhängten Strafe besondere Beachtung verdient. Die 24jährige Berta Karg aus München erhielt wegen Vorbereitung zum Hochverrat 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Polizeiaufsicht gegen sie angeordnet.

Die Angeklagte, eine fanatische Kummunistin, war in der Reichsleitung des illegalen kommunistischen Jugendverbandes tätig und hat am Wiederaufbau der zerschlagenen Parteiorganisation in den drei Bezirken Großthüringen, Baden und Pfalz sowie Düsseldorf-Niederrhein bis zu ihrer Festnahme am 31. Januar 1934 gearbeitet. Die Weisungen für ihre staatsfeindliche Wühlarbeit erhielt sie von einem Beauftragten des Zentralkomitees der KPD., den sie in Paris aufsuchte. Es handelt sich dabei um einen äußerst gefährlichen Emigranten, der vom sicheren Hinterhalt im Ausland her sein ehemaliges deutsches Vaterland bekämpfte und versucht, hier die Organisation der KPD. wiederaufzurichten.

Die Angeklagte hat sich, so führte der Vorsitzende bei der Urteilsbegründung aus, dadurch, daß sie sich mit diesem üblen Staatsfeind einließ, außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt. Gerade mit Rücksicht auf die große Gefahr, die dem im Wiederaufbau befindlichen Deutschland vom Auslande her droht, erschien eine außerordentlich hohe und exemplarische Strafe geboten, die auf 15 Jahre Zuchthaus bemessen wurde.

Der Vertreter der Reichsanwaltschaft hatte sogar lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Dieses neueste Urteil des Volksgerichtshofes steht im Zeichen der verschärften Strafbestimmungen, die in besonders schweren Fällen sogar die Todesstrafe für Hochverrat ermöglichen. Es beweist erneut, daß der Volksgerichtshof gewillt ist, die ihm übertragene Aufgabe, sich schützend vor den neuen Staat zu stellen, bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Irgendwelche Milde ist bei Angeklagten vom Schlage der jetzt abgeurteilten Funktionäre nicht am Platze, da sie aus ihrer staatsfeindlichen Gesinnung nicht den geringsten Hehl machte und auch die Strafe vollkommen kalt aufnahm. Immerhin dürfte das Urteil seine abschreckende Wirkung nicht verfehlen und den noch für die KPD. arbeitenden Elementen vor Augen führen, daß es besonders gefährlich ist, mit den Emigranten im Auslande Verbindung zu unterhalten und die deutsche Jugend mit ihren Lehren zu vergiften.

Sie wollte ihren Mann verheiraten

Ein Prozeß wegen Beihilfe zur Bigamie.

Budapest, im Juni 1935.

Alexander Hegedüs wurde vor einiger Zeit wegen Bigamie verurteilt. Nun stand seine rechtmäßige Frau vor Gericht und mit ihr noch zwei Frauen, die Krankenpflegerin Augusta Vig und die Zahntechnikerin Barbara Hahn, die beschuldigt wurden, die unrechtmäßige Heirat des Alexander Hegedüs gefördert zu haben.

Bigamie kommt häufig genug vor; daß aber eine Frau, des materiellen Vorteils wegen, die zweite Ehe ihres Mannes fördert, dazu noch die Hilfe zweier anderer Frauen beansprucht, ist einmal sehr selten, und zum anderen beweist es ein Höchstmaß von Naivität. Das Mädchen, um das es ging, zahlte den Frauen, in Unkenntnis der Umstände, daß der Mann bereits verheiratet war — wie sie sagt —, eine Prämie, und der zu heiratende Mann hatte es auf die 3200 Pengö des Mädchens abgesehen. Die Verhandlungen gegen die drei Frauen, bei der der Mann und die Frau mit den 3200 Pengö Aussagen machen mußten, zeigten einen Rattenkönig sich widersprechender Aussagen, denn jede bestritt, etwas von den Vorgängen gewußt zu haben.

Die Vielfalt der rätselhaft verschlungenen Aussagen hinderte nicht, daß die Tatsache der sträflichen Beihilfe für die Frauen festgestellt wurde. Die Angeklagten Vig und Hahn erklärten, sie hätten nicht gewußt, daß Hegedüs verheiratet gewesen sei — die gesetzmäßige Gattin erklärte, sie habe von der zweiten Ehe ihres Mannes keinerlei Kenntnis gehabt, außerdem hätte sie von dem Geld keinen Heller bekommen —, die Klägerin, die Frau mit den 3200 Pengö, behauptete, die beiden Frauen Vig und Hahn hätten sie veranlaßt, den Mann zu heiraten, und sie habe ihnen eine Vermittlungsgebühr dafür gezahlt.

Der Konflikt der Aussagen wurde vollständig, als der Mann aussagte: „Die Klägerin spreche wider ihr besseres Wissen, denn sie habe einmal gewußt, daß er verheiratet gewesen sei, und sie hätte ihm sogar weiterhin helfen wollen, diesen Kettenhandel der Ehen fortzusetzen, um auf diese Weise zu Geld zu kommen." — Das Gericht fand eine Lösung — es verurteilte die Witwe Vig zu sieben Monaten Kerker, Frau Barbara Hahn zu vier Monaten Gefängnis, beide wegen Betrugs, Frau Hegedüs erhielt wegen Vorschubleistung zwei Monate Gefängnis, wenn auch mit Bewährungsfrist.

Großfeuer in Tetschen (Böhmen)

Ein Lagerhaus niedergebrannt.

Nachts brach in einem Raum des Lagerhauses in Tetschen (Böhmen), in dem 500 Waggons Salpeter lagerten, ein Brand aus, der rasch um sich griff. Im Augenblick standen etwa 80 Waggons Salpeter in Flammen. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Die Feuerwehr mußte schließlich die Betondecke des Lagerraumes zerschlagen und den Brandherd von vier Stellen aus mit Schaumgeräten bekämpfen. Erst am Dienstagmorgen gelang es, den Brand einzukreisen. Der Schaden ist bedeutend. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

Vier Kinder ertrunken

Bei Zamora (Spanien) ereignete sich ein schweres Badeunglück, dem vier Kinder zum Opfer fielen. Eine Gruppe von sieben Kindern badete in dem sehr reißenden Fluß Tera. Plötzlich wurden die Kinder von der Strömung erfaßt und in die Mitte des Flusses abgetrieben. Während es gelang, drei der Kinder aus den Fluten zu retten, sind die übrigen vier ertrunken.

Italien wirbt mit Rundfunk-Lotterie.

Der Monat Juni wurde in Italien zu einem großen Propagandafeldzug für den Rundfunk benutzt. Die Zahlen der italienischen Hörerstatistik sind noch immer bedenklich niedrig. Im ganzen Lande wurden bisher nur rund 400 000 Rundfunkhörer gezählt. Gerade in dem jetzigen außenpolitisch so bedeutsamen Augenblick wünscht aber Mussolini über den Rundfunk mit dem ganzen italienischen Volk verkehren zu können. Er hat deshalb seinerseits alles getan, um die Rundfunk-Werbeaktion zu fördern. Im Mittelpunkt der Werbung stand in diesem Jahr wie in früheren Jahren die große Rundfunklotterie. An ihr dürfen sich alle Italiener beteiligen, die im Juni ein neues Rundfunkgerät käuflich erworben haben. Die Ziehung findet am 14. Juli zu Turin statt. Zur Verlosung gelangen insgesamt 13 Preise. Der Hauptgewinn beträgt 6000 Lire. Eine Prämie von 2000 Lire für den Händler, der das „siegende Gerät" verkauft hat, ist vorgesehen.

Ein Erbschaftskuriosum

In der Pariser Presse werden mit nicht gerade schmeichelhaften Worten die Richter von Carcassonne glossiert, die trotz der Behördenüberlastung Zeit gefunden haben, viele Jahre lang einen geradezu sinnlosen Prozeß durchzuführen, nur um den Spitzfindigkeiten einiger schlecht beschäftigter Juristen zum Siege zu verhelfen. Wenn ein Mann seine verstorbene Frau beerben soll und weitere Erben nicht vorhanden sind, dann ist das die einfachste Sache der Welt, um die es nichts zu prozessieren geben sollte. Dennoch fanden die gelehrten Anwälte von Carcassonne einen Weg, um sich ihren Geschäftsanteil an der Erbschaft zu sichern. Da sich niemand meldete, der dem Erben seinen Testamentsanspruch auf die Hinterlassenschaft seiner Frau streitig machte, entdeckten sie, daß er ja selbst einen gesetzlichen Anspruch auf ein Viertel der Erbschaft habe. Er sei also nicht nur laut Testament Gesamterbe, sondern laut Gesetz Erbe eines Viertels. Juristischer Redewandtheit gelang es, den mit Geisteskräften offenbar weniger bedachten Erben davon zu überzeugen, daß er das Testament anfechten müsse, um zunächst seinen gesetzlichen Anspruch zu sichern, ehe er sich des unangefochtenen Eigentums der Gesamthinterlassenschaft erfreuen dürfe. So entstand das Kuriosum, daß der Erbe einen Erbschaftsprozeß gegen sich selbst anstrengte, der gesetzliche Erbe gegen den Testamentserben. Im Jahre 1925 hat dieser Prozeß begonnen, vor wenigen Wochen erging ein Urteil, aus dem hervorgeht, daß der Erbe seine eigenen Ansprüche nicht bestreitet, und jetzt wird noch die Entscheidung einer höheren Instanz angerufen. Um das Erbe geht es bei dem Prozeß längst nicht mehr, das ist inzwischen durch den Prozeß aufgezehrt worden, und der Erbe wird, um den Sieg des juristischen Prinzips zum Ende zu führen, sogar noch eigenes Vermögen zusetzen müssen.

Aufstieg eines sowjetrussischen Stratosphärenballons.

Am Mittwoch, früh kurz nach 6 Uhr MEZ., stieg der Stratosphärenballon „UdSSR 1" auf. Der Ballon landete nach 2 Stunden bei Tula, etwa 180 Kilometer südlich von Moskau. Einen neuen Höhenrekord hat er nicht aufgestellt, er war auch nicht beabsichtigt.

Ausbreitung der Überschwemmungen in Südchina.

Der wolkenbruchartige Regen in Südchina hält weiter an. Besonders schwer betroffen sind weite Gebiete längs des Hsikiang (Westfluß) in den Provinzen Kwangsi und Kwantung. Die Landbevölkerung flüchtet vor dem Wasser auf die Berge. Bei Wutschou sind über 100 Boote gekentert und dabei über 80 Personen ertrunken. Der Bahnverkehr zwischen Kanton und Sanschui (50 Kilometer westlich von Kanton) ist unterbrochen. Schwer Verkehrsstörungen werden auch aus den Provinzen Kiangsi und Tschekiang gemeldet.

Schweres Unwetter über Seeland.

Über einem Teil der Insel Seeland und einem Teil Jütlands ging ein schweres Unwetter nieder. Zahlreiche Höfe wurden durch Blitzschlag zerstört. Bei Aalborg wurde ein Landwirt vom Blitz erschlagen. Das Getreide sowie Rüben und Obst wurden auf einem Gebiet von 75 Hektar vernichtet. Auf der zwischen Seeland und Laaland liegenden Insel Femoe war das Unwetter von einem orkanartigen Sturm begleitet, der zahlreiche Wirtschaftsgebäude umlegte. Bei dem Unwetter, das nur etwa 10 Minuten dauerte, wurden nicht weniger als 25 Millimeter Niederschlag gemessen.

Das Explosionsunglück

in einem amerikanischen Kalksteinbruch.

Ein aus El Paso (Texas) gemeldetes Explosionsunglück, das sich bei einer Sprengung in dem Kalksteinbruch einer Zementfabrik in Rio Grande ereignete, hat glücklicherweise nicht, wie zunächst befürchtet, eine größere Zahl von Todesopfern gefordert. Nach einer neuen Meldung wurde bei dem Unglück ein Arbeiter getötet und drei Personen schwer verletzt.

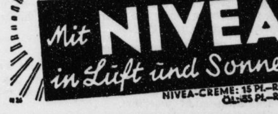
Gesunder Schlaf auf der Stoßstange.

Sehr erstaunt war neulich abends ein Automobilist in San Franzisko, als er bei der Heimkehr in seine Garage einen schlafenden Mann auf der Stoßstange seines Wagens entdeckte, der offenbar die immerhin drei Kilometer lange Fahrt vom Büro zur Wohnung des Kraftwagenbesitzers in seiner unbequemen Lage mitgemacht hatte. Da der Mann sich aus seinem tiefen Schlaf auch jetzt noch nicht aufwecken ließ, blieb dem Automobilisten nichts weiter übrig, als ihn auf der nächsten Polizeiwache abzuliefern. Erst nach mehreren Stunden ermunterte sich dort der Mann: „Ich muß eingeschlafen sein", murmelte er schlaftrunken, räkelte sich und schlurfte gähnend davon.

Beginn der Berufungsverhandlung im Mordprozeß Hauptmann.

Vor dem mit 14 Richtern besetzten höchsten Berufungsgericht des Staates New Jersey, dem „Court of Erors and Appeals" in Trenton, begann die Verhandlung über den Berufungsantrag der Verteidigung des wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilten Bruno Hauptmann. Der Verteidiger führte zahlreiche Revisionsgründe an und behauptete vor allem, daß die Anklagebehörde im letzten Augenblick versucht habe, unrechtmäßig vorsätzlichen Mord nachzuweisen, nachdem sie sich vorher auf die Annahme gestützt hätte, daß das Lindbergh-Kind durch den Sturz von der Leiter ums Leben gekommen sei. Weiterhin richtete der Verteidiger scharfe Angriffe gegen den Generalanwalt Wilentz und behauptete, die tägliche Anwesenheit Lindbergs im Gericht habe die Geschworenen beeinflußt. Generalanwalt Wilentz wies die Behauptungen der Verteidigung zurück und ersuchte um Aufrechterhaltung des Todesurteils, da das Beweismaterial überzeugend nachgewiesen habe, daß Hauptmann des Mordes schuldig sei.

Die Entscheidung über den Berufungsantrag ist in etwa 3 Monaten zu erwarten.



Die braune Kerze

Von J. L. Hecker, der deutsche Wallace.

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar.

5] (Nachdruck verboten.)

Sie sah ihn mit einem langen Blick an.

„Ich hätte gern die Nacht hier zugebracht, wenn das unterblieben wäre. Es war kein Scherz. Sie sind in Gefahr!"

Er griff nach ihrer Hand.

„Seien Sie kein Kind, Marney. Die Sache hat nichts auf sich. Und wenn — — ist Ihr Vertrauen zu mir so gering?"

Sie stand hochaufgerichtet vor ihm.

„Mein Vertrauen zu Ihnen ist unbegrenzt, aber das hat damit nichts zu tun. Gegen einen heimtückischen Überfall ist der Gewandteste nicht gefeit."

„Sie sehen die Dinge viel schwärzer, als sie sind. Ich verspürte noch nie eine besondere Lust, meine irdischen Spielmarken einzulösen, und jetzt, nachdem ich Mr. Marlows entzückende Stenotypistin kennengelernt habe, ist mir mein Dasein begehrenswerter als je zuvor. Muß ich Ihnen noch mehr sagen?"

„Nein," erwiderte sie, den Kopf senkend. „Wir wollen gehen."

4.

Arnold Connys Ansicht, Ermengarde Burns wäre bei Mr. Lacey gewesen, war richtig und falsch. Ermengarde hatte im Hause Laceys vorgesprochen, war aber unverrichteter Dinge wieder gegangen, da Lacey sich auswärts befand.

Während sie nach Hause zurückfuhr, entschloß sie sich, Mr. Hollister, dem Notar ihres Vaters, einen Besuch abzustatten. Dessen Büro lag in der Gracechurch-Street. Vom Trafalgar-Square kommend, wo Lacey wohnte, mußte sie Fleet-Street passieren, wenn sie ohne Umwege Hollisters Büro erreichen wollte. Dabei war sie von Conny und dessen Begleiterin gesehen worden.

Nach kurzer Fahrt langte sie vor ihrem Ziele an. Sie betrat das Haus und stieg gemächlich die steinernen Stufen empor, ohne sich durch die zahlreichen Namensschilder und Markierungen an Treppen, Türen und Gängen beirren zu lassen. Hier kannte sie sich aus.

Mac Hollister zählte zu den gesuchtesten Notaren und Rechtsbeiständen der Stadt, und namentlich die vermögenderen Kreise bedienten sich seiner. Er war ein würdiger, grauhaariger Herr mit altmodischen Koteletten, und ein Blick in sein Gesicht besagte, daß man ihm Vertrauen schenken durfte. Seine Sekretärin, eine aufgeschossene Dreißigjährige, meldete ihm die Ankunft Ermengardes.

„Ich lasse Miß Burns bitten", nickte Mr. Hollister, und gleich darauf trat die Gemeldete ins Zimmer.

Der Notar erhob sich und ging ihr entgegen. Sie ergriff seine ausgestreckte Hand.

„Es ist eigentlich nichts Besonderes, das mich zu Ihnen führt, Mr. Hollister", sagte sie mit ihrem hellen, klingenden Organ. „Ich möchte gern einige Fragen an Sie stellen. Darf ich das?"

„Ich stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung, meine Verehrte", versicherte der Notar zuvorkommend. „Bitte, nehmen Sie Platz."

Er rollte ihr einen Stuhl hin, und sie setzte sich, während er sich wieder am Schreibtisch niederließ.

„Mr. Hollister", begann Ermengarde, „ich habe mit Ihnen verschiedene Male schon über das Testament meines Vaters gesprochen, aber nie brachte ich das Gespräch auf jene merkwürdige Verfügung darin, und auch Sie sagten niemals etwas davon. Dieser Sache wegen bin ich heute gekommen. Wissen Sie, warum mein Vater jene Klausel in sein Testament aufnahm?"

Der Gefragte warf einen forschenden Blick in das Gesicht der Sprecherin, dann zuckte er die Schultern.

„Es tut mir leid, mein Fräulein, in dieser Hinsicht kann ich Ihnen keine Auskunft erteilen. Wir Notare haben nur das zu tun, womit uns unsere Klienten betrauen, anderes geht uns nichts an. Ich hatte keine Ermächtigung, Ihren Vater zu fragen: Warum fassen Sie das Testament so und nicht anders ab? Außerdem hatte ich an der Sache auch kein persönliches Interesse. Das Testament erschien mir im Vergleich zu anderen, die ich schon ausarbeitete, völlig normal. Es kommt öfter vor, daß Eltern ihren Söhnen oder Töchtern eine gewisse Frist setzen, sei es nun aus diesem oder aus jenem Grunde. In zwei Wochen haben Sie diese Frist ja hinter sich."

„Ich bin wirklich froh", nickte Ermengarde. „Die ganzen Jahre her machte ich mir über die Sache keine Gedanken. Und jetzt, wo der Termin immer näherrückt, werde ich auf einmal kopflos. Das kommt natürlich von dem Gerede der Leute. Die einen sagen, ich erhielte nur einen kleinen Teil des Geldes, die anderen glauben, ich bekäme überhaupt nichts. Die einen sind verrückt, und die anderen närrisch, und ich bin nicht klüger, weil ich mich immer wieder von diesen Gerüchten beeinflussen lasse."

Hollister betrachtete Ermengarde, während sie sprach, aus halbgesenkten Lidern. Sie war im Grunde genommen ein ganz hübsches Mädchen, und besonders wenn sie lachte, zeigte ihr Gesicht einen anziehenden Ausdruck. Der Mund war etwas groß geraten, um so schöner waren die Zähne dahinter. Auch an Augen und Nase konnte nichts ausgesetzt werden. Nur das energische Kinn harmonierte nicht ganz mit dem übrigen Bild. Es verriet beinahe männlichen Einschlag und bildete eine sehr eigenwillige Linie, wenn Ermengarde den Kopf etwas hob.

„Lassen Sie die Leute ruhig reden", sagte der Notar, als sie geendet hatte. „Die Leute müssen bekanntlich immer etwas zu reden haben. Dummheit und Neid sind in diesem Falle vermutlich die Haupttriebfedern. In zwei Wochen wird man wieder eine neue Sensation erfinden."

Ermengarde spielte mit ihrem Handtäschchen.

„In welcher Bank liegt eigentlich das Vermögen meines Vaters?" fragte sie nach einer Weile.

Hollister warf ihr einen raschen Blick zu.

„In der City and Southern-Bank", erwiderte er. „Wußten Sie das noch nicht? Und warum interessiert Sie das?"

„Ich fragte nur ganz nebenbei", versetzte sie und beschäftigte sich wieder mit ihrem Täschchen. „Wenn ich nicht irre, sagten Sie es mir schon einmal. Ich bin sehr vergeßlich." Sie lachte kurz auf. „Dann noch eins. Ich bin mir noch nicht schlüssig, was ich tue, wenn ich die Erbschaft antrete. Nachdem ich keine Verwandten besitze, möchte ich London am liebsten verlassen." Sie stockte kurz, dann fuhr sie fort: „Vielleicht gehe ich überhaupt aus England fort. Kann ich in diesem Fall das Haus und allen anderen Bodenbesitz verkaufen?"

Der Notar drehte mit gemächlicher Bewegung einen Bogen um, der vor ihm auf dem Tisch lag. Dann sah er nach der Fragestellerin. In Ermengardes Gesicht lag ein Schein von Unruhe, der sich steigerte, als er mit der Antwort zögerte.

„Ich tue es natürlich nur ungern", fuhr sie rasch fort. „Aber was sollte ich mit dem gewaltigen Gebäude anfangen? Außerdem bin ich, wie Sie wissen, mutterseelenallein."

Hollister nickte langsam.

„Haben Sie noch nicht daran gedacht, zu heiraten?" fragte er nun seinerseits.

Eine matte Röte stieg in die Wangen des Mädchens.

„Ich weiß nicht", versetzte sie unschlüssig. „Vielleicht heirate ich. Aber es ist ziemlich unbestimmt —" Sie schwieg und sah verlegen auf ihre Hände nieder.

„Ihr Bräutigam wünscht wohl, London zu verlassen?" forschte der Notar weiter.

Sie blickte flink auf, und ihre Verwirrung steigerte sich.

„Ich — — ich möchte lieber nicht davon sprechen. Ich glaube auch nicht, daß das zur Sache gehört. Also, kann ich das Haus verkaufen?"

Ein flüchtiges Lächeln spielte um Hollisters schmalen Mund.

„Ich kann Ihre Frage nicht ohne weiteres beantworten", entgegnete er ruhig. „Zu diesem Zweck muß ich erst den gesamten schriftlichen Nachlaß Ihres Vaters durchstudieren. Wenn ich mich recht erinnere, liegen einige Bestimmungen wegen eines eventuellen Verkaufes der Grundstücke vor. Ich werde Ihnen in einigen Tagen Bescheid geben. Oder ist das zu spät?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Bei Reparaturarbeiten verbrüht.

† Delitzsch. Bei Reparaturarbeiten an einem Kessel im Maschinenhaus des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes wurde der Schlosser F. durch plötzlich ausströmende Dämpfe und heißes Wasser schwer verbrüht. Mit schweren Verbrennungen am Rücken, an Armen und Beinen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Den Ehemann vom nassen Tod gerettet.

† Schwemsal (Kr. Bitterfeld). Beim Baden in der Mulde versank ein Mann plötzlich in einer Untiefe. Da er nicht schwimmen konnte, wurde er von der Strömung fortgerissen. Seine mit ihm badende Frau konnte ihn mit vieler Mühe schwimmend erreichen und ans Ufer bringen. Er war zwar bereits bewußtlos geworden, doch riefen ihn die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche bald wieder ins Leben zurück.

Ein Greis vermißt.

† Gohrau (Kr. Bitterfeld). Seit Freitag voriger Woche wird der 81jährige Auszügler Leopold Johannes aus Gohrau vermißt. Der Greis hatte seine Wohnung verlassen, um Verwandte in Rehsen zu besuchen. Dort ist er aber nicht eingetroffen und auch nicht nach Gohrau zurückgekehrt. Es muß daher befürchtet werden, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Gewitter und Blitzschäden

† Köthen. Eine ganze Reihe schwerer Gewitter ging über der hiesigen Gegend nieder. Verschiedentlich ist dabei auch durch Blitzschläge größerer Schaden angerichtet worden. Im benachbarten Krüchern traf ein Strahl die große Scheune des Ammanns Braune auf dem Domänengrundstück. Das große, etwa 12 m breite und 40 m lange Gebäude ist in der Mitte durch eine Brandmauer getrennt. Nur diesem Umstande ist es zu danken, daß die Hälfte der Scheune von der Feuerwehr gehalten werden konnte; die vom Blitz entzündete Hälfte brannte aus. Da gleichzeitig die Fernsprechanlagen zerstört waren, mußte die Köthener Autospritze erst durch einen Kraftfahrer herbeigerufen werden, so daß sie natürlich ziemlich spät auf der Brandstätte erschien, aber doch die zweite Hälfte retten konnte.

Arbeitskameraden opfern für Reinsdorf.

† Piesteritz. Sämtliche Arbeitskameraden der Ischornewitzer Kleinbahn haben sich bereit erklärt, zwei Stunden in dieser Woche mehr zu verfahren und den Lohn dafür den Opfern von Reinsdorf zur Verfügung zu stellen. Die im Monatsgehalt stehenden Mitglieder der Gefolgschaft opferten einen Betrag in Höhe von 25 Prozent ihrer Lohnsteuer.

Eine Stiftung von 50 000 Mark

Ausdruck des Dankes an den Führer.

† Wittenberg. „Die Verdienste, die sich unser großer Führer Adolf Hitler um das deutsche Volk erworben hat, verpflichten zu Dank." Mit diesen Worten beginnt die Urkunde über eine Stiftung, die der Wittenberger Bürger August Pape an seinem 70. Geburtstag errichtet hat. Die Stiftung beträgt 50 000 Mark. Die 5 Prozent Zinsen dieses Betrages, also jährlich 2500 Mark, sollen den durch Krankheit oder andere Schicksalsschläge unverschuldet bedürftig gewordenen Gefolgschaftsmitgliedern der Wittenberger Firma A. Wetzig, deren Mitinhaber Pape ist, zufallen.

Personenschiffahrtsverkehr

Dresden—Torgau—Wittenberg—Dessau aufgenommen.

† Torgau. Die neue Personendampfschiffahrtslinie Dresden—Torgau—Wittenberg—Dessau der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft ist eröffnet worden. Der erste Dampfer, der aus Anlaß der Eröffnungsfahrt mit zahlreichen grünen Girlanden und Hunderten von Wimpeln geschmückt und auch gut besetzt war, verkehrt bis auf weiteres zweimal wöchentlich auf dieser neuen Strecke, die bisher von keinem planmäßigen Personendampfer befahren wurde.

Unwetterschäden im Mansfelder Land.

† Eisleben. Ein schweres Gewitter richtete im Mansfelder Land an vielen Stellen erheblichen Schaden an. In Eisleben stürzte ein Knabe in die Böse Sieben, die infolge der starken Regenfälle hoch angeschwollen war. Die Wassermassen trugen ihn mehrere 100 m weit fort. Auf die Hilferufe sprang ein SA.-Mann ins Wasser und brachte den Jungen, der bereits bewußtlos geworden war, an Land. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Falschmünzer gefaßt!

† Eisleben. In Eisleben wurden ein Mann und ein junges Mädchen, die falsche Zweimarkstücke gefertigt und in den Verkehr gebracht haben, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Sangerhäuser Rosenarbeiten

15 000 Veredelungen im Jahre 1934. — 16 500 Rosen aufgeschult.

Neuorganisation der Rosariumverwaltung.

† Sangerhausen. In der Hauptversammlung des Verschönerungsvereins Sangerhausen, der seit 1896 gemeinsam mit dem Verein Deutscher Rosenfreunde den Sangerhäuser Rosengarten betreute, wurde der Jahresbericht erstattet, dem zu entnehmen war, daß trotz der Verlegung der Geschäftsstelle des VDR. von Sangerhausen nach Berlin die Rosenneuheitenprüfung und die Rosenberatung mit dem Rosarium verbunden bleiben. Nicht weniger als 15 000 Rosen sind im letzten Jahre in Sangerhausen veredelt und 16 500 aufgeschult worden. Mehr als 2000 neue Edelrosen wurden gepflanzt, und zwar auf 9 zum Teil sehr großen, frisch rigolten Beeten. Unter ihnen befinden sich viele alte Rosen, die es in Deutschland überhaupt nicht mehr gibt und die zum Teil nur noch in einem einzigen Stock vorhanden sind.

Einem Antrag der Kreisleitung der NSDAP. folgend, der die Gleichschaltung des Verschönerungsvereins forderte, weil der langjährige Leiter des Rosariums, „Rosenvater" Prof. Gnau, infolge starker Spannungen über die Organisation und die Verwaltung des Sangerhäuser Rosariums als für die weitere Leitung nicht geeignet abgelehnt wurde, erklärte sich die Hauptversammlung des Verschönerungsvereins mit der Überführung des Vereins in die „Ortsgruppe Sangerhausen des Vereins Deutscher Rosenfreunde E. V." einverstanden und bestimmte zum Ortsgruppenführer Amtsgerichtsrat Pg. Dr. Neumcke. Die neue Ortsgruppe wird als Untergliederung der großen nationalsozialistischen Berufsorganisation der Deutschen Gartenkultur in Zukunft in engster Verbindung mit dem VDR. das einzigartige Rosarium betreuen, das auf der ganzen Welt nicht seinesgleichen findet. Einer Anregung, den weithin bekannten „Rosenvater" Prof. Gnau zum Ehrenmitglied der neuen Ortsgruppe zu ernennen, dürfte bald nähergetreten werden, denn die Verdienste des 83jährigen Gelehrten um die deutsche Rosenforschung sind auch im Auslande von namhaften internationalen Rosenforschern anerkannt. In den Satzungen der neuen Ortsgruppe des VDR. ist ausdrücklich anerkannt,

daß der Grundbesitz des riesigen Rosengeländes Eigentum der Stadt Sangerhausen bleibt,

ferner, daß die Ortsgruppe auch unter der großen Dachorganisation selbständig bleibt. Lediglich ein Teil des Versuchsgartengeländes, auf dem in Kürze das neue Rosenforschungsinstitut errichtet werden soll, gehört dem Verein Deutscher Rosenfreunde.

Man muß sich zu helfen wissen.

Links: Doppelter Genuß. — Rechts: An der „Tankstelle". (Weltbild und Scherls Bilderdienst, M.).

Ein unverfrorener Jude.

Warenhausbesitzer in Schutzhaft genommen.

† Falkenberg (Bez. Halle). Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen wurde hier der jüdische Warenhausbesitzer Klopoter. Kl. hatte einem seiner Angestellten, der sich zur Wehrmacht gemeldet hatte und deshalb zu einer ärztlichen Untersuchung durch den SA.-Führer bestellt worden war, den dazu notwendigen Urlaub versagt mit der Erklärung, daß ein SA.-Führer derartige Untersuchungen nicht anordnen könne, sondern nur der Reichskriegsminister. Weiter hatte Kl. sich dahin geäußert, er werde die Stellung, die der SA.-Mann in seinem Geschäft bekleidete, nach dessen Fortgang zur Wehrmacht mit einer jüngeren Kraft besetzen, die auch bleiben würde, wenn der bisherige Angestellte vom Wehrdienst zurückkehre. Die Schutzhaft wurde über Klopoter verhängt, weil die gerechte Empörung der Falkenberger Einwohnerschaft über das unverfrorene Verhalten des Juden dies erforderte.

Schußwaffe in Jungenhand

† Seehausen (Kr. Wanzleben). Ein 12jähriger Knabe besaß ein 6-mm-Terzerol, das er seinem 13-jährigen Freund zeigen wollte. Beide begegneten einem Tischlerlehrling, und nun wollten alle drei an der Dreilieberlandstraße in der Nähe einer Feldscheune Schießübungen machen. Der 12jährige Junge gab die Waffe nebst Munition dem Lehrling, der sie unterwegs lud und ungesichert in die Tasche steckte. Als er sie in der Nähe der Landstraße wieder hervorholte, ging ein Schuß los und traf den 13jährigen Egon W. in die Brust. Der Junge wurde von einem vorbeifahrenden Auto nach der Stadt mitgenommen, starb aber bereits auf dem Wege zum Arzt.

Braune Messe in Torgau

†Torgau. Unter dem Motto „Torgau stellt aus" findet in der Zeit vom 23. bis 30. Juni auf Veranlassung des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda in Torgau eine Braune Messe statt, an der Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft beteiligt sind.

In einer aus allen Teilen des Kreises Torgau und darüber hinaus von Männern der Wirtschaft, des Handels usw. stark besuchten Festversammlung sprach in richtunggebenden Ausführungen der Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann. Die Wirtschaftspolitik sei ein Teil des politischen Kampfes der NSDAP., und ihre Politik sei nichts anderes als der organisierte Kampf um die Existenz. Dr. Trautmann setzte sich weiter mit dem Begriff „Kapitalismus" auseinander und betonte, daß seit dem Augenblick, bis zu dem die Kapitalmächte unser Leben diktierten und die organisierten Mächte des Kapitalismus ihre Gewalt ausübten, sich die Nationalsozialisten zu Antikapitalisten verschworen hätten. Der Nationalsozialismus habe stets betont, daß nur Arbeit Kapital schaffe. Damit habe er dem Wirtschaftsprinzip des Kapitalismus das Wirtschaftsprinzip der Arbeit entgegengestellt. — Nach Schluß dieser Versammlung wurde die Braune Messe auf dem Gymnasialturnplatz am Bismarck-Ring mit einer Ansprache des Kreisleiters Kläning eröffnet.

Vom Blitz erschlagen.

† Wolmirstedt. Das Gewitter, das in der Magdeburger Gegend niederging, überraschte den 24 Jahre alten Arbeiter Karl Kempe aus Kolbitz, als dieser mit dem Rade unterwegs war. Kurz vor Elben wurde Kempe vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte war verheiratet und Vater eines Kindes.

Todessturz mit dem Motorrad.

† Marienroda (Kreis Eckartsberga). Der 19jährige St. aus Marienroda fuhr auf der sehr schlechten Straße nach dem Bahnhof Billroda mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er bei der Überführung ins Krankenhaus erlegen ist.

Aus Halle und Umgebung

Der Wettbewerb

um den Bahnhofsvorplatz verlängert.

† Halle. Der Oberbürgermeister hatte bekanntlich einen Wettbewerb zur Neu- bzw. Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes Halle ausgeschrieben. Wie wir erfahren, ist den Wünschen des Landesstellenleiters der Reichskammer der bildenden Künste im Gau Halle-Merseburg und zahlreicher Wettbewerbsteilnehmer entsprechend die Frist für die Einreichung der Entwürfe bis zum 15. August 1935, 18 Uhr, verlängert worden. Die in der Zwischenzeit eingesandten Wettbewerbsentwürfe werden bis zu diesem Zeitpunkt von der städtischen Bauverwaltung in unoffnetem Zustand aufbewahrt oder auf Wunsch den Teilnehmern an die angegebene Rückanschrift kostenlos zugestellt.

Thermometer weiter standhaft.

† Halle. Die vom Physikalischen Institut der Martin-Luther-Universität gegen 15 Uhr gemessene höchste Tagestemperatur am Mittwoch (im Schatten) betrug 31 Grad.

Todessturz vom Leitergerüst.

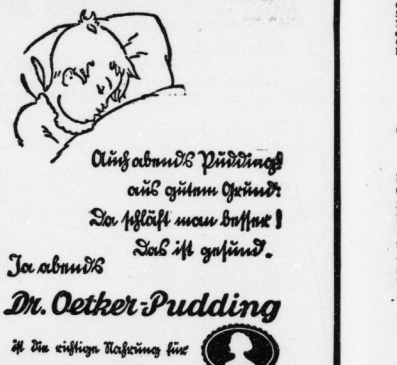
† Halle. Infolge Bruchs eines Bohlenbrettes stürzte in der Rößziger Straße der Maurermeister Emil Herker aus 10 bis 12 Meter Höhe von einem Leitergerüst. Er blieb mit zertrümmertem Schädel tot auf der Straße liegen. Die Leiche wurde dem Gerichtsmedizinischen Institut zugeführt.

Selbstmord auf dem Standesamt

† Halle. Zu einem aufregenden Vorfall kam es am Dienstagmorgen auf dem hallischen Standesamt. Ein Beamter, der erst am Abend vorher aus dem Erholungsurlaub in den Dienst zurückgekehrt war und nervenleidend ist, beging Selbstmord. Sein besorgter Vater, der ihn begrüßen wollte, fand den aus dem Leben Geschiedenen nur noch als Leiche vor.

Ein alter Trick: die „Eckhausfalle".

† Halle. Der 33jährige wohnungslose R. hat sich, wie die Polizei mitteilt, in letzter Zeit die sog. „Eckhausfalle" zu Betrugszwecken nutzbar gemacht und auch wiederholt mit Erfolg gearbeitet. Er bietet sich auf der Straße und in Wirtschaften an Leute an, von denen er wußte, daß sie Geldmittel bei sich führten. Denen erzählte er, daß er eine billige Zigarettenquelle kenne, und schließlich ließ er durchblicken, daß der Zigarettenhandel noch ganz anders abwerfen würde, wenn er mehr Betriebsmittel hätte. Auch als stiller Teilhaber könne man mit ihm guten Verdienst haben. Vorsichtige Geldgeber begleiteten den Schwindler, um sich an Ort und Stelle selbst von der billigen Quelle zu überzeugen. Regelmäßig entzog sich R. aber der Situation, indem er das Grundstück durch einen andern Eingang verließ.



„Nein", erwiderte sie rasch. „Vielleicht rufen Sie mich an, wenn Sie sich orientiert haben." Sie erhob sich und kam auf ihn zu. „Ich danke Ihnen sehr für Ihre Freundlichkeit. Es ist ja noch lange nicht gesagt, daß ich das Haus verkaufe, aber es kann möglicherweise so weit kommen. Auf Wiedersehen!"

Als sie das Haus verließ und ihr Auto bestieg, war irgendein drückendes Gefühl in ihr. Hollister gegenüber fühlte sie sich immer befangen, und diesmal war dieses Empfinden besonders stark. Über die Ursache wußte sie sich keine Rechenschaft zu geben. Der Notar war freundlich und aufmerksam zu ihr, und dennoch schien es ihr, als verberge er ein Geheimnis vor ihr. In diesen kühlen, grauen Augen lag gelegentlich etwas, das sie beunruhigte.

Sie versuchte, ihrer Anwandlung Herr zu werden, aber es gelang ihr nicht, und als sie vor ihrem prunkvollen Haus in Crosthenor-Street anlangte, stieg sie müde und abgespannt aus dem Wagen, der von einem Diener sofort in die Garage gebracht wurde.

Es war ein schönes, vornehmes Gebäude, das der Reeder Burns seiner Tochter hinterlassen hatte. Ermengarde, die es mit ihrer Dienerschaft allein bewohnte, hatte keinen Blick für die architektonischen Feinheiten des Hauses. Sie fühlte sich in den weiten Hallen und Räumen einsam und verlassen, und ihr Wunsch, das Haus zu verkaufen, war von diesem Gesichtspunkt aus verständlich. Das Personal, das aus fünf Köpfen bestand, war größtenteils überflüssig, aber Ermengarde konnte sich nicht entschließen, die Leute zu entlassen. Sie wäre sonst noch einsamer gewesen. Außerdem hingen die Leute mit einer rührenden Ergebenheit an ihr. Die alte Horlock freilich, die zu Zeiten Lady Burns schon im Hause gedient hatte, bereitete ihr bisweilen Verdruß. Nicht etwa, daß sie ihren Dienst schlecht versehen hätte. In dieser Hinsicht war ihr nichts nachzusagen. Aber sie nahm sich gewisse Freiheiten heraus, die Ermengarde auf die Nerven gingen. Verschiedene Male hatte sie versucht, dem Übelstand abzuhelfen, aber die alte Dienerin war dickfellig und ließ sich nicht beirren.

Ermengarde begab sich nach ihrem Zimmer. Im Vorraum traf sie Horlock an, die eben einen Teppich auffrollte. Beim Eintritt ihrer jungen Herrin richtete sich die Dienerin auf. Weißes Haar umgab ihr welkes Gesicht, das gewöhnlich einen Ausdruck von Gutmütigkeit zeigte. Beim Anblick Ermengardes aber flog ein Schein von Unwillen über ihre Züge.

„Sie waren wieder bei diesem Lacey, Miß Burns?" fragte sie mit gerunzelten Brauen.

Ermengarde, die schon ihre Zimmertür erreicht hatte, blieb stehen und drehte sich um. Ihre Brauen hoben sich ärgerlich.

„Horlock, wie oft muß ich Ihnen noch sagen, daß Sie sich nicht in meine Angelegenheiten mischen sollen? Und was ist das für eine Art, von meinen Bekannten zu sprechen? Sie respektieren weder mich, noch meine Freunde."

„Sie täuschen sich, Miß Burns", lautete die ruhige Erwiderung. „Ich habe Achtung vor Ihnen, aber nicht vor Ihren Freunden, die keine Freunde sind. Ich meine diesen Lacey. Sie sind jung, reich und unerfahren, und die Welt ist schlecht. Wenn Ihre Mutter oder Ihr Vater noch lebte, wäre das alles anders. So aber sind sie ganz auf sich selbst angewiesen, und dabei kann nichts Gutes herauskommen. Warum wollen Sie nicht auf mich hören? Ich habe nur Ihr Bestes im Auge."

Ermengardes augenblickliche Stimmung war nicht so, daß sie über die Worte der Dienerin lange nachgrübelte. Sie machte eine unwillige Handbewegung.

„Sie sind eine törichte Schwätzerin, Horlock", versetzte sie heftig. „Was Sie gegen Mr. Lacey haben, weiß ich nicht. Sie gönnen mir wohl keine Freundschaft nicht? Und wer gibt Ihnen überhaupt das Recht, dauernd zu nörgeln und mein Tun und Lassen zu kritisieren? Wenn ich nicht so gutmütig wäre, lägen Sie längst auf der Straße.

Die Alte senkte den Kopf.

„Tun Sie es doch", murmelte sie bitter. „Werfen Sie mich hinaus. Zwanzig Jahre habe ich in diesem Hause gedient. Ich habe Sie auf den Armen getragen und Ihnen das Gehen beigebracht — — und jetzt, weil ich alt bin, ach Gott! Tun Sie es doch und jagen Sie mich fort — —"

Sie hob die Schürze an die tränenden Augen.

„Sie sind eine alte Närrin, Horlock", sagte Ermengarde unangenehm berührt. „Erst fordern Sie mich durch Ihre Ungehörigkeiten heraus, dann weder flennen und heulen Sie und zerfließen in Sentimentalitäten. Habe ich vielleicht gesagt, daß ich Sie entlassen will? An eine derartige Maßnahme denke ich nicht. Im übrigen liegt alle Schuld an unseren gegenseitigen Zermürfnissen an Ihnen. Behalten Sie in Zukunft Ihre Gedanken für sich. Was Sie von Mr. Lacey denken, geht mich nichts an, aber ich dulde nicht, daß Sie abfällig über ihn sprechen."

Sie kehrte der Dienerin den Rücken und trat in ihr Zimmer. Und da überkam sie wieder das alte, drückende Gefühl. Es war etwas im Gange. Hollisters Verhalten ging ihr nicht aus dem Kopf, und die Auseinandersetzung mit Horlock ließ diese Dinge noch trüber erscheinen. Sie nahm ihren Hut ab und blieb unschlüssig stehen.

Die Dienerin kommte Lacey nicht ausstehen, das wußte sie, aber die Gründe waren ihr schleierhaft, und das blieb schließlich auch bedeutungslos. Horlock war ein altes Weib. Vielleicht hatte Lacey sie einmal geärgert. Das alles gab Ermengarde weniger zu denken. Mit Horlock war noch etwas ganz anderes los. Verschiedene Male hatte die Dienerin während kleiner Reibereien die Äußerung gebraucht, sie — Ermengarde — hätte die Erbschaft noch nicht im Trockenen. Auf eine nähere Erklärung dieser und ähnlicher Bemerkungen war sie nicht eingegangen, sondern hatte nur boshaft gekichert.

Ermengardes Unruhe wuchs, als sie sich daran erinnerte, und obwohl sie sich über diese ihre Ängstlichkeit ärgerte, vermochte sie ihre Beklemmung dennoch nicht zu unterdrücken. Sie hätte etwas darum gegeben, wenn diese 14 Tage erst vorüber gewesen wären.

5.

Arnold Conny war, nachdem er sich von Marney Parson verabschiedet hatte, nach Scotland-Yard zurückgekehrt. Der seltsame Einbruch im Marlows Büro ging ihm nicht aus dem Kopf und beschäftigte ihn weit mehr, als er Marney glauben gemacht hatte.

Der Vorfall mußte sehr bedeutungsvolle Hintergründe haben. Darüber war sich der Inspektor keinen Augenblick im Zweifel. Der Einbrecher hatte gewußt, daß sowohl Mr. Marlow als auch Marney abwesend waren. Aus dem Umstand, daß er sich nicht Zeit genommen hatte, die angerichtete Verwüstung wieder zu beheben, ließ sich schließen, daß es ihm auch bekannt war, daß Marney bald zurückkam. Also handelte es sich um jemand, der in die Verhältnisse Einblick hatte, und damit mußte der Unbekannte auch wissen, daß Mr. Marlow weder Geld noch Wertsachen im Büro aufbewahrte. Was mochte der Mann also im Büro gesucht haben? Nachdem in der Hauptsache Mr. Marlows Schreibtisch durchstöbert worden war, stieg in Conny wiederum der Gedanke auf, daß vielleicht ein fanatischer Reporter von der Konkurrenz mit der Sache in Verbindung stand. Es wäre wirklich nicht das erstemal gewesen, daß ein Reporter einen anderen begaunerte. Das war die einzige naheliegende Erklärung, und trotzdem sträubte sich der Inspektor, sich mit dieser Lösung abzufinden.

Im Widerspruch hierzu stand hauptsächlich der mysteriöse Fernsprecheranruf. Diese Sache warf alle Theorien und Vermutungen über den Haufen. Arnold kam zu keinem Ende. Der geheimnisvolle Einbrecher drohte ihm mit Mord und Totschlag, wenn er das Schnüffeln nicht ließe. Außerdem hätte er noch eine andere Rechnung mit ihm zu begleichen. Das ließ sehr tröstliche Aussichten erstehen. Conny lachte gemütlich und rief alle Bekannten und Freunde, denen er zu längerem oder kürzerem Aufenthalt auf Staatskosten verhofen hatte, Revue passieren. Es befand sich keiner darunter, den er ernstlich verdächtigen konnte. Also handelte es sich bei dem Unbekannten um einen Mann, mit dem er noch nicht zusammengeraten war.

Gegen 9 Uhr abends, kurz bevor er den Yard verließ, schrillte der Tischapparat in seinem Dienstzimmer. Er hob den Hörer ans Ohr und meldete sich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0006

Plaketten-Spiele bei über 30 Grad!

Ein Handball-Spieltag, der enorme Anforderungen an die Spieler stellte, — trotzdem annehmbare Leistungen.

Es gehört schon allerhand dazu, sich als Zuschauer bei dieser Temperatur 2½ Stunden lang dem sportlichen Geschehen zu widmen, wieviel mehr wurde da aber erst von den Aktiven verlangt. Diese hochsommerliche Hitze machte allen Beteiligten schwer zu schaffen, doch gab jeder sein Letztes her. Die Ergebnisse:

PSV.—MTV. 13:5 (4:1)
TVg.—ATV. 10:9 (4:4)

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
TVg.	4	3	—	1	40:28	6:2
1885	3	2	1	—	25:22	5:1
ATV.	3	1	1	1	25:24	3:3
PSV.	3	1	—	2	25:24	2:4
MTV.	3	—	—	3	14:31	0:6

brachten insofern eine gewisse Klärung, daß nur noch zwei Anwärter auf die Vaterland-Plakette übrigbleiben: „Turnerische“ und 1885! Allerdings haben Letztere hier die größeren Aussichten, den diesjährigen Sieger zu stellen — Gab im ersten Spiel das bessere Stehvermögen des PSV. den Ausschlag, so hätte ein Unentschieden im darauffolgenden den gezeigten Leistungen am ehesten entsprochen.

*

Die Ausdauer siegte!

PSV. überrannte MTV. mit 13:5 (4:1).

Es ist müßig, die Ursachen für das schlechte Abschneiden der Männerturner zu suchen, sie lagen klar auf der Hand: Die Mannschaft fiel dem vorgelegten Tempo und der Hitze zum Opfer. Konnte sie mit dem Gegner bis zur Halbzeit noch einigermaßen Schritt halten, so war nach der Pause der Widerstand bald gebrochen, mühelos erzielte der mitunter sich recht hart ins Zeug legende PSV. Tor auf Tor — — — erst gegen Schluß, als schon lange alle „Felle“ fortgeschwommen waren, raffte sich der MTV. noch einmal auf, was ein paar schöne Treffer zur Folge hatte. — Obwohl MTV. mit einem Tor durch Reumeyer die „Feindseligkeiten“ eröffnet, muß er sich kurz darauf den Ausgleich und noch weitere drei „Dingerchen“ gefallen lassen, für die Liebinzki (3) und Held (1) verantwortlich zeichnen. 4:1 führen die Polizisten, doch wird ihnen das Leben noch recht „sauer“ gemacht. Mit dem Wechsel ändert sich dies aber grundlegend, nachdem Liebinzki Nummer 5 anreiht und Hoffmann ein 2. Tor für den MTV. erzielt, „bauen“ die Männerturner aber so gewaltig ab, daß die Ordnungsmänner unaufhaltsam davonziehen, innerhalb einer Viertelstunde wird auf 5:2 ein 13:2!!! Held (4), Henkel (3) und Elstermann (1) die Schützen.

Die Mannen um Hoffmann zeigen heute ihr schwächstes Spiel, alle Reihen weit unter Form,

erst ein netter Endspurt bringt durch eine Energieleistung von Kleindienst und zwei Tore von Hoffmann wohl ein 13:5, was aber die bis dahin schwere Niederlage nur wenig abschwächen kann. Der Schlußpfiff des nicht voll befriedigenden Schiedsrichters Krüger (Spergau) beendete das matteste aller bisherigen Turnierspiele.

Unentschieden mußte es heißen!

In letzter Minute siegte TVg. über ATV. 10:9 (4:4).

Glück gehört zum Spiel, und Glück hatte die „Turnerische“ gestern im Spiel gegen die Rothosen. Denn der Siegestreffer von Jersch, eine Minute vor Abpfiff, brachte wohl zwei Punkte, ändert aber nichts an der Tatsache, daß es ein recht glücklicher Sieg war. Immerhin hat der Ausgang zur Folge, daß der Spitzenreiter 1885 seines schärfsten Widersachers ledig geworden ist, die Vereinigung leistete somit wertvolle Vorspanndienste. Dabei sah der Beginn des Spieles nicht 'mal nach einer Niederlage des ATV. aus,

ehe TVg. überhaupt wußte, was gespielt wurde, lag der Gegner schon mit 3:0 im Vorteil.

Treders Strafwurf und zwei schöne Tore von Beine waren Schuld, daß die „Turnerische“ nur schwer ins Spiel kommt. ATV. gibt lange den Ton an, durch besseres Zuspiel wirbeln sie den Gegner nur so durcheinander, der erst nach 10 Min. durch einen Prachtschuß und einen Strafwurf von Jersch zu etwas Luft kommt. Kann Treder mit Strafwurf auf 4:2 erhöhen, so ist es Riek vorbehalten, einen blitzschnellen Angriff erfolgreich abzuschließen, also 4:3, Turnerische „kommt“ immer mehr, und Bräuer kann fast mit dem Halbzeitpfiff den Gleichstand herstellen. — Genau wie den Anfang, beginnt ATV. auch die zweiten 30 Minuten, schnell und energisch, dabei recht sauber in der Angriffsführung, sofort heißt's, durch einen „Bodenroller“ von Eckert, sowie Strafwurf von Beine, 6:4!

Dies „& Co.“ antworten mit forciertem Tempo!

Zwei schöne Tore von Jersch stellen das Pari her, und der spurtgewaltige Korb knallt nach rassantem Lauf zum 7:6 ein, damit liegt TVg. erstmalig in Führung. Keiner der Gegner läßt nach, die Hitze scheint ihnen gar nichts auszumachen, sie kämpfen, kämpfen um jeden Vorteil, 7:7 heißt's durch Treder, und gleich darauf liegt ATV. mit einem Tor durch Hilpert im Vorteil, Krulicke erzwingt jedoch mit Drehwurf unentschieden, während Riek, eine saubere Kombination, den „Rest“ gibt: 9:8 für TVg.; aber da wühlt sich eine Rothose durch, wer ist's? Beine, sie können ihn nicht halten, mit placiertem Wurf heißt's 9:9! Nur wenige Minuten noch zu spielen, wird's so bleiben?; es wäre das gerechteste, — aber nein, Jersch brennt durch, seine „Bombe schlägt ein“, und zerschlägt damit auch jede Aussichten des ATV. für dieses Jahr — — — Abpfiff! Beide Gegner in allen Reihen gleichmäßig stark besetzt. Benn (99 Merseburg) gefiel durch schnelle und sichere Entscheidungen.

*

Frankleben—Kayna noch einmal!

Diesmal im Entscheidungsspiel.

Der Fachwart für Handball im Bezirk hat, da alle drei Mannschaften in den Aufstiegskämpfen in den Bezirk punktgleich liegen, für Sonntag, 30. Juni, ein Entscheidungsspiel zwischen VfL. Kayna und Friesen Frankleben angesetzt, das in Teuchern stattfindet.

*

Merseburgs Arbeitsdienstler in Kayna.
gegen SpV. 1922.

Heute abend stehen sich auf dem Platz des SpV. 1922 die erste Handballmanschaft des SpV. 1922 Kayna und die Elf des Merseburger Arbeitsdienstes gegenüber. Die Merseburger haben in letzter Zeit eine deutliche Formverbesserung gezeigt, doch werden sie wohl kaum in Kayna erfolgreich sein können.

*

40 Minuten mit 10 Mann

SpV. 1922 Großkayna verlor in Teuchern 4:5 (2:1).

Die Niederlage gegen die Sportvereinigung Teuchern kommt nach den letzten gezeigten guten Leistungen gegen die Merseburger 99er etwas überraschend Sie wird aber verständlich, wenn man erfährt, daß Pech und Kolb zu Beginn der zweiten Halbzeit wegen Verletzung vom Platz mußten. Für beide sprang als Ersatzmann Ratsch ein,

so daß Kayna das Spiel mit 10 Mann durchführen mußte.

In diesem Augenblick stand es noch 4:3 für Kayna. Ein Selbsttor von Munter bracht den Ausgleich, aber ein weiterer Erfolg des Platzbesitzers einen 5:4-Sieg. Naturgemäß hatte das Spiel unter der brütenden Hitze stark zu leiden.

*

Sportfreunde Naundorf schlug in Pegau den BV. mit 5:3 (4:1) verdient. Bereits in der ersten Halbzeit war der Kampf entschieden. Der 1. Treffer der Pegauer war ein verwandelter Elfmeter. — In Dresden trennten sich DSC. und PSV. Chemnitz mit 3:3 (1:0) unentschieden.

*

Mitte—Südwest 6:3 (4:2)

Verdienter Sieg in Nordhausen.

Vor fast 2000 Zuschauern gelang unserer Nachwuchsmannschaft Mitte auch in Nordhausen ein verdienter Sieg gegen den Gau Südwest. Mit 6:3 (4:2) fiel er verhältnismäßig glatt aus. In unserer Gauvertretung waren Änderungen vorgenommen worden. U. a. spielte für den Magdeburger Lassan der Merseburger 99er Greimel mit, der zu gefallen vermochte.

Neumarks Fahnen wehen halbmast

Fußball in Neumark

Spielvereinigung Neumark schlug den Merseburger Arbeitsdienst mit 4:1 (3:1). — Die Arbeitsmänner hatten ein besseres Resultat verdient. — Im Zeichen von Erich Bohne!

Die Fahnen auf dem Neumark-Platz wehen auf Halbmast! Die Stimmung unter Zuschauern und Spielern in diesem Mittwochabendkampf war gedrückt. Ein Schatten liegt über allem: der jähe Tod des Neumärkers Erich Bohne. Mag Bohne in den letzten Monaten die Farben eines hallischen Vereins vertreten haben: im Geiseltal blieb er stets ein Neumärker, als solcher fühlte er sich im Grunde seines Herzens auch immer, in Neumark war seine und seiner Eltern Heimat und bei der dortigen Spielvereinigung ist er dem Fußballsport zugeführt und dort ist er groß geworden! Hier können es seine früheren Mitspieler, die meist alle noch am vergangenen Sonnabend mit Erich Bohne zusammen waren, da er meist zu Hause weilte, noch nicht fassen, daß er nun nicht mehr sein soll.

Erich Bohne †.

Als der Vereinsfahne der Spielvereinigung am Mittwoch vor dem Treffen ein Trauerflor angehängt wurde vor den versammelten Freunden des Verstorbenen, und Ludwig für die Vereinsleitung dem Verewigten herzliche Worte des Gedenkens widmete, da überkam es manchen der Mitkämpen Bohnes. Und wenn einem so harten Spieler wie Steigemann, der Bohne besonders nahegestanden hat, die Tränen in die Augen kamen, dann spricht das immer und immer wieder dafür: Erich Bohne bleibt in der Spielvereinigung Neumark unvergessen!

Noch einmal, in der zweiten Halbzeit, wurde seiner gedacht. Da unterbrach der Unparteiische den Kampf, auf dessen Spielfeld Erich Bohne so oft und mit großem Erfolg für die Farben seines Neumärker Vereins gekämpft hat, auf eine Minute. Spieler und Zuschauer verharrten in tiefstem Schweigen.

*

Bei 36 Grad Hitze wurde der Kampf Neumarks gegen die Reinmann-Elf, die Merseburger Arbeitsdienstler, ausgetragen. Da aber die hübsche und immer mehr ausgebaute Platzanlage der Spielvereinigung zum Teil im Schatten liegt, zeigten sämtliche Spieler so gute Leistungen, daß

der Kampf wirklich Niveau aufwies.

Mit 4:1 siegte die Spielvereinigung, die mit drei Ausnahmen ihre Ligaelf gestellt hatte: Galander; Weiß, Krug; Hetzger, Steigemann, Swilarski; Scheibe, Hilprecht, Gromball, Gabbert, Reinsberger. Natürlich war diese für Merseburg zu schwer. Aber trotzdem hielten sich die Arbeitsmänner ganz ausgezeichnet, und wenn nicht

Neumarks Torwart Galander ganz hervorragende Leistungen

gezeigt hätte, wäre es zu einem wesentlich knapperen Ergebnis gekommen. Schon ein Tor, das der Merseburger Torwart auf dem Gewissen hatte, muß in Abzug gebracht werden. Denn mit 4:1 war der wirkliche Spielverlauf nicht richtig gekennzeichnet, obgleich natürlich der Neumark-Sieg verdient war. Besonders in der zweiten Halbzeit griffen die Merseburger ungestüm an, und Galander war gezwungen, sein allerbestes Können zu zeigen, um die

Bomben vor allem von Marhold und Reinmann

zu meistern. Im ganzen spielte Merseburgs Sturm etwas zu weich, hatte aber auch großes Pech und einige Male waren Latte und Pfosten die Mithelfer Galanders.

Das Schwergewicht Neumarks im Angriff lag wieder auf dem glänzenden linken Flügel Gabbert-Reinsberger. Letzterer, von Gabbert famos bedient, hat wieder seine Hochform erreicht, wundervoll ist und bleibt die Aufnahme und weiche Mitnahme des Balles bei seinen schnellen Läufen.

Daß es gerade Erdmenger und Hennig, Reinsbergers Vereinskameraden, diesmal aber auf des Gegners Seite, auf diesen ausgezeichneten Linksaußen „abgesehen“ hatten, war — verständlich. Beide zeigten übrigens wieder eine große Leistung, auch die gesamte Läuferreihe. Des Sturmes Dirigent war wieder Reinmann und hätte der Rechtsaußen, der Halbrechte Schmeißer und der Halblinke Marhold (mit weniger Pech) nur einige dieser glänzenden Vorlagen unseres jungen Nationalspielers verwandelt...!

Im ganzen hinterließ auch in Neumark die sympathische Elf unseres Arbeitsdienstes den besten Eindruck. Da sich alle Kämpen eines fairen Spieles befleißigten, hatte der vorzüglich und wohltuend unauffällig amtierende Schiedsrichter Droßiger (Mücheln) leichten Stand.

Über den Verlauf sei skizziert:

In der 7. Minute angelt Gabbert den Ball aus einem Gewühl, und schon sitzt der 1. Treffer, wenig später knallt er eine Bombe an die Latte, der erste Nachschuß prallt vom Torhüter ab, der zweite wird von Hilprecht hoch über den Kasten geknallt. Reinsbergers scharfen Flankenball in der 25. Minute schlägt dann Merseburgs Torwart ins eigene Tor: 2:0 für Neumark, und 8 Minuten später ist es Hilprecht, der im Anschluß an einen Eckball den 3. Treffer schießt. Nach dem Wechsel bekommt „Iwan“ tüchtig Arbeit. Er hat Bomben von Marhold und Reinmann zu meistern, tut dies aber in fabelhafter Manier, so daß sich besonders auch Reinmann in Worten hohen Lobes über Galanders Fähigkeiten ausspricht. In [illegible] hatte Arbeitsdienst [illegible] verdient gehabt. Marhold knallt jedoch einmal an den Pfosten. Mehr Glück hat Neumarks Elf, in der

Gabbert einen Eckball von rechts mit prächtigem Kopfstoß verwandelt: 4:0.

Zeitweise drückt der Arbeitsdienst, dessen Aktionen immer zielbewußter werden. Sie kämpfen ungemein zäh, die tiefbraun gebrannten Arbeitsmänner. Endlich in der 29. Minute glückte Schmeißer, dem Halbrechten, die Aufnahme einer „mund“gerechten Vorlage Reinmanns: der Bombenschuß sitzt unter der Latte, das redlich verdiente Ehrentor war erzielt. Weder auf der einen, noch auf der anderen Seite wurde weiterhin Zählbares erzielt, obwohl trotz der enormen Hitze der Kampf flott bis zuletzt blieb. Eine Bombe von Reinmann hätte beinahe den 2. Treffer eingebracht.

Neumarks Mannschaft spielte mit schwarzem Flor am linken Arm aus Trauer um den Tod ihres Kameraden Bohne.

*

Wacker Halle sagt ab!

Aus Gründen der Pietät hat Wacker Halle das für den Sonntag in Neumark vorgesehene Spiel in Neumark abgesagt. Spielvereinigung Neumark hätte gerade zum ehrenden Gedächtnis seines Erich Bohne diesen Kampf zwischen dem Stamm- und dem neuen Verein des Verstorbenen durchgeführt.

Wassersport

Kanu-Regatta in Halle

Starke Beteiligung.

Am kommenden Sonntag findet in Halle auf der bekannten Strecke zwischen Hoffmanns Überfahrt und der Genzmer Brücke die 14. hallische Kanu-Regatta statt. 20 Vereine aus Dessau, Ammendorf, Halle, Bitterfeld, Leuna, Naumburg, Hildesheim, Könnern, Leipzig, Magdeburg, Roßlau und Spremberg haben 70 Boote mit 125 Paddlern gemeldet. Es gibt mehrere Vorrennen.

Kraftfahrsport

Reichsminister Dr. Goebbels an die Daimler-Benz-AG.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an die Daimler-Benz-AG. anläßlich des großen Erfolges der Mercedes-Wagen im Großen Preis von Frankreich folgendes Telegramm:

Zu dem Welterfolg Ihrer Wagen beim Großen Preis von Frankreich spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich bitte, auch den erprobten Fahrern meine Anerkennung zu übermitteln.
Heil Hitler!
Dr. Goebbels.

363,5 Punkte erzielten die Frauen des SC. Charlottenburg im Wettbewerb um die Deutsche Vereinsmeisterschaft. Diese Zahl dürfte vielleicht schon zum Meistertitel reichen. Der Deutsche Olympische Sport-Club kam auf 337,5, Brandenburg auf 247,5 und Siemens Berlin auf 295,75 P.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Wie Schmeling trainiert

Spezialschläge sollen Paolino zur Strecke bringen. — Zum großen Boxkampf am 7. Juli im Poststadion Berlin.

Das Publikum ist im allgemeinen der Ansicht, daß die großen Boxer ihr Geld sehr leicht verdienen. Eine irrige Auffassung, selbst dann, wenn einmal ein Kampf kurzrundig gewonnen wird. Der Spezialschlag, der den Gegner plötzlich fällt, kann oft erst in monate- und jahrelanger zielbewußter Arbeit ausgebildet werden. Wenn sich ein Kämpfer über lange Zeit in Form halten will, so muß er auf vieles Verzicht leisten, was Durchschnittsmenschen erlaubt ist, muß auch dann trainieren, wenn er nicht in den Ring zu gehen braucht, muß ständig bereit sein.

„Kraft-durch-Freude“-Sportkurse.
Freitags: Abendkursus.
Schwimmen (für Frauen und Männer)
von 18.30—20 Uhr im Parkbad.
Kosten: 30 Pfennige.

Wer einen Einblick in die Vorbereitungsarbeit eines berühmten Faustkämpfers tun will, der fahre nach Potsdam, wo in der Festhalle des Luftschiffhafens jeden Nachmittag um 4 Uhr unser Max Schmeling in öffentlichem Training seine Form für den Kampf mit Paolino schult. Hat man genügend Zeit, um bereits morgens die Garnisonstadt zu besuchen, macht man dann einen Abstecher in den herrlichen Wildpark, so kann es leicht geschehen, daß man sich plötzlich einem herkulisch gebauten Menschen gegenübersieht, der rasenden Laufs durch die Zweige bricht. Von der sogenannten Straßenarbeit, die so heißt, obwohl sie sich meist im Walde vollzieht, wissen für gwöhnlich nur die Eingeweihten.

Die große Ausdauer, über die Schmeling verfügt, hat er in vielen, langen und beschwerlichen Waldläufen erworben.

Beim Sparring im Ring fallen die Schläge zwar manchmal hageldicht, aber es ist auch für den Boxer der interessanteste Teil seiner Vorbereitung. In welcher guten körperlichen Verfassung sich Schmeling bereits befand, ehe er nach Potsdam kam, davon legt die Tatsache Zeugnis ab, daß er in den ersten Tagen im Training nicht einmal einen Kratzer abbekommen hat. Die Fähigkeit, Schläge zu vermeiden, die dem Exweltmeister in so hohem Maße eigen ist, beruht zum größten Teil auf guter Nervenbeschaffenheit und dem entsprechenden Reaktionsvermögen des Körpers. Obwohl Schmeling sein bestes Kampfgewicht noch nicht erreicht hat, verfügt er doch schon über seine ganze, für einen Schwergewichtler bedeutende Schnelligkeit, hat er seine vernichtende Rechte bereits „eingeschossen“, ist seine Deckung im rechten Moment bereit. Seine Partner haben es nicht leicht. Je weiter die Vorbereitungsarbeit fortschreitet, desto mehr verlangt ihnen Schmeling ab. Augenblicklich befinden sich drei Schwergewichtler in Potsdam, der Mannheimer Kreimes und die beiden Krefelder Weiher und Jakob Schönrath Sie gelten alle als außergewöhnlich harte Vertreter ihres Berufs, sonst würden sie die trotz der dicken Handschuhe oft Wirkung hinterlassenden Schläge Schmelings gar nicht aushalten.

Wer ein wenig aufpaßt und etwas vom Boxen versteht, erkennt ein wohldurchdachtes System in der Vorbereitungsarbeit Schmelings. Er sieht, wie Schönrath die Aufgabe besitzt, sich in der Verteidigung zu bewegen, wie Weiher den großen Gegner Schmelings am 7. Juli im Poststadion Paolino kopiert; er sieht Kreimes das Tempo forcieren.

Schmeling will diesmal mit Paolino entscheidend fertig werden. Seine ganze Vorbereitung ist darauf eingstellt. Seine berühmte Rechte wird allein nicht reichen, den Spanier zur Strecke zu bringen. Die Linke muß in der Zeit, die bis zu dem Kampf noch zur Verfügung steht, einen letzten Schliff erhalten für die Tätigkeit, die sie wird ausüben müssen.

Auf welche Weise und mit welchen Spezialschlägen Max Schmeling Paolino niederkämpfen will, das alles kann ein aufmerksamer Beobachter im Potsdamer Luftschiffhafen feststellen, und er vermag da zu erkennen, daß die physische und geistige Verfassung des Exweltmeisters heute bereits ihrer höchsten Vollendung nahegekommen ist.

Fußball

Norwegen—Deutschland

Heute Fußball-Länderkampf in Oslo.

17 Mann stark ist die deutsche Fußballexpedition nach Oslo: Jakob, Buchloh, Janes, Tiefel, Busch, Gramlich, Goldbrunner, Bender, Zielinski, Münzenberg, Lehner, Siffling, Lenz, Conen, Fath, Kobierski und Rohwedder. Welche Elf nun heute in Oslo zum Länderkampf gegen Norwegen antreten wird, wird erst heute mittag entschieden.

Gegen Norwegen hat Deutschland nie leichtes Kämpfen und erst recht nicht leichtes — Siegen gehabt. Wenn aber unsere Vertretung die norwegische Mannschaft nicht unterschätzt, dürfte es heute zu einem neuen deutschen Siege kommen.

*

Merseburg 99 in Halle

gegen Weiße Halle.

Weiße Halle führt eine Sportwoche aus Anlaß des Stiftungsfestes durch, in der neben Hand- und Faustballspielen auch ein erstklassiger Fußballkampf stattfindet, den am Sonntag Merseburg 1899 gegen Weiße bestreitet.

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

ATV. 1872 Sonnabend, den 29. Juni d. J., 20.30 Uhr, **Mitgliederversammlung im Vereinsheim.** Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! Die Dessaufahrer haben anwesend zu sein. **Der Vereinsführer.**

*

Zeittafel

für die Kreismeisterschaften am 30. Juni in Leuna.

Vormittags:

9.15: 100 Meter, Männer, Vorl.
9.20: 100 Meter, Frauen, Vorl.
9.30: Weitsprung, Männer, Vork. Speerwerfen, Frauen, Entschdg.
9.45: Hochsprung, Frauen, Entschdg.
10.00: 1500 Meter, Männer, Entschdg.
10.15: 80 Meter Hürden, Frauen, Entschdg., Hammerwerfen, Männer, Entschdg. Dreisprung, Männer, Entschdg.
10.30: 400 Meter, Männer, Vorl.
10.45: Diskus, Frauen, Entschdg.
11.00: 400 Meter, Hürden, Entschdg., Kugelstoßen, Männer, Vork.
11.15: Stabhochsprung, Entschdg.
11.30: Diskus, Männer, Entschdg.
11.45: 200 Meter, Männer, Vorl.

Nachmittags:

3.30: Flaggenhissung.
3.35: 110 Meter, Hürden, Entschdg.
3.45: Speer, Männer, Entschdg.
400: Hochsprung, Männer, 200 Meter, Männer, Entschdg.
4.10: 800 Meter, Männer, Entschdg.
4.20: Kugel, Männer, Entschdg.
4.25: 100 Meter, Frauen, Entschdg.
4.30: 100 Meter, Männer, Entschdg.
4.35: Weitsprung, Männer, Entschdg.
4.45: 400 Meter, Männer, Entschdg.
4.50: 5000 Meter, Männer, Entschdg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0007

Die Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Freiherr von Richthofen" Nr. 1.

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants und Chef-Adjutanten des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring.

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München 1935.

16] (Nachdruck verboten.)

Am Abend des 20. März holt die deutsche Angriffsarmee tief Luft. In der Nacht vom 18. zum 19. ist bei den Stäben der Frontruppen ein Funkspruch eingegangen, eine rätselhafte Buchstabensprache. Als die Offiziere den Funkspruch entziffert haben, lesen sie:

Xtertagelnu
nlzwanzigst
erdritteyz
eitvieruhrv
ierzigvormi
ttagsnullze
itneunuhrvi
erzigvormit
tags

Das ist der entscheidende Befehl, die geheimnisvolle Ziffer X hat ihre Maske abgeworfen: der Angriffstag X ist der 21. März.

Die drei Armeen Below, v. d. Marwitz und Hutier stehen in ihren Sturmstellungen: 64 Divisionen, 950 Feldbatterien, 701 schwere Batterien und 55 schwerste Batterien.

70 Kilometer ist die Angriffsfront breit.

Das Jagdgeschwader 1 hat seine erste Schlacht schon geschlagen. Seit acht Tagen wird südwestlich Cambrai, im Avoincyt, ein Gefechtslandeplatz vorbereitet. Nacht und Nacht fliegen Schaufeln, rollen Loswagen, wimmeln dunkle fleißige Gestalten. Wenn das erste Morgengrauen über der Frühlingslandschaft heraufkriecht, verschwindet alles, was lebt, in den Erdlöchern, in den Unterständen, unter den Zeltbahnen, und noch der Köter, der ungeniert in der Gegend herumniefst, wird in ein Versteck gezerrt und festgehalten. Kam wirklich ein neugieriger Engländer einige tausend Meter hoch heran und sah herunter, so konnnte er einen unbelegten Flugplatz sehen, weiter nichts, keine Maschinen, keine Menschen, nichts. Und wenn er am anderen Tage wiederkam, hatte sich nichts verändert. Er konnte nicht wissen, mit welchem Bienenfleiß hier in der Nacht geschuftet wurde. Sie konnten drüben nicht wissen, daß in jeder Nacht auf einer Breite von 70 Kilometer Kolonnen ohne Zahl anmarschierten, Geschütze ohne Zahl eingebaut wurden, daß bei Taschenlampen, die nur für Sekunden heimlich aufblitzten, eine Angriffsarmee sich zurechtstellte.

Und doch waren sie nervös.

zeigen den Erfolg der Arbeitsschlacht. Das für den Wiederaufbau kämpfende Millionen-Heer deutscher Arbeiter wird von der N.S.V. betreut. Deshalb sollte jeder deutsche Industrie-Betrieb die Firmen-Mitgliedschaft der N.S.V. erwerben.

Z/5

Und doch warteten sie dumpf auf irgend etwas, aber sie wußten nicht, wie dieses Etwas aussehen würde und woher es kommen könnte.

Ihre Versuche, die Augen aufzureißen, mißlangen. Ihre Aufklärungsgeschwader kamen aus der Gegend um Le Cateau zurück: zerfetzt, zerschlagen, nach Hause gejagt. Das Jagdgeschwader 1 hatte den Gegner blind geprügelt.

In der Abenddämmerung des 20. März tauchten hoch über Avoincyt die Maschinen der Jagdstaffeln auf, landeten und wurden schleunigst in die Zelte geschoben, ungesehen, ungestört und unvermutet von den Engländern.

Der Rittmeister bittet in der Nacht seine Staffelführer zu sich. Er hat seit Tagen den Befehl des Kommandeurs der Flieger der II. Armee in seinen Händen. Der Befehl ist klar, energisch, zuversichtlich. Er lautet:

1. Bis zum Kampfbeginn hatten die Jagdstaffeln neben dem Schutz der Aufklärer die Verschleierung des Aufmarsches sicherzustellen. Bei Beginn des Kampfes verschiebt sich ihre Tätigkeit über das Schlachtfeld in den Feind so weit hinein, daß die feindliche Luftertkundung (Flieger und Fesselballon) niedergekämpft wird, die eigene Aufklärung freie Beobachtung in der Höhe hat, aus der sie mit den Augen beobachten kann.

2. Das Vertrauen zu ihren Jagdfliegern ist die Grundlage hierzu. Den Jagdfliegern wiederum ist es dadurch vergönnt, an der Aufgabe mitzuwirken, dem Feinde die Handelsfreiheit zu nehmen.

3. Der Jagdraum ist mit oben genannten Befehlen angeordnet. Am 1. Schlachttag kommt es besonders darauf an, das Gebiet zwischen Villers—Guislein—Ruru und Bellincourt—Roisel vom Feinde völlig frei zu kämpfen. Jagdgebiete Nord und Süd greifen in diesem Gebiet stark ineinander über.

4. Jagdflüge außerhalb des Gebiets unmittelbar über dem Schlachtfeld sind verboten. Bei Verfolgung durchbrechender feindlicher Geschwader ist zu bedenken, daß das Schlachtfeld von Jagdfliegern nicht entblößt werden darf.

5. Den Einsatz der Jagdflieger regeln nach obigen Befehlen Rittmeister Freiherr v. Richthofen und Oberleutnant Kohze.

6. Vom Tagesgrauen an bis 9. 45 vormittags sind nur schwächere Jagdkräfte zu entwickeln, vom 9.50 vormittags ab bis 1.00 mittags muß stärkerer Einsatz sichergestellt werden. In der Zeit vom Morgengrauen bis 9.45 vormittags kommt es darauf an, unseren Überwachungsfliegern freie Bahn zu schaffen, feindlichen Aufklärern das Vorstoßen über unsere Front zur Erkundung unserer Artillerie und der massierten Angriffsdivisionen zu verhindern. Vom Sturm an 3 Stunden lang muß der Gegner unbedingt blind sein, damit er keine Gegenmaßregeln treffen kann.

7. Die Tätigkeit unserer Flieger muß der Infanterie und Artillerie unbedingte Siegeszuversicht geben.

8. Jagdstaffel Loemenhardt greift zwischen 9.45 und 10.00 vormittags die Fesselballons an. Im Laufe des Tages sind die Angriffe zu wiederholen.

Der Kommandeur des Jagdgeschwaders 1 braucht zu diesem Befehl nicht viel hinzuzufügen. Er entspricht völlig seiner eigenen Anschauung. Und seine Staffelführer kennen ihn genügend, um ihrerseits zu wissen, wie diese Anschauung aussieht. Ran! heißt sie, Ran!

Das kurze, kalte, harte Angriffswort der preußischen Armee.

Draußen in der Nacht ist auf dem Flugplatz riesiger Betrieb. Die Monteure klettern an den Maschinen herum, klopfen, hämmern, schrauben, auf dem freien Felde buddeln Mannschaften die letzten Löcher zu. Benzinkannen klirren leise, unterdrückte Rufe schwirren, in dieser Nacht wird in Avoincyt nicht geschlafen. Außer dem Jagdgeschwader 1 sind noch acht andere Staffeln eingetroffen: 5, 46, 16, 34, 3, 37, 54, 56. An die 150 Maschinen stehen bereit, den großen Tag X formvollendet zu eröffnen. Um 9.40 soll der Sturm der deutschen Infanterie beginnen.

Dreiviertel Stunden vorher will Richthofen mit seiner Leibstaffel 11 starten, er hat sich die Hauptkampfzeit des Tages, die voraussichtlich erbittertste Dreiviertelstunde reserviert.

Als der Tag anbricht, stehen die Jagdflieger fertig angezogen, verdutzt, enttäuscht und wütend auf dem Flugplatz herum und starren in eine dichte, graue, feuchte Nebelwand.

Es ist unmöglich zu fliegen.

„Was dem einen in Uhl, ist dem andern sin Nachtigall!" sagt der Rittmeister. Und es stimmt auf den Kopf, die Berserker unter ihnen verschlucken ihre kilometerlangen Flüche und werden friedlich, es stimmt auf den Kopf, denn genau derselbe Nebel, der sie am Aufsteigen hindert, verschafft der Infanterie die Möglichkeit eines ungeheuren, überraschenden Anlaufs.

Und also stehen sie geduldig umher, legen die Köpfe in den Nacken und lassen den donnernden Orkan des Artilleriefeuers über sich hinwegheulen, den die deutschen Geschütze unaufhörlich veranstalten.

Sie sehen auf die Uhr und aus mehr als einem Dutzend Kehlen kommt, als der Zeiger 9.45 zeigt, der heisere Ruf: „Zeit!"

In dieser Minute steigt die Flutwelle der deutschen Infanterie aus den Gräben und wirft im ersten Anlauf die vollkommen verdutzte englisch-französische Front über den Haufen.

Sie selber aber? Sie müssen noch zu Hause bleiben. Es hat keinen Sinn, im dichten Nebel herumzukutschieren. Sie lungern ziemlich mißmutig zwischen den Maschinen hin und her, rauchen eine Zigarette nach der anderen und kommen sich als verdammte Nichtstuer vor.

(Fortsetzung folgt.)

„Geister"-Beschwörungen am Piccadilly-Circus

Besuch in einem Londoner Spiritistenheim. — Traurige Geschäfte mit menschlichen Sehnsüchten. Für 10 Shilling kann man „Tote" beschwören.

Leute, die London kennen, behaupten, im Umkreis von Piccadilly-Circus gebe es mehr falsche Medien und spiritistische Sitzungen als in irgendeiner anderen Großstadt der Welt. Sie haben ihre feste Anhängerschaft, die, was jedenfalls für die Medien die Hauptsache ist, gut zahlt. Sie arbeiten nicht „für eigene Rechnung", sondern hinter den Veranstaltungen steht ein Unternehmer, der das „Geschäftliche" erledigt. Aber ein gutes Medium, das seine Anziehungskraft auf die Gläubigen erwiesen hat, arbeitet kaum unter 6 Pfund Sterling für die Stunde.

Margaret Lane beschreibt in der „Daily Mail" eine spiritistische Sitzung, der sie beigewohnt hat. Ort der Handlung: eine trübe, eintönige Vorortsstraße im Westen von London. Eine Anzahl Besucher haben sich eingefunden. Sie werden durch eine dunkle Eingangshalle nach dem oberen Stockwerk in einen Raum geleitet, dessen Fenster durch festschließende Vorhänge abgedunkelt sind, so daß nicht der geringste Lichtschimmer von draußen hereindringen kann. Nur eine rot verhüllte Lampe gibt einen ungewissen Schein. Man zahlt im voraus, Person für Person 10 Shilling. Da ungefähr ein Dutzend Menschen anwesend sind, ergibt das eine hübsche runde Summe.

Die meisten sind regelmäßige Besucher dieser Sitzungen. Sie unterhalten sich nur leise wie in der Kirche. Sie gehören den verschiedensten Bevölkerungsschichten und Berufen an. Nur eins haben sie fast alle gemeinsam, wie sich aus Bruchstücken der Unterhaltung ergibt: sie haben alle jemanden verloren, den sie liebten, und sind nun überzeugt, daß sie hier in diesem dunklen Hinterzimmer mit ihren Toten werden in Verbindung treten können. Ein Ehepaar in mittlerem Alter, bezent in schwarz gekleidet, hat seinen einzigen Sohn verloren. Ein junger Mann ist beinahe jede Woche hier, um irgendein Zeichen seiner kleinen 5 Jahre alten Tochter zu bekommen, die vor einiger Zeit starb. Ein alter, weißhaariger Mann, auch regelmäßiger Besucher der Sitzungen, kam, weil, wie er meinte, in jeder dieser Sitzungen sich seine verstorbene Frau manifestierte. Gemeinsam war diesen Menschen noch etwas anderes: die zehn Shilling, die sie bezahlen mußten, bedeuteten für jeden von ihnen ein ziemliches Opfer, und trotzdem zahlten sie sie gern.

Dann kam das Medium, geräuschlos, gleichsam schwebend, und nahm seinen Platz ein, gerade ehe das einzige Licht in dem Zimmer ausging. Alle Teilnehmer an der Sitzung, mit Ausnahme des Mediums, gaben sich die Hände und fingen an zu singen. Das war hier ständiger Brauch. Mit aller Lungenkraft bemühten sie sich, mit der tiefen nasalen Stimme der Tochter des Mediums Schritt zu halten. So saßen wir in der absoluten Dunkelheit, die uns wie ein dichter schwarzer Sammetvorhang umgab, und warteten der Dinge, die nun kommen sollten.

Wir brauchten nicht lange zu warten. Zwei kleine Trompeten, jede mit Tupfen von Leuchtfarbe versehen, die sicherlich vorher schon auf dem Fußboden bereit lagen, folgen vor unseren Augen empor und beschrieben wilde Kreise in der Dunkelheit. Dazu flüsterten weibliche Stimmen, einander merkwürdig ähnlich, in kurzen Zeitabständen wie durch eine Art von Sprachrohr. Das laute Singen der Gesellschaft übertönte, einen kurzen Augenblick ausgenommen, vollständig das Knacken eines Bodenbretts und das sanfte Gleiten vorsichtig gesetzter Füße auf dem Teppich. Plötzlich erschien in der Luft unmittelbar vor mir eine kleine Schiefertafel, die auf der Rückseite mit Leuchtfarbe bestrichen war, und beleuchtete schwach ein wie in einem Nebel sich abzeichnendes Gesicht. Ich lehnte mich nach vorn, um genauer beobachten zu können. Das „Geistergesicht" lächelte in dem phosphoreszierenden Licht rätselhaft. Das Singen der Teilnehmer wuchs an, wurde lauter und ekstatisch. Ich hatte den Eindruck, daß ich rund um die Erscheinung die Falten eines groben Mullesingewebes beobachtete, und die Züge des Gesichts schienen mir eine eigentümliche Ähnlichkeit mit denen des Mediums zu haben, so wie ich sie wahrgenommen hatte, ehe das Licht ausging.

Es gab dann noch allerhand andere Erscheinungen, auf die im einzelnen einzugehen der Platz fehlt. Die Frau, die mit Eindringlichkeit auf die Erscheinung ihres verstorbenen Sohns wartete, bat flehentlich, er möchte sprechen, ein einziges Mal möchte er zu seiner Mutter sprechen. Der alte Witwer, der um seine Frau zu sehen, hierhier gekommen war, vergoß Tränen. Die anderen Anwesenden, von denen jeder überzeugt war, gerade das wahrgenommen zu haben, was er gläubig ersehnte, waren nicht minder tief erregt.

Und in dieser einen Stunde verdiente das Medium sechs Pfund. Da seine spiritistischen Gaben sicherlich als höchst bemerkenswert gelten, kann es jeden Abend in „Trance" gehen, ausgenommen Sonntags, denn auch die mit übernatürlichen Fähigkeiten ausgestatteten Lohnempfänger lieben es offenbar, einen Ruhetag in der Woche zu haben. Aber das Geschäft, das es betreibt, ist ein grausames, denn hier wird mit groben Täuschungen aus der Not und der Sehnsucht jener Ärmsten, die irgend etwas, an dem sie hingen, im Leben verloren haben, Kapital geschlagen.

Wenn man Patienten braucht.

In keinem Lande Europas spielen die Kurpfuscherinnen eine so große Rolle, wie in Ungarn. Schon vor Jahren gab es große Prozesse, bei denen Vergiftungen zu bestrafen waren. Und nun ist wieder einmal eine Kurpfuscherin gefaßt worden, die in ihrem Heimatdorf eigenartige Methoden angewandt hatte, um zu neuen Patienten zu kommen. Pela Csiap hatte bereits viele Patienten mit ihren altbewährten Mitteln geheilt, als sie langsam feststellen mußte, daß immer weniger Kranke ihres Dorfes zu ihr kamen, daß die Zahl der Kranken überhaupt abnahm.

Sie fann, wie sie Abhilfe schaffen könne und bald danach nahm die Zahl der zu behandelnden Patienten wieder zu. Ihre Heilkünste waren besonderer Art, Kräuter, Handauflegen und ähnliche Methoden waren entschieden. In ihrer Gemeinde fielen nun auf einmal die häufigen Vergiftungserscheinungen auf, und einige der Kranken waren aufgeklärt genug, um nicht zu der Kurpfuscherin zu gehen, sondern zum Kreisarzt. Da es nun sonderbar war, daß nur Vergiftungsfälle vorkamen, wandte sich der Kreisarzt an die Polizei, die ihrerseits Nachforschungen anstellte. Dabei kam heraus, daß die so auf Kunden versessene Kurpfuscherin mit Hilfe einiger Dorfweiber die Brunnen vergiftet hatte, um sich Patienten zu verschaffen. Pela Csiap wird sich nun in Budapest zu verantworten haben. — ihre strafbar leichfertige Methode der Patientenbeschaffung wird ihr einige Jahre Nachdenken ermöglichen.

Amtliche Bekanntmachung für die Musterung 1935

Gestellungsaufruf!

Der Führer und Reichskanzler hat durch seinen Aufruf an das Deutsche Volk und durch das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 (Reichsgesetzblatt S. 369) dem Deutschen Volke die allgemeine Wehrpflicht wiedergegeben.

Nach dem Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 609) und nach der Dienstanweisung für die Musterung und Aushebung 1935 vom 29. Mai 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 697 flg.) gehen der Einberufung zum Wehrdienst die Musterung und die Aushebung voraus. Für die Musterung 1935 ordne ich im Einvernehmen mit dem Kommandeur des Wehrbezirkskommandos folgendes an:

I.
Gestellungspflichtige.

Gestellungspflichtig für die Musterung 1935 ist jeder männliche deutsche Reichsangehörige, der im Jahre 1914 oder im Jahre 1915 geboren ist und in einer der im Musterungskalender (nachstehend unter II am Ende) aufgeführten Gemeinden seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Dienstpflichtig und damit gestellungspflichtig sind infolgedessen auch alle in diesen Jahrgängen Geborenen, die nichtarischer Abstammung sind oder die aus anderen Gründen, z. B. wegen mangelnder körperlicher Eignung oder wegen Wehrunwürdigkeit (§ 13 des Wehrgesetzes) nicht zum Wehrdienst einberufen werden. Gestellungspflichtig sind auch alle in diesen Jahrgängen Geborenen, die sich bei der Wehrmacht freiwillig gemeldet haben, auch wenn sie schon untersucht worden sind.

Ein Dienstpflichtiger, der vor der endgültigen Entscheidung über die Heranziehung zum Wehrdienst seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt wechselt, muß dies zur Berichtigung des Personalblattes bei der polizeilichen Meldebehörde des Wegzugs- und des Zuzugsortes innerhalb von 3 Tagen anmelden.

Völlig Wehruntaugliche, z. B. Geisteskranke, Krüppel usw. bzw. ihre gesetzlichen Vertreter, können bis zum Beginn der Musterung unter Beifügung eines amtsärztlichen Zeugnisses bei mir (Polizeiamt Merseburg) Antrag auf Befreiung von der Gestellung zur Musterung stellen; wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so haben sie zu erscheinen.

Von der Gestellungspflicht befreit sind lediglich diejenigen in den Jahrgängen 1914 und 1915 geborenen deutschen Reichsangehörigen, die sich schon im Heeresdienst, im Dienst der Landespolizei oder in einem Arbeitsdienstlager befinden. Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an der Gestellung zur Musterung verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes einzureichen.

II.
Ort und Zeit der Musterung 1935.

Die Musterung für die Gestellungspflichtigen aus den Gemeinden Merseburg, Mücheln, Stößnitz, Leuna, Fährendorf und Spergau findet an den für die einzelnen Gemeinden nachstehend im Musterungskalender angeführten Tagen statt.

Die Gestellungspflichtigen haben pünktlich zu der im Musterungskalender festgesetzten Zeit nüchtern, gründlich gewaschen und mit sauberer Wäsche im Musterungslokal zu erscheinen.

Der Genuß von geistigen Getränken ist vor der Musterung und während der Dauer der Musterung bis zur Entlassung der Gestellungspflichtigen durch den Wehrbezirkskommandeur **verboten**. Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt oder sich sonst ungehörig benimmt, hat mit Bestrafung, unter Umständen mit längerer Festsetzung, zu rechnen.

Für die Verpflegung am Musterungstage hat der Gestellungspflichtige selbst zu sorgen.

Es haben zu erscheinen:

Die Dienstpflichtigen aus der Stadt Merseburg
in Merseburg, Albrecht-Dürer-Straße, Albrecht-Dürer-Schule.

Tag	Beginn	Jahrgang	Gestellungspflichtige mit Anfangsbuchstaben
8. 7. 1935	7 Uhr	1914—15	A—G,
9. 7. 1935	7 Uhr	1914—15	H—L,
10. 7. 1935	7 Uhr	1914—15	M—R,
11. 7. 1935	7 Uhr	1914—15	S—Z.

Die Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Mücheln und Stößnitz
in Mücheln, Schützenhaus.

Tag	Beginn	Jahrgang	Gestellungspflichtige mit Anfangsbuchstaben
19. 7. 1935	7 Uhr	1914—15	A—Z aus Mücheln,
12. 8. 1935	8 Uhr	1914—15	A—Z aus Stößnitz.

Die Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Leuna, Fährendorf und Spergau
in Merseburg, Albrecht-Dürer-Straße, Albrecht-Dürer-Schule.

Tag	Beginn	Jahrgang	Gestellungspflichtige mit Anfangsbuchstaben
5. 8. 1935	7½ Uhr	1914—15	A—L,
9. 8. 1935	7½ Uhr	1914—15	M—Z.

III.
Mitzubringende Papiere.

1. Der Dienstpflichtige hat zur Musterung mitzubringen:
   a) seinen Geburtsschein,
   b) Nachweis über Abstammung,
   c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung),
   d) den Nachweis über Zugehörigkeit
      zur HJ. (Marine-HJ.),
      zur SA. (Marine-SA.),
      zur SS.,
      zum NSKK.,
      zum DLV. (Deutscher Luftsportverband),
      zum DASD. (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst),
   e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport),
   f) den Nachweis über Landhilfe,
   g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß),
   h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, der Landespolizei, oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei,
   i) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtzeiten,
   k) den Nachweis über Reichssportabzeichen oder SA.-Sportabzeichen,
   l) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Segelverbandes).
2. Brillenträger sollen außerdem das Brillenrezept vorlegen.
3. Wer aus wirtschaftlichen Gründen seine Zurückstellung beantragen will, hat einen schriftlichen Antrag und die erforderlichen Beweismittel mitzubringen.

Die Arbeitgeber haben den Musterungspflichtigen einen Schein mit folgenden Angaben mitzugeben::

1. Name und Wohnort des Arbeitgebers,
2. Vor- und Zuname und Geburtstag des Arbeitnehmers,
3. Spezialfach im Betrieb.

Dieser Schein ist von dem Gestellungspflichtigen bei der Musterung dem Wehrbezirksoffizier zu übergeben.

IV.
Besondere Vorschriften für Kranke.

Wer an Fallsucht (Epilepsie) zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen.

Wer glaubt, infolge eines körperlichen oder geistigen Schadens überhaupt nicht oder nicht zur Zeit zum Wehrdienst herangezogen werden zu können, hat ein Zeugnis des behandelnden Arztes mitzubringen.

Die vorstehend Genannten, ferner, wer an einer ansteckenden oder an einer ekelerregenden Krankheit leidet, haben sich vor Beginn der Musterung im allgemeinen Wartezaum bei einem der die Aufsicht führenden Beamten zu melden, sie werden nach Möglichkeit abgesondert von den übrigen Gestellungspflichtigen untersucht werden.

V.

Ich erwarte, daß alle Gestellungspflichtigen, ebenso wie das ihre Vorfahren getan haben, den Musterungstag als einen Ehrentag achten und das durch Pünktlichkeit, Sauberkeit und würdiges, anständiges Verhalten beweisen.

VI.

Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Weißenfels, den 25. Juni 1935.

Der Polizeipräsident.
Von Rappard.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0008

Gerichtsverhandlungen

Große Strafkammer Naumburg.

Am dritten Osterfeiertage 1934 war die in einem in Roßleben lernende Verkäuferin Erika H. wegen Zuspätkommens fristlos entlassen worden. Aus Furcht vor den Eltern, welche auf Klagen des Mädchens immer geantwortet hatten, sie solle erst auslernen, war sie in die Unstrut gegangen, um sich zu ertränken, war aber als gute Schwimmerin mit Hilfe eines guten Tauchers am jenseitigen Ufer gelandet. Das hat ein Nachspiel darin gehabt, daß der Vater Anzeige wegen unsittlicher Verfehlungen des Geschäftsleiters seiner Tochter gegenüber beim Amtsvorsteher erstattete.

Jetzt war nun Rudi M. aus Roßleben angeklagt, als Lehrer seinen noch minderjährigen weiblichen Lehrling fortgesetzt unsittlich belästigt zu haben. Die Verhandlung mußte wegen Gefährdung der Sittlichkeit bei verschlossenen Türen geführt werden. Das Gericht hat auf 8 Monate Gefängnis erkannt, aber Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre ausgesprochen.

Weißenfels und Umgebung

Die letzten Vorbereitungen zur 750-Jahr-Feier.

△ **Weißenfels.** Noch wenige Tage trennen uns vom Beginn der 750-Jahr-Feier und schon nimmt das Stadtbild einen festlichen Charakter an. Mit dem Aufbau der Ehrenpforten wurde begonnen und die Maler sind dabei, das letzte anstrichsreife Haus zu verschönern. Auch trafen bereits auswärtige Gäste aus dem Reiche und dem Auslande ein. Das Rathaus ist ebenfalls renoviert worden, wie ja die 750-Jahr-Feier den hiesigen Handwerkern überhaupt reichliche Arbeitsgelegenheit gab.

Vom Hitzschlag getroffen und vom Wagen gestürzt.

△ **Weißenfels.** Gestern, gegen 16 Uhr, wurde der Heizer K. W. von hier aus den Burgwerbener Baracken auf dem Markte von einem Hitzschlag ereilt. Er fiel in seiner Ohnmacht vom Kutschbock. Der Gestürzte wurde in das Weißenfelser Krankenhaus gebracht.

Eine neue Zierde des Stadions.

△ **Weißenfels.** Im Weißenfelser Stadion, das am kommenden Sonntag eingeweiht wird, steht ein schöner großer Trinkbrunnen vor seiner Vollendung. Er ist in der Form einer Ruhebank angelegt und trägt im oberen Teile die Figur eines halb aufgerichteten Jünglings. Der Brunnen wurde aus Lauchaer Kalkstein hergestellt und ist ein Werk des heimischen Bildhauers Penner jun

Ausstellung des Kunsthandwerkes.

△ **Weißenfels.** In der städtischen Lesehalle wird morgen, 11 Uhr, eine Schau des Weißenfelser Kunsthandwerkes eröffnet. In der Ausstellung ist der Ehrenbürgerbrief für den preußischen Ministerpräsidenten, die neue Oberbürgermeister-Amtskette und das goldene Buch der Stadt Weißenfels ausgestellt. Die Ausstellung dürfte eine besondere Anziehungskraft zur 750-Jahr-Feier ausüben.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Äpfel 50—60, Butter 70—80, Eier 9—10, Käse 6 bis 10, Matz 20—25, Zwiebeln 15—18, Bund 10, Weißkohl 15, Rotkohl 15—18, Blumenkohl 15—25, Wirsing 13—15, Spinat 2 Pfd. 25, Sellerie 10—20, Kohlrüben 10, rote Rüben 15, Möhren 10—12, Karotten Bund 10—20, Rettiche 8—10, Porree 5—10, Kohlrabi 4—6, Meerrettich 15—30, Champignons 75 bis 85, Kopfsalat 3 Stück 10, Rhabarber 3 Pfd. 25, Radieschen 3 Bd. 10, Tomaten 45—65, Stachelbeeren 20, Erdbeeren 35, Kirschen 35—45, grüne Gurken 10 bis 25, grüne Bohnen 25, Schoten 2 Pfd. 25, Spargel 25—45, Kartoffeln neue Pfd. 18—20, Schellfisch 25, Seelachs 28, Rotbarsch 30, Aal 140, Schleie 130, Karpfen 90, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 80 bis 100, Hammelfleisch 70—110, Kalbfleisch 80—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Tauben Paar 80—90, Hühner 50—60, Hähnchen 100—130 Pf.

Schwere Brandwunden erlitten.

△ **Uichteritz.** Die achtjährige Tochter des Maurers T. spielte mit einem Nachbarskinde. Beide tummelten sich und liefen öfter vom Hof auf die Straße. Bei einer solchen Gelegenheit stieß sie mit einer Frau zusammen, die einen großen Topf mit eben gekochten Kartoffeln trug. Das kleine Mädel erlitt schwere Brandwunden an Hals, Brust und einer Hand. Ein Arzt war schnell zur Stelle, der dem Kinde Linderung verschaffte und die Wunden verband.

Volks- und Kinderfest.

△ **Reichardtswerben.** Eine rührige Festleitung hatte dafür gesorgt, daß das Volks- und Kinderfest zu einem großen Erfolge wurde. Mit vieler Mühe waren die zahlreichen Vorarbeiten verbunden gewesen, um ein Gelingen des Festes zu gewährleisten. Herrliches Wetter war auch vorhanden, um die rechte Stimmung zu erzeugen, und am Abend sah man nur zufriedene Gesichter. Jeder freute sich über den glänzenden Verlauf. Es waren ja auch genügend Abwechslungen für jedermann da. Überall herrschte Hochbetrieb. Mit einem Prunkfeuerwerk erreichte das Fest seinen Höhepunkt und zugleich seinen wirkungsvollen Abschluß. Oft konnte man die Äußerung hören, man möchte doch diese Veranstaltung künftighin jedes Jahr durchführen. Vielleicht überlegt sich die Festleitung einmal diesen Vorschlag. Der Erfolg scheint schon im voraus gesichert.

Vereidigung der Amtsfeuerwehr.

△ **Kriechau.** Die Freiwilligen Feuerwehren des Amtsbezirks Burgwerben, zu dem noch die Dörfer Kriechau und Schkortleben gehören, wurden in feierlicher Weise durch den Amtsvorsteher Thon vereidigt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle machte die Wehr einen Umzug durch die Straßen des Dorfes und erregte in ihren neuen Uniformen starkes Aufsehen in der Einwohnerschaft. Anschließend fand im Gasthof ein Kameradschaftsabend mit Tanz statt, in dessen Verlauf der Amtsvorsteher Thon die Verpflichtung vornahm. Der Amtswehrführer Kürbitz konnte ihm 87 Mann melden. Der Amtsvorsteher wies in einer Ansprache auf die Pflichten des Wehrmannes hin und nahm dann die Vereidigung der Wehr vor. Mit der Führerehrung und dem Gesang der Nationalhymnen war der feierliche Akt beendet. Nachdem Amtswehrführer Kürbitz noch kurz das Wort ergriffen hatte, begann der gemütliche Teil, der Kameraden und Gäste noch lange vereinte.

Die Wehr wurde alarmiert.

△ **Kröffuln.** In der Nacht erklang plötzlich das Signal für die Feuerwehr. Ein Probealarm sollte stattfinden, um die Schlagfertigkeit der Wehr zu prüfen. Nur wenig Zeit verging, bis die ersten Wehrmänner am Geräteschuppen sich einfanden und bald darauf konnte Wasser gegeben werden. Amtsvorsteher Bode, Trebnitz, brachte in der sich anschließenden Kritik zum Ausdruck, daß er mit den Leistungen der Wehr zufrieden sei. Er dankte für das rasche und vollzählige Erscheinen der Wehrmänner. Bei der Übung hatte sich jedoch herausgestellt, daß die Schlauchleitung nicht ausreichte. Der Bürgermeister erklärte hierzu, sofort dafür Sorge zu tragen, daß entsprechende Neuanschaffungen vorgenommen werden.

Vom Amtsgericht.

△ **Hohenmölsen.** Für den mit Wirkung vom 1. Juli nach Naumburg versetzten Justizwachtmeister Gerecke tritt am gleichen Tage der Justizaushelfer Dietzhold aus Zeitz, der in Weißenfels beschäftigt war, an seine Stelle.

Beginn der Musterung.

△ **Hohenmölsen.** Von der Ortspolizeibehörde wird mitgeteilt, daß die Musterung am Montag, dem 1. Juli, nicht 7.30 Uhr, sondern um 7 Uhr beginnt.

Eine Ziegelei wird abgebrochen.

△ **Teuchern.** Die Dampfziegelei am Bahnhof, die früher der Firma Kind & Co. gehörte, ist jetzt von einem auswärtigen Unternehmer erworben worden und wird abgebrochen. Damit verschwindet wieder ein Stück Industrie aus unserem Ort.

80. Geburtstag.

△ **Teuchern.** Frau verw. Marie Fricke konnte ihren 80. Geburtstag feiern.

Zeitz und Umgebung

In der Kiesgrube verschüttet.

z Zeitz. In der Kiesgrube Kleinhelmsdorf der Autobahn wurden die Arbeiter Grosse und Langner aus Zeitz von einem 10 Zentner schweren Stein, der sich in der oberen Sandschicht löste, verschüttet. Grosse erlitt einen Bruch des rechten Schienbeins und Langner eine schwere Kopfverletzung und Quetschungen. Durch schnelles Zugreifen der Arbeitskameraden konnten die beiden Verletzten wieder ausgeschaufelt werden. Das Zeitzer Sanitätsauto war sehr schnell an der Unfallstelle und brachte sie ins Zeitzer Krankenhaus.

Leichenfund.

z Zeitz. Am Dienstag wurde aus dem Mühlgraben eine männliche Leiche gelandet. Es handelt sich um einen hiesigen Einwohner, der sich vermutlich aus Schwermut das Leben genommen hat.

Zwei Geburtstagskinder.

z **Zeitz.** Körperlich rüstig und geistig noch äußerst rege konnte die Witwe Auguste Becker ihren 81. Geburtstag begehen. — Seinen 70. Geburtstag feierte der Kaufmann Gustav Krödel.

Fahrraddiebstähle.

z **Zeitz.** Am Sonnabend, gegen 22 Uhr, wurde aus dem Hofe Altenburger Straße 49, ein Herrenfahrrad Marke „Original-Rupin" Nr. 105 939 gestohlen. — Am Dienstagnachmittag, gegen 15.45 Uhr, wurde aus dem Hofe des Kreishauses in Zeitz ein gebrauchtes Herrenfahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein Dürkopprad. Der Rahmen war auf rote Grundfarbe grün gestrichen, Rennlenkstange, gute vernickelte Speichen, neue schwarze Metallkotschützer mit gelben Streifen, gelbe Felgen mit zwei schwarzen Strichen, Hand- und Rücktrittbremse. Zweckdienliche Angaben erbittet das 3. Kriminal-Kommissariat, Altmarkt 16, Zimmer Nr. 1.

Die Polizei meldet.

z **Zeitz.** Vom 20. bis 25. 6. 35 wurden wegen Übertretung der polizeilichen Vorschriften zur Anzeige gebracht: a) 4 Kraftfahrer, weil sie das hintere Kennzeichen nicht beleuchtet hatten; b) eine Person wegen ruhestörenden Lärms; c) ein Kraftfahrer wegen verbotswidrigen Parkens; d) 2 Personen wegen unbefugten Betretens der Schonung im Tiergarten bzw. eines Kleefeldes vor der Ernte.

Leichter Verkehrsunfall.

z **Zeitz.** Am Dienstag, gegen 17.30 Uhr, fuhren auf dem Roßmarkt ein Lastkraftwagen und ein Personenwagen zusammen. Der Lastkraftwagen hatte auf dem Roßmarkt in der Fahrtrichtung Wendische Straße gehalten, und war im Begriff, weiterzufahren, wobei er von einem in gleicher Richtung vorüberfahrenden Personenkraftwagen leicht angefahren wurde. Geringer Sachschaden ist entstanden. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld hat der Führer des Lastkraftwagens, da er beim Afahren nicht die erfoderliche Vorsicht geübt hat.

Sturz vom Rade.

z **Zeitz.** Auf dem Schützenplatz lernte am Dienstagvormittag eine Frau das Radfahren. Sie kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sie sich den Arm auskugelte. Die Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Zusammenstoß.

z **Zeitz.** Am Dienstag, gegen 12 Uhr, stießen an der Ecke Altenburger Straße—Luisenstraße zwei auswärtige Autos zusammen. Das von der Altenburger Straße kommende Auto wurde stark am Kotflügel und Kühler beschädigt, und mußte abgeschleppt werden. Der Führer erlitt an den Händen Schnittwunden durch die Splitter der Windschutzscheibe.

Kinder- und Volksfest.

z **Zipsendorf.** Bei herrlichem Wetter und unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wurde das Kinderfest gefeiert. Reigen und Tänze führten die Kleinen auf. Ein großes Festzelt war aufgestellt worden und ein Konzert sorgte für die Unterhaltung. Erst in später Nachtstunde nahm das Fest für die Erwachsenen sein Ende.

Vom Pferd gestürzt.

z **Bornitz.** Beim Nehmen eines Hindernisses stürzte am Dienstag, gegen 20 Uhr, ein Bornitzer SA.-Sturm-Reiter mit dem Pferde. Er zog sich einen Bruch des linken Oberschenkels und geringe Gesichtsverletzungen zu. Vom Arzt wurde die Überführung ins Krankenhaus angeordnet.

In der Kurve zusammengestoßen.

z **Großosida.** In der ersten Mittagsstunde stieß an der S-Kurve ein Motorradfahrer, der aus Richtung Zeitz kam, mit einem Radfahrer, der von Raba kam und noch von der linken auf die rechte Straßenseite hinüberfahren wollte, zusammen. Der Kraftfahrer hat nur leichtere Verletzungen erlitten. Der Radfahrer mußte mit dem Sanitätsauto in das Zeitzer Krankenhaus geschafft werden.

Ein Greis vom Auto totgefahren.

z Droßdorf. Der 67jährige Obster Bauer wurde, als er mit seinem Fahrrade die Kreuzung am Gasthof erreichte, von einem Geraer Kraftwagen erfaßt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden später starb.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 26. Juni.

Tendenz: Uneinheitlich.

Infolge des stillen Geschäftes konnte sich keine einheitliche Tendenz durchsetzen. Braunkohlenaktien waren wenig verändert. Das gleiche gilt für Kaliwerte. Reichsbankanteile behaupteten sich. Farben, die 3/8 Prozent niedriger eröffnet hatten, erholten sich um ½ Prozent. Altbesitz setzten unverändert ein. Tagesgeld 3 1/8 bis 3 3/8 Prozent. Valuten wenig verändert.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.
Laufende Notierungen. — Erste Kurse

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Hapag	33.75	34.5	Mansf Bergbau	115.75	—.—
Nordd Lloyd	36.50	37.50	Oberschl Koks	115.75	116.50
Reichsbank	1?2.87	182.25	Orenstein & K	87.—	88.—
Accu	176.—	175.—	Phönix Bergbau	—.—	—.—
AEG	45.75	46.13	Polyphon	9.13	9.75
Berger	—.—	117.25	Rhein Stahlw	111.75	113.—
Cont Gummi	154.7?	153.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	139.25	138.25	Rütgerswerke	116.50	118.—
Dtsch Erdöl	112.50	113.—	Salzdetfurth	1?6.—	178.—
Dtsch Linol	160.2?	160.50	Schub & Salz	—.—	147.25
Elektr L u Kr	129.50	130.75	Schuckert	119.—	119.50
I G Farben	148.72	150.?0	Schultheiß	112.13	112.75
Feldmühle Pap	119.75	119.87	Siemens & H.	174.50	175.50
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	—.—	—.—
Gesfürel	126.75	127.25	Thür Gas	—.—	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein Stahlw.	83.50	84.—
Harp Bergb	110.—	110.50	Westeregeln	—.—	—.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—	Zellst Waldhof	—.—	118.—
Kali Aschersl	122.—	122.25	Aku	61.—	62.37
Klöcknerwerke	98.2?	99.13	Westd Kaufh	36.50	37.—
Mannesmann	86 63	7.37			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/8 Abl.-Anl Nr. 1—90 000	113.—	113.—	Ammend Papier	86.25	87.25
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	94.30	94.40	Anh Kohlen	95.—	95.—
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	98.—	95.75	I P Bemberg	117.50	119.—
4½% do Liqu Gpfdbr Ser 8	101.50	101.50	Buderus Eisenw	103.12	104.75
8% Mein Hyp.-Bk Gpf. Em. 3	96.50	96.50	Chem. Buckau	—.—	—.—
8% Pr Bod.-Kr Goldpf Em 21	95.75	95.75	Chem Gelsenk	—.—	—.—
4,5% Pr Centr.-Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	100.83	100.75	Cröllw Papier	—.—	—.—
8% Ndd Gr. 24	95.50	95.50	Daimler Motor	92.50	92.75
4½% do Liqu Goldpfdbr	101 50	101.50	Engelhardt-Br	102.50	—.—
8% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 19	96.75	96.75	Hall Maschinen	91.50	91.50
7% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 21	98.75	96.75	Hildebr Mühlen	82.—	82.—
Bankaktien			Hoesch-Stahlw	106.12	105.—
Adca	82.12	82.50	Ilse Bergbau	—.—	158.50
Commerz-Bank	90.25	90.50	Ilse Genuß	125.50	128.—
Dedi Bank	91.5.	92.—	Mansf Bergb	115 50	116.50
Hall. Bankv.	76.50	76.—	Masch Buckau	111.75	111 —
			Phönix Braunk	98.—	— —
			Riebeck Montan	104.—	104.50
			Rositzer Zucker	90.—	92.—
			Sangerh Masch	—.—	1?6.—
			Wandererwerke	140.50	140.—
			Wegel & Hübn	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß	95.—	95.—
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4 1934	1?3.80	103.80
			„ 1. 4 1935	107.80	107.90
			„ 1. 4 1936	—.—	108.50
			„ 1. 4 1937	107.50	107.25
			„ 1. 4 1938	108.50	106.25
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	106.70	106.70
			1935—1938	107.40	107.40
			1936—1938	107.30	107.30

Leipziger Börse vom 26. Juni.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Cassel Jutesp.	113.—	113.—	Leipz. Landkr	1?6.25	106.25
Chromo Najork	73.—	73.—	Polyphon	9.—	9.87
Falkenst Gard	94.25	93.12	Riquet & Co.	85.—	85.25
Kirchner & Co	68.—	67.25	Rudelsb Zement	1?0.—	100.—
Kraftw. Sa.-Th.	—.—	—.—	Thür. Gas	125.75	126.12
Leips. B.-Rieb.	91.75	91.—	Zuckerraff Halle	85.—	35.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Lond. 1 Pfd. St.	12.225	12.225	Kopenh 100 K	54.60	54.60
Neuyork 1 Doll.	2.474	2.471	Oslo 100 K	61.45	61.45
Amsterd. 100 G.	168.72	168.64	Paris 100 Frk	16.395	16.39
Brüss. 100 Belg	41.885	41.885	Prag	10.36	10.36
Danz 100 Guld	46.875	46.855	Schweiz 100 Frk	81.04	81.04
Hels 100 f. M	5.39	5.39	Stockh 100 Kr.	63.05	63.05
Italien 100 Lire	20.42	20.42	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.649	5.649	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	26. 6.	Für ? kg	26. 6.
Weizen märk.	212.00	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Roggen märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	20.00—22.50
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	11.00—12.00
Industrie- und		Wicken	13.25—13.75
Futtergerste	162.00	Blaue Lupinen	10.00—11.25
Hafer. märk.	—	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Weizenmehl	26.75	Serradella	—
Roggenmehl	22.00	Leinkuchen	7.65
Weizenkleie	11.44	Trockenschnitz.	4.71
Roggenkleie	10.00	Soja-Schrot	6.70
Raps. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.70
Leinsaat 1000 kg	—		

Berliner Getreidegroßmarkt vom 26. Juni.

Das Angebot in Weizen war wieder verhältnismäßig klein. Roggen blieb demgegenüber mehr als reichlich angeboten. In Weizen- und Roggenmehl deckten die Bäcker, soweit sie ihre Abrufe noch nicht vollständig erfüllt haben, ihren Bedarf aus den vorgekauften Mengen. Hafer war nach wie vor gefragt, er war wieder nur in Verbindung mit Roggen oder gegen Hergabe von Kraftfuttermitteln zu erwerben. Futtergerste wurde reichlich angeboten und kaum noch beachtet. Am Futtermittelmarkt konnten Kartoffelflocken trotz der sehr billigen Preisstellungen nur selten Käufer finden. Auch Melasse-Mischfutter fand so gut wie keine Beachtung. Ölkuchen und Sojaschrot blieben gesucht. Die Nachfrage nach Kleie war zwar nicht mehr ganz so dringend wie bisher, doch konnte das vorhandene Material glatt Käufer finden. Trockenschnitzel standen nur wenig zur Verfügung und wurden glatt aufgenommen. In Biertrebern und Malzkeimen war die Nachfrage so gering, daß das kleine Angebot zur Deckung derselben ausreichte.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 26. Juni. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,25, 32,40, bei Lieferung Juni 32,30, 32,40. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Juni 3,45 Br., 3,40 G., Juli 3,45 Br., 3,40 G., August 3,50 Br., 3,40 G., September 3,50 Br., 3,40 G., Oktober 3,60 Br., 3,50 G., November 3,70 Br., 3,60 G., Dezember 3,70 Br., 3,60 G. Tendenz: Ruhig.

Die Sicherung der deutschen Rohstoffversorgung.

Hierzu schreibt die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, in ihrem letzten Wirtschaftsbericht vom 22. Juni 1935:

Für Deutschland ist es notwendig, die Sicherung von Existenz und hoher Lebenshaltung des Volkes auch auf dem Gebiete der nationalen Rohstoffbewirtschaftung trotz aller Exportschwierigkeiten als wichtigstes Ziel festzuhalten. Daher wird man den Weg weiterzugehen haben, hinsichtlich alles dessen, was zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit unentbehrlich ist, Gewinnung und Herstellung möglichst im Lande selbst und aus eigener Kraft vorzunehmen. Daß Deutschland im übrigen bei den von ihm ergriffenen Selbsthilfemaßnahmen im Aufbau der eigenen Rohstoffbasis und im Außenhandelsverkehr von keinerlei „imperialistischen" Erwägungen ausgeht und ebensowenig eine grundsätzliche „autarkische" Einstellung hat, geht schon aus der Stellung des Reichsnährstandes hervor. Sein Ziel ist wohl, nach erfolgreicher Durchführung der Erzeugungsschlacht in der Deckung des deutschen Bedarfes an lebensnotwendigen Nahrungsmitteln unabhängig zu sein. Andererseits aber billigt er zu, daß mit Hilfe der Marktordnung auch fernerhin durchaus die Möglichkeit gegeben ist, ausländische Nahrungsmittel unterzubringen, wenn dafür Industrieerzeugnisse in ausreichendem Umfange abgenommen werden. Nicht weniger selbstverständlich ist es, daß Deutschland zur Sicherstellung seiner vorerst unentbehrlichen Rohstoffeinfuhr alles tut, was seine Ausfuhr entsprechend zu steigern vermag. Nur liegt hierbei die Schwierigkeit in dem Umstand, daß eine sicherlich erstrebenswerte Verbilligung der deutschen Exportwaren nicht aus Preis- und Lohnveränderungen in der Binnenwirtschaft abgeleitet werden kann. Würden doch beispielsweise, wie kürzlich Preiskommissar Goerdeler hervorhob, Preissteigerungen auf dem Gebiete des täglichen Bedarfes „mit moralischer Konsequenz" den Anspruch auf Lohnerhöhungen nach sich ziehen, was zu einer empfindlichen Störung des durch die öffentliche Arbeitsbeschaffung eingeleiteten Konjunkturaufbaues im ganzen führen müßte. Daher lassen sich konstruktive Preisermäßigungen im Export eben nur im Wege der bekannten Exportumlage vornehmen, bei der dem in der Wirtschaft arbeitenden Kapital ein zeitlich begrenztes Opfer zugemutet wird.

Verlängerung der Tankstellensperre.

Da die Voraussetzungen, die zum Erlaß der Anordnung über Beschränkung des Tankstellennetzes vom Juli 1934 geführt haben, noch nicht fortgefallen sind, hat der Reichswirtschaftsminister die Anordnung über den 30. Juni hinaus um zwei Jahre verlängert. Gleichzeitig wird bestimmt, daß das Tankstellenwesen des Saarlandes nach den gleichen Grundsätzen behandelt wird.

Anhaltender Anstieg in der CF. Eilenburg.

Die ordentliche Hauptversammlung der zum I. G. Farben-Konzern gehörenden Deutschen Celluloid-Fabrik in Eilenburg genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1934. Auf Grund der vertragsmäßigen Abrechnung mit der I. G. Farbenindustrie ergibt sich ein Gewinn von wieder 2538 Reichsmark, aus dem wieder 3½ Prozent Dividende auf die am freien Markt befindlichen 72 500 RM. Aktien verteilt werden. Nach dem Verwaltungsbericht hat die Steigerung der Produktion und des Umsatzes während des ganzen Geschäftsjahres angehalten. Ebenso war die Entwicklung der Geschäftslage bei den angeschlossenen Werken in Leipzig und Mengen befriedigend. Nach der bisherigen Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr darf auf allen Gebieten der Gesellschaft mit einer weiteren Anstiegsbewegung zu rechnen sein. — Die Gefolgschaftsziffer des Werkes Eilenburg hat sich gegen den Stand am 1. April 1933 um 25 Prozent am 1. April 1935. erhöht. — Aus der Bilanz: Anlagevermögen 3,90 (4,54), Vorräte 3,28 (2,65), Forderungen 1,45 (2,24), Grundkapital 8,0 (unv.), Verbindlichkeiten 0,41 (0,24).

Einfuhr von Schuldverschreibungen und Wertpapieren nach Griechenland.

Die griechische Postverwaltung teilt mit, daß nach einem neuen Gesetz für die Einfuhr von Schuldverschreibungen, Staatspapieren und Wertpapieren jeder Art eine besondere Einfuhrbewilligung der griechischen Ministerien der Finanzen und der Nationalen Wirtschaft erforderlich ist, die der Empfänger beim Eingang der Sendung vorlegen muß. Beim Fehlen dieser Einfuhrbewilligung müssen die Sendungen an den Aufgabeort zurückgesandt werden. — Für Handelswaren in Postpaketen nach Griechenland sind neuerdings Ursprungszeugnisse nicht mehr erforderlich. — Nach einer Mitteilung der isländischen Postverwaltung muß zur Zeit jede Ausfuhr von Devisen und jede Einfuhr von Waren von dem gesetzlich eingesetzten isländischen Devisen- und Einfuhrbüro genehmigt sein.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die o. H.-V. erledigte die Regularien für das Geschäftsjahr 1934. Wie die Verwaltung mitteilte, hat sich auch im laufenden Geschäftsjahr die günstige Entwicklung, die 1934 zu verzeichnen war, fortgesetzt. Die Durchschnittssummen sind gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen. Der Zugang an Versicherungen in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres beträgt das Dreifache des Vorjahres.

Elektrolytkupfer 43,50.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.

Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: i. V. Georg Lorenz; sämtlich in Merseburg.

DA. 5./1935: 10 938; Sonnabends: 14 000.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0009

Heute morgen 1 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Beyer

geb. Klee

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Ottomar Beyer

Merseburg, Lauchstädter Straße 34, den 26. Juni 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 29. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, herzensguter Mann

Paul Kaufmann

im Alter von 51 Jahren sanft entschlafen. Um stille Teilnahme bittet im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Klara Kaufmann geb. Trillhaase.

Leuna, den 26. Juni 1935.
z. Zt. Merseburg, Kleiststraße 6.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 29. Juni 1935, ½12 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle (S.) statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied in der Nacht am 25. Juni, 11.45 Uhr, mein herzensguter, lieber Mann, Bruder und Schwager, unser treusorgender Onkel, der Oberladeschaffner

Otto Riedel

im 62. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Ida Riedel geb. Kronacher

Merseburg, den 26. Juni 1935.

Die Einäscherung findet Freitag, den 28. Juni, nachmittags 14.30 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof in Halle statt. Blumen- und Kranzspenden dankend abgelehnt.

Nach kurzer Krankheit verschied unser Berufskamerad, der Oberladeschaffner

Otto Riedel

Sein schlichter Charakter, seine Pflichttreue und sein kameradschaftliches Wesen sichern ihm ein stetes Gedenken seiner Kameraden.

Güterabfertigung Merseburg.

Bekanntmachung.

Die Musterungstermine für die Stadt Merseburg sowie für die Orte Leuna, Fährendorf und Spergau sind nunmehr festgesetzt. Die Musterung findet statt in der Albrecht-Dürer-Schule in Merseburg, und zwar werden die Jahrgänge 1914 und 1915 gemeinsam gemustert.

Am 8. 7. 1935 werden gemustert die Musterungspflichtigen aus der Stadt Merseburg mit den Familiennamen-Anfangsbuchstaben A-G,
am 9. 7. 1935 " H-L,
am 10. 7. 1935 " M-R,
am 11. 7. 1935 " S-Z.
Die Pflichtigen aus Leuna, Fährendorf und Spergau werden gemustert am 8. 8. die Buchstaben A-L,
und am 9. 8. " M-Z.

Den Gestellungspflichtigen werden Musterungsbefehle nach beiliegendem Muster noch zugestellt werden, es wird aber darauf hingewiesen, daß trotzdem jeder 1914 bezw. 1915 geborene Volksgenosse, der etwa keinen Musterungsbefehl erhalten sollte, sich zu melden hat.

Musterungsbefehl!

Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über die Allgemeine Wehrpflicht vom 21. Mai 1935 haben Sie sich am
9. Juli 1935, vormittags 7 Uhr
entsprechend dem Gestellungsaufruf vom 25. Juni 1935 zur Musterung
in der Albrecht-Dürer-Schule in Merseburg
pünktlich einzufinden.

Merseburg, den 26. Juni 1935.

Der Polizeipräsident in Weißenfels a. S.
Polizeiamt Merseburg.
In Vertretung: Grundey.

An Herrn Hans Meier
Merseburg
Poststraße 40.

Annahme von
Füllfederhalter-Reparaturen
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 2323

Anzeigen.
Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Schlafstelle frei.
Brühl 18.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hälterstraße 34.

Gutmbl. Zimm.
m. Schreibt. z. vermiet. 3. erfr. i. d. G.

Einf. Zimmer
mit 2 Betten und Kochofen frei.
Neumarkt 29.

Zimmer
an berufst. Dame zu vermieten. Zu erfr. in d. G. d. Bl.

Möbl. Zimmer
gef. Nähe Bahnh. Preisangb. u. 109 an d. Gst. d. Bl.

Einf. mbl. Zimm.
gesucht. Offert. unt. 111 a. d. Gst.

Jung. Ehep. sucht
2-3 Zimmer
und Küche, sof. od. später. Off. unter 108 an die Gschst.

Suche
3-Zi.-Wohng.
zum 15. 7. od. 1. 8. Miete ca. 30 Mk. Off. u. 106 a. d. Gst.

Wohnung
3-4 Zimmer
mit Bad, möglichst Stadtm., z. 1. 8. oder 1. 10. gesucht. Off. u. 112 a. d. Gst.

Akademiker sucht
5-6-Zi.-Wohg.
m. Zbh., i. Leuna o. Msb., evtl. Tausch. Off. u. 105 a. d. Gst.

Laden
sofort zu vermiet. Off. u. 110 a. d. Gst.

Dürrenberg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Gaskoch- und Backherd, Staubsaug. Wärmplatte, Birnen, 110 Volt, sehr billig zu vk. Hindbgstr. 14, I

Gebr. Herrenrad
z. vk. 3. erfr. i. d. G.

Wß. Metallbett
fast neu, bill. z. vk. Moeltelstraße 29.

Zwei ältere Pferde und mehrere Wagen
wegen Umstellung abzugeben.
Louis Weniger. Ob. Breite Str. 5

Großgemeinde Leuna

Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2328
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Ida Otto,** Kötzsch. Str. 5. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kaloch,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Einzelverkauf
Zweigstelle Leuna Industrietor 1, Telefon 2328.

Wer inseriert, verkauft!

Hypothekenbrief m. Nachl.
u. Ang. d. Grundst. u. d. Rangstelle zu kaufen ges. Angeb. u. K. 80 an Tageblatt Naumburg-Saale.

von **300.— Mk.** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.
Berechtigt z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Kinderlb. Ehepaar
wünscht Kind in Pflege zu nehmen. Off. u. 107 a. d. Gst.

Bäckerlehrlg.
für sofort gesucht.
Paul Hartmann, Röcherling.

Inseriert im „MK."

Aufwartung
von 7 bis 3 Uhr, (auch unabhäng. Frau) gesucht.
Stenger, Leuna, Sachsenplatz 7.

Erdbeer-Bowlenweine
vom Faß
Wein-Meier
Schmale Str. 8

Erstklassige Hausschneiderin
Jürgens b. Seebach Markwardstr. 20, II

Jung. kinderlieb.
Mädchen
z. Hilfe i. Haush. ges. 3. erfr. i. d. Gst.

Junges Mädch. als Aufwartg.
und zum Wegegehen sof. gesucht. Zu erfr. i. d. Gst.

Buchbinderarbeiten

von den einfachsten bis modernsten, in dauerhafter Ausführung fertigt schnell und preiswert an die

Buchdruckerei Th. Rößner

Abteilung Buchbinderei

Billige Weine!

	1/1 Flasche
34 er Wincheringer Fuchsloch	—.75
34 er Obermoseler	—.85
34 er Valwiger Riesling	1.00
34 er Edenkobener	—.65
34 er Gaubickelheimer Wiesberg, Naturwein	—.75
34 er Hackenheimer Galgenberg, Naturwein	—.90
Deutscher Sekt „Horn-Spezial"	1.95
Horn-Hausmarke (Sonderfüllung)	2.50

Sämtliche Preise einschließlich Flasche!

Billige Weine vom Faß!

	per Liter
Deutscher Wermutwein	—.68
Tarragona rot, süß	—.90
Malaga	1.20
Original Insel Samos	1.20

Diese Preise verstehen sich per Liter lose exkl. Glas!
Liköre und Spirituosen zu den bekannt billigen Preisen!

Wilhelm Horn
Weingroßkellerei
Leipzig S 3, Arndtstraße 33

Verkaufsniederlage für **Merseburg:**
Willy Rönnau, Zentralmarkthalle
Adolf-Hitler-Straße 11 — Tel. 3222

Die gesunden Schlaf beswecken Kaufen sich bei PARIS **Decken**

Steppdecken, Oberseite Ia Kunstseide,

Schafwollfüllung	RM 25.—	32.—	36.—
mit bunt. Wollfüllung	RM 22.50	25.—	27.—
mit Halbwollfüllung	RM 13.75	16.—	18.—

Leibdecken, Trikot
mit weißer Füllung RM 10.50 12.50 15.50
Original Steiner- und Tilona-Decken

Daunendecken, prachtv. Daunenfüllung mit Kunstseidenbezug RM 39.- 42.- 48.- 55.- 63.- 68.-

Ueberschlaglaken mit Kissen RM 6.85 7.80 10.— 14.—

Um- u. Aufarbeitung von Stepp- u. Daunendecken in eigenen Werkstätten billigst

Bettenhaus Bruno Paris Halle

Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt

Was es auch sei

ob Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen
ob Sie Personal suchen oder eine Stellung benötigen
ob Sie eine Wohnung suchen oder vermieten wollen
ob Sie etwas verloren oder gefunden haben
ob Sie Unterricht nehmen oder geben wollen
ob Sie ein Grundstück kaufen oder verkaufen wollen
ob Sie einen Lebensgefährten suchen
ob Sie Geld suchen oder zu verleihen haben

immer und immer wieder ist es

das kleine Inserat

in dem Merseburger Korrespondent (MNN.)

Stellen Sie das **Kleininserat** in Ihre Dienste, und es wird Ihnen bald ermöglicht, längstgehegte Wünsche zu erfüllen.

MÜLLERS HOTEL
Jeden Sonnabend und Sonntag:
TANZ-ABEND
Hotelbar **tägl.** geöffnet ab 20 Uhr (auß. Montag)

Billiger Sonderzug

am 7. Juli 1935

nach dem Spreewald

Halle (Saale) 7.00 Uhr, Rückkehr 22.20 Uhr.
Fahrpreis hin und zurück ab Halle (Saale)

nur 5.50 RM.

Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben in Halle (Saale), Eisleben und Merseburg sowie in Halle (S.) und Merseburg bei den Mer.-Büros. Alles Nähere im Bes. Führer bei den Ausgabestellen.

Reichsbahnverkehrsamt Halle (Saale).

Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Deutsches Rotes Kreuz, Männer- und Frauenverein Merseburg-Stadt. Wir laden die Einwohnerschaft von Merseburg zu der am 29. 6. 1935, abends 8 Uhr, im „Tivoli" stattfindenden **Schlußfeier der Roten-Kreuz-Woche** herzlichst ein. Unkostenbeitrag 10 Pf.

Nur noch bis Freitag 20 Uhr
im **Alten Dessauer,** 1 Tr., Honorar 1 u. 1.50 M.
Wie gestalte ich mein Leben
besser durch wissensch. graph. Lebensberatung? Auskunft über Charakter, Erfolg, Beruf, Ehe, Veranlagung, Fehler. **Frau E. Schmidt.**

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Freitag, 28. Juni

5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.15: Königsberg: Musikkorps des Pionier-Batl. Königsberg. Ltg.: Musikmeister A. Krauß. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Gymnastik. 8.20: Bach-Lieder aus dem Schemellischen Gesangbuch 1736. 8.25: Dresden: Das Pliezsch-Marko-Orchester. 9.00: Sendepause. 10.00: Nachr. 10.15: Schulfunk: Ein Mensch verschenkt sein Werk: Die Carl Zeiß-Werke in Jena. 10.50: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer.

12.00: Merseburg: Arbeitsdienstkapelle des Gaues Merseburg. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 13.15: Frankfurt: Mittagskonzert. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei v. zwei bis drei. 15.00: Ella Naumann: Die Frau im Luftschutz. 15.20: Sendepause. 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Musikal. Kurzweil. 16.35: Kampf um den Gipfel. Buchbericht. 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr. 17.00: Hamburg: Bunte Musik a. Nachmittag. 18.30: Dr. Schmidt: Moritz von Sachsen. — Le Maréchal de Saxe. 18.50: H. Walter: Die gehörlosen Turner und Sportler.

19.00: Zum Feierabend. Wir unterhalten mit echten Volkstänzen und Volkssingetänzen. 20.00: Nachr. 20.15: Köln: Reichssendung: Stunde der Nation: Volkslieder, die Hörer uns einsandten. 20.45: Der goldene Topf. Ein Hörspiel nach E. Th. A. Hoffmann von A. Arthur Kuhnert. Musik: Müller. 22.10: Nachr., Sport u. Wasser-Wächter-Dienst. 22.30: Stuttgart: Bunte Reihe.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Freitag, 28. Juni

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.15: Fröhl. Morgenmusik d. Kapelle Otto Dobrindt mit H. Reimann. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Otto Schreiber: Patagonische Kurzgeschichten. 10.00: Sendepause. 10.15: Lpzg.: Die Zeiß-Werke in Jena. Hörfolge. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Irmgard Landgrebe: Backen leicht gemacht: Hefeteig kalt und andere Küchengeheimnisse. 11.40: K. H. Kitisch: Die Landwirtschaft als Rohstoffquelle; anschl.: Wetter.

12.00: Bremen: Musik im alten Rathaus. Blasorchester Fredo Niemann. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse u. Programmhinweise. 15.10: Kinderliedersingen. 15.35: Jungmädelstunde: Im Ameisenreich.

16.00: Berlin: Musik im Freien. Der Musikzug der SA.-Gruppe Brandenburg. Die Tanzkapelle W. Böttcher. 17.30: Jungvolk, hör' zu! Lausitzer Pimpfe im Musterlager. 17.50: Rufer der Jugend: Wolfram Brockmeier. 18.00: Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. 18.30: Bücherstunde: Der Geist von Versailles. 18.45: Zwischenprogramm.

19.00: Breslau: Unterhaltungskonzert. Das kleine Funkorch. Ltg.: Rischka. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschließend: Wetter, Kurznachr. 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Köln: Volkslieder, die Hörer uns einsandten. 20.45: Das kalte Herz. Eine Märchenoper von Mark Lothar. (Aufn.). 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Aus Stuttgart: Bunte Reihe.

Lichtspielhaus Sonne

Ab Freitag — Anfg. 5.30 u. 8.10

Der Ufa-Großfilm

Ein Filmwerk, wie es noch nie erlebt wurde Ein großartiger Stoff, von mitreißender Dramatik.

Die Darsteller:
Angela Salloker, Gustav Gründgens Heinrich George, Theodor Loos u. a.

Der Film ist staatspolitisch u. künstlerisch besond. wertvoll!

Jugendliche haben Zutritt.

Leuna **To-Bü** Leuna

Ab heute:
Der gewaltige Spitzenfilm

Das Schicksal des nordischen Abenteurers frei nach Motiven von **Ibsens Peer Gynt.**

Infolge der außergewöhnlichen Länge des Hauptfilms (3300 Meter!) beginnt die 1. Vorstellung bei diesem Programm werktags bereits **6.45** Uhr. Sonntags ab **4** Uhr.

Wer fährt mit?
Mit Wächters Omnibus nach Seeburg

Sonnabend, den 29. 6. 35, ab Bahnhof 13.30 Uhr. — **Fahrpreis** für Hin- und Rückfahrt 1,50 RM. — **Fahrkarten-Verkauf** nur im Büro **Wächter, Ad.-Hitler-Str. 19,** Tel. 3243.

Kinderspangenschuhe
braun u. Lack, 27—30, RM. **4.50**
braun u. Lack, 31—35, RM. **5.00**
Damen-Leinenschuhe
von RM. **2.90** an
Opanken von RM. **3.90** an
Herren-Halbschuhe
von RM. **5.90** an

Kurt Schmidt Schuhm.-Mstr. A. Neumarkttor 2

Feste Tomaten	1 ℔ 35 ₰
Neuer Weißkohl	1 ℔ 12 ₰
Schoten	1 ℔ 10 ₰
Möhren	2 Bund 15 ₰
Grüne Bohnen	1 ℔ 14 ₰
Kohlrabi	3 Stück 10 ₰
Blumenkohl	Kopf 10 ₰
Spargel I	1 ℔ 40 ₰

Paul Niedermeier
Burgstraße 13

Privat-Drucksachen

wie
Einladungen
Danksagungen
Verlobungsanzeigen
Todesanzeigen
Briefbogen
Briefkarten

fertigt aus modernen Künstlerschriften schnell und preiswert

Buchdruckerei
Th. Rößner
Merseburg — Leuna

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350627-12/fragment/page=0010